

Notizheft N VII 1

– Blaustift

2 ◇ Ich habe manche nicht unbedenkliche Versuche
 4 gemacht, um mir Menschen heranzulocken, denen
 6 ich von so seltsamen Dingen reden könnte:
 8 alle meine Schriften waren bisher ausgeworfene
 10 Netze: ich wünschte ^{mit großer Begier} M. mit tiefen reichen
 12 und ausgelassenen Seelen ^{dazu} mir ^{ein} zu fangen. √ Soll
 14 ich es gestehen? Ich fand Keinen bisher, aber
 16 immer ^{wieder} irgend eine ^{wunderliche} ~~alte oder neue~~ Form jener
 18 „rasenden Dummheit“, welche sich gerne noch
 mit t 20 als Tugendhaften Worten anbeten lassen möchte
 22 anbeten lassen möchte: ~~Am weitesten kam ich~~
 24 ~~mit R. W., aber zuletzt verfiel er auch der~~
 26 ~~eben genannten großen Krankheit.~~ ich nenne sie am
 28 liebsten „die moralische Tartüfferie“,
 30 ehre sie als das Laster unseres Jahrhunderts
 32 und bin bereit, ihr noch hundert Fluch-
 34 worte beizugesellen. ◇

? Rotstift

- Blaustift
? Rotstift



An wen sich wenden? Meinen längsten Versuch machte

~~Ich wendete mich zuerst~~ ^{ich} an jenen vielfachen 2
 und geheimnißvollen Menschen, dem vielleicht 4
 von ~~meinen Zeitgenossen~~ ^{den M. dieses Jahrs} die meisten guten 6
 u schlimmen Dinge über die Seele gelaufen 8
 sind, ^{an R. W.} Später gedachte ich die deutsche Tugend 10 .
 zu „verführen“ – denn es ist mir gut be- 12
 kannt, wie gefährlich es in den ~~Zwanziger~~ ^J Jahren 14 J
 in einem Deutschen zugeht. ^{eine Sprache für} 16
 Noch später ~~gedachte ich~~ ^{machte ich mir} verwegener Manns- 18
~~köpfe u. Mannsherzen~~ ^{zurecht}, die irgendwo in einem 20
 Winkel der Erde auf meine wunderlichen 22
 Dinge warten mochten. Endlich – doch man 24
 wird es nicht glauben, zu welchem „endlich“ ich 26
 gelangte. Genug, ich erdichtete „Also 28
 sprach Z.“ 30

40 24 ~~40~~
~~40~~ 1000 M.
 960

2-14: Streichung, Rotstift

dh

von

18-40: Streichung, Rotstift

NB.

2 Wo wir einem Widerstande begegnen u.
 4 ihm nachgeben müssen, fühlen wir uns unfrei:
 6 ^{sondern ihn zwingen, uns nachzugeben} wo wir ihm nicht nachgeben, frei. Dh. es
 8 ist das Gefühl unseres Mehr von Kraft, wel-
 10 ches wir mit „Freiheit des Willens“ bezeichnen:
 12 ^{das Bewußtsein davon, daß unsere Kraft im Verhältnis zu einer} unsere Kraft, welche zwingt, gegen eine Kraft,
 14 welche gezwungen wird.

16 Im Wollen ist ein Affekt.

18 Erkenntniß: die Ermöglichung der Erfahrung, da=
 20 durch daß das wirkliche Geschehen, sowohl
 22 auf Seiten der Einwirkenden Kräfte, als auf
 24 Seiten unserer gestaltenden, ungeheuer vereinfacht wird: so daß es ähnliche u. gleiche Dinge
 26 zu geben scheint. Erkenntniß ist Fälschung des
 28 Vielartigen u Unzählbaren zum Gleichen, Ähn-
 30 lichen, Abzählbaren. Also ist Leben nur
 32 vermöge eines solchen Fälschungs-Apparates möglich.
 34 Denken ist ein fälschendes Umgestalten, Fühlen
 36 ist ein fälschendes Umgestalten, Wollen ist ein
 38 fälschendes Umgestalten – : in dem Allem

1-14: KGW VII 34[250] 226, 1-7
 16: KGW VII 34[251]
 18-40: KGW VII 34[252] 226, 9-19

2: Fortsetzung von 6, 40?
 8: wel-] Vk mit brauner Tinte
 26: ähnliche] mit Ansatz zu separater Unterstreichung?
 28: Fälschung] ζ
 36: fälschendes] Vk
 38: fälschendes] ζ

Wahrheit ist die Art von Irrthum,

ohne welche eine bestimmte Art von Lebendigen Wesen nicht leben könnte. Der Werth für das Leben entscheidet zuletzt. Sehr gemeine und tugendhafte M.

Ich habe ihn geliebt u Niemanden sonst. Er war ein M. nach meinem Herzen, so unmoralisch, atheistisch, antinomistisch, welcher einsam lief und nie daran glauben mochte, daß

Man muß den Flaum nicht von den Dingen abschaben.

einer neuen Empfindungs-Scala
voraussetzt,
welche immer ein ächter Gl. ist!

◇ - welche immer eine neue Maßweise ist u. das Vorhandensein eines neuen Maaßes,

neue NB Eine Denkweise (Fühlweise) will sich mit seinem Feuer der ersten Liebe durchsetzen u. sagt zu allem, was ihr widerstrebt: „das ist falsch.“ In diesem Kampfe verfeinert sie sich, lernt angreifen u. sich verteidigen u. hat nöthig, um zu besiegen, dem Gegner seine Waffen abzulisten u seine Kunst abzulernen. „Das ist falsch“ heißt ursprünglich „ich glaube nicht daran.“ noch feiner zugesehen „ich fühle

liegt die Kraft der Assimilation: welche voraussetzt nichts daran, ich mache mir nichts daraus) einen Willen ^{etwas uns} zum Gleich zu machen.

2-8: Streichung, Rotstift

12-16: Streichung, Rotstift

20-22: Streichung, Rotstift

23-42: Streichung, Rotstift
W I, 182. Bleistift

en.

2-10: KGW VII 34[253]
12-18: KGW VII 34[254]
19-38, 41: KGW VII 34[255]
40-42: KGW VII 34[252] 226, 19-20

21: Gl.] >? Glaube
41: daraus] > daraus"

◇ Das Muster einer vollständigen Fiction
 ist die Logik. Hier wird ein Denken er-
dichtet, wo ein Gedanke als Ursache eines
 anderen Gedankens gesetzt wird; alle Affekte,
 alles Fühlen u. Wollen wird hinweggedacht. Es
 kommt dergleichen in der Wirklichkeit nicht
 vor: diese ist unsäglich^{anders} complicirt. Dadurch
 daß wir jene Fiction als Schema an-
 legen, also das thatsächl. Geschehen beim
 Denken gleichsam durch einen Simplifications-
 apparat filtriren: bringen wir es zu
 einer Zeichenschrift u. Mittheilbarkeit u Merk-
barkeit der logischen Vorgänge. Also:
 das geistige Geschehen zu betrachten, wie als
ob es dem Schema jener regulativen Fic-
tion entspräche: dies ist der Grundwille.
 Wo es „Gedächtniß“ giebt, hat dieser Grund-
 wille gewaltet. – In der Wirklichkeit giebt
 es kein logisches Denken, u. kein Satz der
 Arithmetik u. Geometrie kann aus ihr genommen sein,
 weil er gar nicht vorkommt.

Ich stehe anders zur Unwissenheit
 u Ungewißheit. Nicht, daß etwas unerkannt
 bleibt, ist mein Kummer; ich freue mich,
 daß es vielmehr eine Art von Erkenntniß
 geben kann u. bewundere die Complicirtheit
 dieses Ermöglichung. Das Mittel ist: die
 Einführung vollständiger Fitionen als
 Schemata, nach denen wir uns das
 geistige Geschehen einfacher denken als
 es ist. Erfahrung ist nur möglich mit
 Hülfe von Gedächtniß: Gedächtniß ist
 nur möglich vermöge einer Abkürzung eines
 geistigen Vorgangs zum Zeichen. ◇

Die Zeichenschrift.

Erklärung: das ist der Ausdruck eines neuen
 Dings vermittelt der Zeichen von schon bekannten
 Dingen

Daß wir wirkende Wesen, Kräfte sind,
 ist unser Grundglaube. Frei: heißt „nicht gestoßen
 und geschoben, ohne Zwangsgefühl“.

2

2-26: Streichung, Rotstift

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

W III, 104. (MXXIX, 3) Bleistift

28

28-40: Streichung, Rotstift

30

32

34

36

38

40

2-34: KGW VII 34[249] 225, 17-28
 36-40: KGW VII 34[250] 225, 29-31

12: dieses] > dieser
 14: als] Vk
 40: geschoben] Vk
 40: Zwangsgefühl] >? Zwangsgefühl“
 40: Fortsetzung 3,2?

◇

– daß der Wille zur Macht es ist,

der auch die unorganische Welt führt, oder

vielmehr, daß es keine unorganische Welt giebt.

Die „Wirkung in die Ferne“ ist nicht zu besei-

tigen: etwas zieht etwas anderes heran, etwas

fühlt sich gezogen. Dies ist die Grundthatsache:

dagegen ist die mechanist. Vorstellung nur eine

Hypothese auf Grund des Augenscheins und Tastgefühls

von Druck
u Stoß

eine mag sie uns als eine regu-

lative Hypothese für die Welt des Augen-

scheins gelten!

– daß, damit dieser Wille zur Macht

sich äußern könne, er jene Dinge wahrnehmen

muß, welche er zieht, daß er fühlt, wenn

sich ihm etwas nähert, das ihm assimilierbar ist.

– die angebl. „Naturgesetze“ sind die

Formeln für „Machtverhältnisse“ von

Die mechanistische Denkweise ist
eine Vordergrund-Philosophie. Sie er-
zieht zur Feststellung der Formeln,
sie bringt eine große Erleichterung mit sich,

– die verschiedenen philos. Systeme
sind als Erziehungsmethoden des Geistes zu
betrachten: sie haben immer eine besondere
Kraft des Geistes am besten ausgebildet; mit
ihrer einseitigen Forderung, die Dinge gerade
so u nicht anders zu sehen.

Dionysos.



Dionysos als Erzieher. Der

Dionysos als Betrüger.

Dionysos als Vernichter.

Dionysos als Schöpfer.

2

2-8: Streichung, Rotstift

4

6

8

10

10-20: Streichung, Rotstift

12

14

16

18

20

22

? Rotstift

24

D

26

d

28

30

2-4: Streichung, Rotstift

2 Etwas kann unwiderlegbar sein: deshalb ist
4 es noch nicht wahr.

? Rotstift

6 Das Ganze der organischen Welt ist die ◇
8 Aneinanderfädelung von Wesen mit erdichteten
10 kleinen Welten um sich: indem sie ihre Kraft,
12 ihre Begierden, ihre Gewohnheiten in die Erfahrungen
14 außer sich heraus setzen, als ihre Außenwelt. Die
16 Fähigkeit zum Schaffen (Gestalten Erfinden Erdichten)
18 ist ihre Grundfähigkeit: von sich selber haben sie
20 natürlich ebenfalls nur eine solche falsche erdichtete
e 22 vereinfachte Vorstellung.

24-36: Streichung, Rotstift

24 Ein Wesen mit der Gewohnheit zu einer Art
26 von „Regel im Traume“ – das ist ein leben-
28 diges Wesen. Ungeheure Mengen solcher Gewohnheiten
30 sind schließlich so hart geworden, daß auf ihnen
32 hin Gattungen leben. Wahrscheinlich stehen sie
34 in einem günstigen Verhältniß zu den Existenz-
36 bedingungen solcher Wesen.

38-42: Streichung, Rotstift

Die 38 Unsere Welt als Schein, Irrthum – aber wie
40 ist Schein u Irrthum möglich? (Wahrheit be-
42 zeichnet nicht einen Gegensatz zum Irrthum, sondern

die Stellung gewisser Irrthümer zu anderen Irr-
thümern, etwa daß sie älter, tiefer einver-
leibt sind, daß wir ohne sie nicht zu leben
wissen u dergl.

2
4
6
8

2-8: Streichung, Rotstift

Das Schöpferische in jedem organ Wesen
was ist das?

10
12

10-12: Streichung, Rotstift

◇

? Rotstift

– daß alles, das, was jedem seine
„Außenwelt“ ist, eine Summe von Werth-
schätzungen darstellt, daß grün, blau, roth
hart, weich, vererbte Werthschätzungen u deren
Abzeichen sind.

14
16
18
20
22

14-22: Streichung, Rotstift

– daß die Werthschätzungen in irgend einem
Verhältniß zu den Existenzbedingungen stehen müssen,
doch lange nicht so, daß sie wahr wären,
oder präcis wären. Das Wesentliche ist
gerade ihr Ungenaues Unbestimmtes, wodurch
eine Art Vereinfachung der Außenwelt ent-
steht – u gerade diese Sorte von Intelligenz
ist günstig zur Erhaltung.

24
26
28
30
32
34
36
38

24-38: Streichung, Rotstift

ganze Seite: Streichung, Rotstift

e

NB. Der Mensch

Die höchste^{er} Geistigkeit u. Kraft fühlt sich

jedem Zufalle gewachsen, aber auch ganz in den

Schneeflocken der Zufälle darin; ^{er} sie leugnet

die Vernünftigkeit in jedem Nacheinander und

zieht das Zufällige darin ^{mit Spott ans Licht} heraus. Was hilft es~~Formeln u Zahlen aufzustellen! unser Gefühl!~~~~gehört den Formeln nicht!~~ – Ehemals

glaubte man nur an Zwecke: es ist eine ◇

Vertauschung eines Irrthums mit einem anderen, daß

man heute nur an causae efficientes glaubt.

Es giebt weder causae finales, noch efficientes:

in Beidem haben wir einen falschen Schluß aus

einer falschen Selbst-Beobachtung gemacht: 1) wir

glauben, durch Wollen zu wirken 2) wir

glauben mindestens, zu ^{Freilich:} wirken. Ohne diesen Glauben^{gäbe} giebt es nichts Lebendiges: ^{deshalb} braucht er ^{nicht} ^{wahr} zu ^{sein?}NB. „Erkennen“ ist der Weg, um es uns zumGefühl zu bringen, daß wir ^{etwas} bereits wissen;also die Bekämpfung eines Gefühls ^{von etwas Neuem} u. Verwandlung^{des anscheinend Neuen} ^{Altes.}ein desselben in etwas anderes, welches uns wohlthätig ist.12,40 → 42 ^{bereits} ~~daß wir~~ wissen.

1 Rotstift

„die Verbrecher höchsten Ranges sind dem
Capitol ebenso nahe als dem Tarpejischen
Felsen“ hat, glaube ich, Mirabeau
gesagt.

◇

Das Leben als ein wacher Traum; je
feiner u. umfänglicher ein M. ist, um so
mehr fühlt er ^{die ebenso schauerliche als erhabene Zufälligkeit} ~~das „Grandios-Zufällige“~~
an seinem Leben, Glück, Absicht heraus;
^{Wollen Gelingen}
er schaudert, wie der Träumer, der einen
Augenblick fühlt „ich träume“. Der Glaube
an die causale necessität der Dinge ruht
auf dem Glauben, daß wir wirken; sieht
man die Unbeweisbarkeit des letzteren ein, so
verliert man etwas den Glauben an jenes Erste. Es
kommt hinzu, daß „Erscheinungen“ unmöglich Ursachen
sein können. Ein § ungewohntes Ding zurückzu-
führen auf schon gewohnte Dinge, das Gefühl der
Fremdheit zu verlieren – das gilt unserem
Gefühl als Erklären. Wir wollen gar nicht „er-
kennen“, sondern nicht im Glauben gestört werden,

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
34
36
38
40 → 11,42

2-8: Streichung, Rotstift

J Rotstift

12-40: Streichung, Rotstift

15,42 → 2

in

gewisse kritische Zucht ist vielleicht das Achtungswertestest
 am Charakter des gegenwärtigen sehr gemischten zweideutigen
 und was ^{dergleichen von Versöhnlichkeit} alles der Art in unserem ^{sehr} zweideutigen u
^{folglich sehr versöhnlichen} unsicheren Jahrhundert bei sogenannter Philosophie möglich ^{ist}
^{sein soll} sein mag. Kritische Zucht ist, wie gesagt, ein Ding,
 worauf wir halten, ^{als eine Reinlichkeit und Tapferkeit Strenge} wie auf gute Ernährung, ^{eine} wie auf
 in Dingen des Geistes ~~reinerliche Betten~~: trotzdem aber würden wir der Philo-
 sophie keine kleine Schmach anzuthun ^{ver} meinen, wenn
^{aus ihr} wir sie, ^{von} ~~nach der~~ ^{zur} Wissenschaft u. Kritik, ^{gehört zur} und nicht mehr –
^{bestehen und} ^{eine Art} ^{welche} ^{Werthschätzung} ^{nur} gelten ließen: was ^{wir sagten: „Ph. ist eine Art W. u. Kr.“} vielleicht am Willen des alten
 Kant ^{büht} gelegen hat, und ^{blüht} heutzutage, bei Positivisten
 Wirklichkeits-Philosophen
 u „wissenschaftl. Philosophen“ Deutschlands u Frankreichs,
^{unter die Glaubensartikel} ^{geworden} der allgemeine Glaube ist. Diese Fürsprecher der
 Kritik u Wissenschaft sind eben Kritiker u. wissenschaftl.
^{selber} M., aber ^{der berühmte große Chi} keine Philosophen: auch Kant ^{war es}
^{nur ein Kritiker großer Kritiker.} nicht. Die Baumeister ^{kein Philosoph} müssen ^{jeder Art} noch einige Eigen- ^{nämlich}
^{aber schlechterdings} schaften ^{u Tugenden} ^{vor den Kritikern voraus haben} mehr haben, als ^{die} nur kritische: ebenso die
 Entdecker, ^{vor den Geographen:} welche in neuen Meere ausfahren;
 ebenso die Versuchenden u Versucher ^{vor allen her} – wir Alle
 müssen Ja sagen können. ^{kömmlichen Menschen,}
^{des Herkommens,}
^{zu denen wir gehören,}
 Ich wollte sagen: wir sind nicht nur wissenschaftliche

14: Anschlußzeichen zu 14,6
 15: ver| ?
 22: Anschlußzeichen zu 14,10
 23: Philosophen| z
 26: Anschlußzeichen zu 14,12

32: nicht.] danach Einfügungszeichen mit Tinte
 der letzten Korrektur verlängert
 34: Anschlußzeichen zu 14,20

Menschen.

* * *

Wir sind noch weniger nur Skeptiker.

◇

∨ unter uns reden wir noch ganz anders u¹schlimmeren¹ mit Worten

davon -

∨ ~~wel~~ welche
~~eine~~ Werthabschätzung, die

∨ in voller Blüthe steht ~~und welche~~ ^{wie sie} vielleicht auch

Herzen u Geschmack
schon dem ~~alten Kants~~ nach Herzen u Geschmack

~~war~~
~~gewesen sein mag~~ geschmeichelt haben möchte.

→ nese von Königsberg

∨ unbeschadet, daß vielleicht
~~selbst~~ wenn ihre Gebäude vor den

Augen dieser Kritiker nicht „Stand halten“.

→ auch des guten wissenschaftl. Herkommens.

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

J Rotstift

6: Anschlußzeichen zu 13,14
10: Anschlußzeichen zu 13,22
12: Anschlußzeichen zu 13,26
20: Anschlußzeichen zu 13,34

2-32: Streichung, Rotstift

NB.
 2 Wie viele falsche Ausdeutungen der Dinge hat
 4 es schon gegeben! Man erwäge, was alle
 6 Menschen sich ^{vom Verband der Ursachen u Wirkungen} denken, welche beten: denn Nie-
 8 mand wird uns überreden, ^{müssen} ~~im~~ ^{aus dem} Gebet das Element
 10 „Bitte“ u den Glauben, daß es Sinn hat zu
 12 bitten, daß es „erhört“ werden könne – wegzu-
 14 streichen. Oder jene andere Ausdeutung, in der
 16 die Schicksale eines Menschen ihm „geschickt“ sind
 18 zu seiner Besserung, Ermahnung, Bestrafung, Warnung;
 20 oder jene dritte Ausdeutung, daß im Verlaufe
 22 der Dinge selber Recht u. Gerechtigkeit liege, und
 24 hinter allem causalen Geschehen noch ein ~~mora-~~
 26 ^{Art von} ~~lischer~~/kriminalistischer Hinter-Sinn. – So könnte
 28 auch die ^{gesamte} moral. Ausdeutung ^{nur} unseres Handelns ein
 30 ^{ungeheures} ^{ganz ersichtlich} Mißverständniß sein: wie es die moral.
 32 ^{alles natürlichen Geschehens} Ausdeutung der ~~Natur~~ ^{gewesen ist.} war.

34-42: Streichung, Rotstift

17,46 →

34 Idealistischen, Femininischen, Hermaphrodischen; und wer uns
 36 bis in unsere geheimen Herzens-Kammern zu verfolgen wüßte
 38 würde schwerlich dort die Absicht vorfinden, christliche
 40 Gefühle mit dem antiken Geschmacke u. vielleicht ^{noch} mit
 → 13,2 42 dem modernen Parlamentarismus zu „versöhnen.“ Eine

1-32: KGW VII 34[241]

34: Femininischen] ζ
 36: Ende der Anstreichung auf S. 11
 42: versöhnen] Vk

Wie sind synthet. Urtheile a pr. möglich? –
 Ich möchte zunächst
 Man muß diese Frage durch eine andere er-
 setzen: sind sie ^{solche eigentlich} nöthig? Genügt es, zur
 Erklärung, ^{daß daß} wie organische Wesen ^{unserer Art werden} erhalten bleiben
 können, nicht schon, ^{als wahr} wenn sie geglaubt werden?
 Also ^{wäre neue} ist die Frage: „wie ist der Glaube
 an synthet. Urtheile a priori entstanden?“ auf-
 zuwerfen; er existirt, das ist kein Zweifel.
 Um der Wirkungen willen, die dieser Glaube mit
 sich ^{uns selber} bringt, genügt es, die Kantsche Frage abzu-
 lehnen. – Wozu sollte ^{und wie wir annehmen, im Verlaufe der Dinge} etwas sich gebildet
^{daß etwas existire, was nicht entstanden wäre? – es widerspricht meiner}
 haben, ^{histor. Auffassung des Daseins, den Versuch zu machen,} was nicht nöthig wäre! Der Glaube
^{thut's! schon „es thut“!} ^{unserer historischen Methode}
^{solche Annahme abzulehnen.} ^{eine über-} ^{daß es aber wirklich}
^{flüssige Nach-} ^{s. U. giebt, ist noch nicht}
^{forschung,} ^{bewiesen, und wie mir scheint,}
 Ein rechtlicher besonnener mildherziger tüchtiger M.
 ◇
 ein Mann mit dem „Herzen am rechten Flecke“ –
 es thut uns wohl, in seiner Nähe zu sein. Aber
 warum sollte ^{für uns} dieser ungefährliche M., welcher
 uns wohlthut, mehr ^{welcher uns zwingt, auf der Hut zu sein?} werth sein, als der ge-
 fährliche, unerkennbare, unberechenbare ^{vorausgesetzt daß} Unser
 Wohlgefühl beweist nichts. Frage: ob es unter
^{großen} den bedeutenden M. je einen von der geschilderten
 ungefährlichen Art gegeben hat?

2 mor.

4

6

8

10

12

14

16

18

20 ,

22

24 !

26

28

30

32

34 er

36

38 ?

40

42

44

28-44: Streichung, Rotstift
? Rotstift

28-44: KGW VII 34[242]

8: wie] Durchstreichung √
8: bleiben] Vk mit Bleistift

18,40 →

a

s

e

15,34 →

es mit geraden Blicken sucht u mit geraden Mitteln
man „die Wahrheit“ nur auf geraden Wegen sucht.

Überdies scheint es, daß der feierliche Ernst, die
linkische Zudringlichkeit, mit der bisher alle Dog-
matiker auf die Wahrheit zugegangen sind, nicht
die geschicktesten Mittel waren, um dieses Frauen-
zimmer für sich einzunehmen: Gewiß und Augenschein-
lich ist, daß sie sich nicht hat einnehmen lassen –
und alle Art Dogmatik steht heute in betrübter
u. muthloser Haltung da –, wenn sie überhaupt noch

steht. Denn es giebt Spötter, welche sagen,
sie sei gefallen, alle Dogmatik sei
nunmehr, zu Ende von jetzt an in den letzten
Zügen.

Uns selber nur als eine Heerde von Kritikern u
Analysten zu bezeichnen, wäre vielleicht eine er-

laubte Tartüfferie, zu der uns Manches überreden
könnte. Wir schätzen als Eine Vorbedingung unserer Existenz
Eigenschaften, welche einen starken Kritiker machen: den
beherzten Muth, das Alleinstehen und Sich-Verantworten
können, die Lust am Neinsagen u. Zergliedern, die
Sicherheit der Hand, welche das Messer führt, „auch wenn dabei

Herz blutet.“ Wir haben mit den Kritikern einen
schnellbereiten Ekel gemeinsam: vor allem Schwärmerischen

Vorrede J Rotstift

33: sind] Durchstreichung z

Vorrede.Die Versucher. –

Eine neue Gattung von Philosophen kommt herauf:

ich wage es, sie ^{auf} mit einem nicht ungefährlichen

Namen zu taufen. So wie ich sie kenne, so

wie ich mich selber kenne – denn ich gehöre

zu diesen Kommenden – werden die Philosophen

der Zukunft ^{vorläufig} aus vielen Gründen, ~~damit~~ auch aus
manchen unaussprechbaren Gründen, damit zu-

frieden sein, als Versucher bezeichnet zu

werden. – ~~Dieser~~ ^{zuletzt nur} Name selber ist ein Ver-
such –, und, wenn man will, eine Versuchung.

* * *

Wir sind keine Dogmatiker; es geht uns

wider den Stolz, daß unsere Wahrheit gar

noch eine Wahrheit für Jedermann sein

: was der Hinter-Sinn aller dogmat. Bestrebungen ist.
sollte. Wir lieben es, mit vielerlei Augen in

die Welt zu sehen, auch mit den Augen der

Sphinx; es gehört zu den schönen Schaudern,

^{um} welcher willen es sich lohnt Philosoph zu sein,

daß ein Ding, um die Ecke gesehen, ^{ganz} anders

ausieht als man je ^{vermuthen dürfte} errathen könnte, so lange

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20 er

22

24

26

28

30 n

32

34

36

38

40 → 17,2

2-6: Streichung, Rotstift

2 Antisemiten und anderes in den Grund verlogenes
4 Gesindel, das die großen Worte nöthig hat, vor sich
6 selber mehr noch als vor aller Welt

8-12: Streichung, Rotstift

8 Und lieber gleich einer schwarzen halbzerstörten
10 Feste allein auf seinem Berge sitzen,^{nachdenklich u} still genug;
11 ^{er} ^{also} daß sich die Vögel ^{selbst} vor dieser Stille fürchten:

Helvetius Bleistift

13-38: Streichung, Rotstift
J Rotstift

11 ^{er} ^{also} daß sich die Vögel ^{selbst} vor dieser Stille fürchten:
12 — [◇] Wichtig NB – von Helvetius an! [◇]
14 Daß es moralisch ist, zu thun, was unser Interesse
16 erheischt – das suchen die Engländer sich zu be-
18 weisen, von Bentham an.^{der es von Helvetius übernommen hat.} Und das allein soll
20 Moral sein, u. darauf hin soll die Moral
22 entstanden sein: ^{wie es} Was, historisch, ganz unsinnig ist:
24 und auch jetzt geht der Geschmack dagegen.
26 Umgekehrt: früher suchten alle Philos. zu be-
28 weisen, daß neminem laede, immo omnes quan-
30 tum potes juva das Fundament der Ethik, welches
32 man wie den Stein der Weisen seit Jahrtausenden
34 sucht. – Daß das thatsächl. Verhalten der M.
36 moralisch sei, suchen sich die Engländer zu überreden.
38 Daß der Heerden-Instinkt die Moral selber ^{u. allein} sei, ehe-
40 mals

2-6: KGW VII 34[237]

8-12: KGW VII 34[238]

13-40: KGW VII 34[239]

10: still] vk

11: also] z

Das Problem „Mensch“.

2

Von

4

Friedrich Nietzsche.

6



J Rotstift

1. Der Irrweg der Philosophen.

8

8-24: Streichung, Rotstift

2. Der Irrweg der Moral-Prediger.

10

3. Die Rangordnung der Menschen.

12

wonach? wie sehr sie die
Kraft haben, die furchtbare Na-
turhatsache M. zu ertragen u.
trotzdem –

14

16

18

20

4. Das Problem – wohin? Es bedarf eines
neuen Terrorismus.

22

24

NB. ^{Gegen-} Es ist immer noch nicht der Beweis dafür erbracht, 2
^{ob} ^{nicht vielleicht} daß gut sein ein Zeichen geistiger Rückbildung ist 4
 u daß Tugend, als Gefühl und Hochgefühl, zu den 6
 Symptomen beginnenden Blödsinns, ^{mindestens zu seinen Anfällen} gehört. Wir finden die 8
^{bei einem Überblick der Geschich} geistige Rückbildung überall, wo das Heerdenthier 10
 Mensch ^{Übergewicht} zum ^m Entwicklung kommt, und dem einzeln oder 12 r
^{rudelweise} paarweis schweifenden Raubthier M. die Bedingungen 14
 des Lebens erschwert werden. : wir finden immer an dem 16
 selben Punkte der Entwicklung die „guten“ Menschen. Bei allen Völkern
 NB. Jede Moral ist eine Gewohnheit der „dumm 18
 Selbst-Verherrlichung: vermöge deren eine bis zur 20
 Heiligkeit
 Art von M. ihrer Art u ihres Lebens froh 22
 wird: sie wehrt ^{den Einfluß von} den M. anderer Art damit 24
 von sich ab, ^{daß sie dieselben als „unter sich“ fühlt.} 26 .
 NB Daß ein Weib vieles ^{Kleine u Wunderliche} zu viel zu thun 28
 ◇ beständig im Kopf haben muß und sich neben ^{noth-} hat, um den Aufgaben der Männer ^{ernst-} 30
^{wendig als komisch empfindet} lich Gehör zu schenken – die häßlichen Frauen 32
 abgerechnet, ^{viele Sorgen erspart sind in} welchen die Sorge für Küche Kind 34
 Bett u Kinderstube ^{und neuerdings Bücher „legen“ wie eine Henne Eier legt} Haus u Bett, ^{erspart sind} –, und daß allen 36
^{u-es} unternehmenden u. tiefen Männern es eine Wohl- 38
 that ist, ^{und zu angenehmen Begierden anstellig sind,} Wesen zu begegnen, welche oberflächlich 40
 x heiter ^{sind} u. ^{damit der düstere} den Anschein des Lebens mildern ^{sich ihnen} 42
 Man muß es in aller Tiefe nachempfinden, welche Wohlthat ^{ein} das Weib ist. 44

J Rotstift

1-20: KGW VII 34[234]

18-26: KGW VII 34[235]

28-43: KGW VII 34[236] und KGW VII 4/2, 371

4: Einfügungszeichen verlängert

6: Gefühl| Vk

9: Geschich] > Geschichte

10: Rückbildung] Vk mit violetter Tinte

20: Heiligkeit] > Heiligkeit“

dem 2 Wer ^{als Erkennender} erkannt hat, daß ^{in und} neben ^{allem} Wachstum
 , 4 das ^{zugleich} Zugrundegehen ^{des} ^{waltet} steht, und das ^{unerbittliche} Vernichten ^{und} Auflösen
 m 6 neben ^{nötig um alles} dem Schaffens: ^{u Gebärens willen} der muß eine Art
 8 Freude an diesem Anblicke ^{hinzulernen, um ihn}
 m 10 auszuhalten – oder er taugt nicht ^{mehr} zu ^{Er-}
 12 kennenden ^{den.}, und gehört zu den „Gläubigen“: Das heißt,
 14 er muß einer verfeinerten Grausamkeit fähig
 zu 16 sein und sich ^{mit entschlossenem Herzen} in ihr ^{ve}ausbilden. Steht seine
 18 Kraft noch höher da in der Rangordnung der
 20 Kräfte, ist er selber einer der Schaffenden: ^{u nicht}
 am 22 so genügt es nicht, ^{u nicht nur ein Zuschauer: daß nur} die ^{er} Lust ^{er} beim ^{er} Anblicke
 24 vieles Leidens, Vergehens, Verwesens ^{Grausamkeit} zu ^{fähig zu sein ist} haben: ein
 26 solcher Mensch muß ^{fähig sein zu seinem} mit ^{mit Ge} großen ^{aueh} Genusse ^{das}
 28 Wehe selber ^{zu} schaffen, ^{er muß} und ^{Hand und} mit der That (und nicht
 30 bloß mit den Augen) ^{des Geistes} grausam sein. – Die tugend-
 32 hafte Heuchelei wird es nicht ^{der Guten} Wort haben wollen,
 34 daß jede höhere Cultur zu einem guten Theile
 36 auf der Ausbildung ^{u Vergeistigung} der Grausamkeit beruht: daß
 38 der ^{schmerzliche} Genuß an der Tragödie, wie ^{früher der verwandte} an Stierge-
 40 fechten u. Kämpfen der Arena, zur Grausamkeit

5: nötig] > nötig ist
 10-12: Erkennen] nach unvollständiger
 Korrektur >? Erkenntniß

gehört, u daß fast alles, was ^{heute} am sogenannten
 tragischen „Mitleiden“ angenehm ist, ^{wirkt seine Süßigkeit der eingemischten} das ^{von} Ingredienz
 der Gr. ^{bekommt.} her kommt. – ^{Es wäre ein Vorurtheil} An sich geht der Genuß
 an der Grausamkeit nicht bloß ^{zu glauben daß} vor sich ^{entstünde,} bei
 wenn ^{man} ein Anderer leidet; ^{sieht} es giebt ^{ebenso} viel Genuß
 am eigenen Leiden; und alle Religionen ^{am eigenen Sich-Leiden-machen.} ^{zb.}
 welche ^{vom M.} Selbst-Verstümmelungen, Bußkrämpfe,
 Askese ^{oder} Gewissens-Zerknirschungen oder auch ^{nur feine} das ^{sacrificio}
 del intelletto ^{fordern} lieben, ^{überreden ihn dazu dem Allen} lehren ^{den Menschen}
^{durch} den Geheimnissen u Schaudern ^{man} die großen Genüsse ^{zu} der gegen sich selber ge-
 wendeten Gr. – ^{Zuletzt erwäge} Daß ^{endlich jeder Erkennende} alle wissenschaftlichen
 Triebe ^{seinen} den Geist zwingt, ^{den urspr Hang des} wider ^{seine} Liebe zu
 Geistes u. meistens auch wider ^{die} Wünsche seines Herzens, ^{daß er nöthig hat} daß er verheeren möchte,
 daß das Tief und Gründlich nehmen selber ^{eine Art}
 Widerspruch ^{u Grausamkeit} gegen den Willen des Geistes ist,
^{welcher zum Scheine und zu der} der ^{hin will} an der Oberfläche ^{hängt}: daß also
^{auch} in den geistigsten Thätigkeiten des M. ^{als Künstler} Grausamkeit
 waltet. † : Der erkennende M. ist, in der Kunst der
 Grausamkeit, der Fortsetzer des frommen u künstlerischen M.
 Zeichen des unwissensch. Menschen: er hält eine
 Meinung für wahr, wenn sie ihm schmeichelt,
 u er sich in ihrem Lichte gut ausnimmt.

Der Versucher.

4-9: Streichung, Rotstift

Es giebt vielerlei Augen; und folglich giebt es vielerlei

„Wahrheiten“, und folglich giebt es keine Wahrheit.

J Rotstift

Auch die Sphinx hat Augen.

⊕ Und hieße euer Imperativ

„gemäß der Natur leben“ im

Grunde „g. d. L.

leben“

10-37: Streichung, Rotstift

NB. „Gemäß der Natur“ leben? Oh ihr

Betrügerei der Worte Selbst-Betrügerei!

Stoiker, welche ~~edle~~ Lügner! Denkt euch

~~doch~~ wie die Natur ist –

ein Wesen, verschwenderisch, gleichgültig, ohne

Absichten, ohne Erbarmen, fruchtbar und oede,

denkt euch die Indifferenz selber – wie

könntet ihr gemäß dieser Indifferenz leben!

gerade

Leben – ist das nicht ein Anders-sein-Wol-

Ist Leben nicht Abschätzen, Vor-

len als diese Natur ist? ⊕ ~~Und gemäß dem~~

ziehen, Ungerecht sein? was wäre das für ein Imperativ!

? ~~Leben leben!~~ Wie könntet ihr's denn

Ungerechtsein-wollen?

aus dem machen, was ihr seid u. sein müßt!

ohne nicht? Wozu ein Princip daraus machen! That-

denkt

sächlich ~~formt~~ ihr euch die Natur erst nach

zurecht!

dem Bilde eures Weisen! Und dann möchtet

selber

ihr euch nach diesem Bilde eures Bildes formen!

– Und so ist auch eure Moral eine Art Selbst Wille zur

~~Gilt auch gegen Goethe, gegen Taine usw~~

Selbst-Verherrlichung, Selbst-Verklärung, eine sublimen Eitelkeit

2-8: KGW VII 34[230] und KGW VII 4/2, 370
10-36: KSA 14, 349, zu JGB 9

14: [verschwenderisch] Vk
27: in Ms nicht übereinander
27: müßt!] z

◇

Die feinste beweglichste Geistigkeit, mit
 hunderttausend Fühlhörnerchen, durch jeden An-
 hauch geformt und fortgeblasen, bei völliger
 Zersplitterung des Willens – ist etwas sehr
 Lächerliches. Wie bei den feinen Parisern,
 welche seufzen, weil alles auf sie einstürzt.

2

4

6

8

10

12

^{möchtet}
 euch gemäß sei, ihr ~~bildet~~ ^{bildet} sie nach

38 →

eurem Bilde bilden – als eine ungeheure

◇

Als ich jung war, bin ich einer ge-
^{Vergrößerung des stoischen Weisen}
 fährlichen Gottheit begegnet, und ich möchte
 Niemandem das wieder erzählen, was mir damals
 über die Seele gelaufen ist – ^{sowohl} von guten als von
 schlimmen Dingen. So lernte ich bei Zeiten
 schweigen, so wie, daß man ^{lernen} reden müsse,
 um recht zu schweigen: daß ^{ein M. mit Hintergründen} ~~man~~ ^{man} Vorder-
 gründe nöthig habe, ~~auch wohl eine Vorder-~~
~~grund-philosophie~~, sei es für Andere, sei es für
^{sich} ~~sich~~ selber: denn die Vordergründe sind ^{Einem} ~~uns~~
 nöthig, um von sich selber sich zu erholen, und
 um es Anderen möglich zu machen, mit uns zu
 leben. ^{ihr wollt der N. eure Moral, euer Ideal vorschreiben}
 In Wahrheit wollt ihr, ~~daß~~ : der Natur, daß sie
 etwas Umgekehrtes: ^{ihr verlangt von}

14

J V ?, Rotstift

16

18

20 u.

22

24

26

28

30

32 uns

34

36

38 → 13

→ mehr!

1-10: Streichung, Rotstift

Oh Teufel über das Gequack! ^{u quacken} berühmten
 2 Die Deutschen prahlen wieder einmal mit ihrer¹ „deutschen
 4 Tugend“, ~~Am~~ ^{schlechterdings} von der die Historie/nichts weiß.
 6 Am schlimmsten treiben es einige Antisemiten, hinzu-
 8 gezählt, was am Sumpfe des Bayreuther ~~Tugend-~~
 10 meister's sitzen geblieben ist.

12 Wahlspruch: ich habe keine Zeit
 14 für mich, – vorwärts!

16-38: Streichung, Rotstift

16 NB. Sphinx.

18 Reduktion auf das Urtheil: „dies ist nicht
 20 wahr.“ Folgt der Imperativ: „folglich
 22 darfst du es nicht für wahr halten!“
 24 Oder heißt es wirklich: „folglich kannst du
 26 es nicht mehr für wahr halten?“ – Nun
 28 sehen wir fortwährend zb. den Sonnen-Auf-
 30 u Untergang und glauben, was wir als unwahr
 32 wissen. Ganz so steht es überall. Ein
 34 „du darfst nicht“ wäre ein Imperativ, der
 36 das Leben verneinte. Folglich muß man betrügen
 38 u. sich betrügen lassen.

1-10: KGW VII 34[224]

12-14: KGW VII 34[225]

16-38: KGW VII 34[226]

1-8: Streichung, Rotstift

Den R. W. welchen man heute in D. verehrt, den – kenne ich
 nicht. ~~Die prahlerische tugendhafte Deutschthümelei, welche~~
 mit dem Plunder der schl
 heute bei den Antisemiten Deutschlands (einge-
 zählt ~~der~~ die Frösche im Bayreuther Sumpf) einge-
 übt wird
 um auch diesen ~~der~~
 ja, den giebt es gar nicht: der ist die Ausgebur
 d.
 sehr dunkler u. Jünglinge und Jungfrauen

2

4

6

8

(W IV, 69.) Bleistift

um herum
 Jenen R. W. welchen ~~man~~ heute in Deutsch-
 die schlimmste tugendhafte Deutschthümelei
 land verehrt, mit all dem prahlerischen u. Plunder
 und
 der schlimmsten Deutschthümelei verehrt: jenen
 R. W. kenne ich nicht, ja – daß ich meinen
 Verdacht ausspreche – den hat es nie gegeben:
 das ist ein Phantom.

10

10-28: Streichung, Rotstift

12

λ Rotstift

14

16

18

20

Zum schlechten Geschmack der heutigen D.
 rechne ich: die tugendhafte Deutschthümelei, welche
 die Geschichte gegen sich hat u die Scham gegen
 sich haben sollte

22

24

26

28

Grundirrthum aller Historiker: die facta
 NB.
 sind alle viel kleiner als daß sie zu fassen
 wären.

30

30-34: Streichung, Rotstift

32

34

1-9: KGW VII 4/2, 369-370, zu 34[227]

10-20: KGW VII 34[227]

22-28: KGW VII 34[228]

30-34: KGW VII 34[229]

9: diesen] vgl. W I 6, 69, 14

9: ~~der~~ ?

9: d.] vgl. W I 6, 69, 22 > deutscher

1-14: Streichung, Rotstift

2 Jenen Oberflächlichen u töpelhaften ^{Gelehrten} Geist ~~Seelen~~ gilt alles
 4 als Feigheit, Verrath an der Wahrheit, Schwächlich-
 6 keit des Willens, was
 8 zur ^{Krankheits-}feineren / Geschichte der
 10 ^{höheren} ~~modernen~~ ^{Menschen} Seele gehört: welche unverschämt genug
 12 jenes Sich-Unterwerfen sind, sich als „freie
 14 Vor-sich-Furcht haben Geister“ zu fühlen

16 Die christlichen Gefühle mit der griechischen Schönheit
 18 u womöglich noch mit dem modernen Parlamentarismus
 20 zu versöhnen – das mag sich heute etwa in
 22 Rom „Philosophie“ nennen. Dazu ist viel
 24 Feinheit im Kopfe nöthig und andererseits viel mehr
 26 Schwärmerei. ◇

1 Rotstift

28 Das Beste, was Deutschland gegeben hat, kritische
 30 Zucht – Kant, F. A. Wolf, Lessing, Niebuhr usw.
 32 Abwehr des Scepticismus – Strenge u beherzter
 34 ^{die Sicherheit der Hand, welche das Messer führt} Muth, Lust am Neinsagen u. Zergliedern. Gegen-
 36 bewegung: die Romantik, mit R. W. als letztem Romantiker →

Die Verschiedenheit der M. ist ^{bisher so groß} ^{ganzen}
 NB Die Urtheile, welche ich ^{in meinem} ^{Leben} über M.
 ◇ gehört habe, die ich kannte, lagen gewöhnlich so weit von
 dem ab, was ich ~~selber~~ bei mir selber für wahr hielt,
 daß ich endlich ^{für meinen Hausgebrauch} ~~mir~~ die Maxime machte: „es
 ist indiscret, über M. nicht zu lügen.“ Sonder-
 lich macht es mir Verdruß, daß etwas, dessentwegen
 mir ein M. gefällt, sobald ich es mit Namen
 nennen wollte, sofort auch seinem „Rufe“ Schaden
 bringen würde. ~~Dies~~

2
4
6
8
10
12
14
16
18

× Rotstift

NB. Grundsatz: es giebt etwas wie Verfall in
 allem, was den modernen M. ^{anzeigt} ~~ausmacht~~: aber
 dicht neben der Krankheit stehen Anzeichen
 einer unerprobten Kraft u. Mächtigkeit der Seele
Dieselben Gründe, welche die Verkleinerung der Meisten
hervorbringen, treiben die Stärkeren bis hinauf
zur Größe. ^{u. Selteneren}

20
22
24
26
28
30
32

20-26: Streichung, Rotstift
20-30: Randanstreichung links, Rotstift

Vieler

~~(Seite vorher unten) Und so kam er nach D. zurück
 u. versuchte sich den Deutschen anzupassen, sogar ^{Kaiser u} ~~dem~~
 Reiche (sogar
 → synthetisch,~~

34
36
38
40

V ?, Rotstift

34-38: Streichung, Rotstift

J Rotstift

u

gehört viell. mehr nach Paris als irgend wo anders hin:
 2 R. W. ^{ist vielleicht} mehr als irgend eines Deutscher
_{seine Seele} ^{eigentlichen} _{die Seele}

4 mit den Bedürfnissen der Pariser Künstler und

6 Dichter der letzten fünfzig Jahre verwandt, er hat

8 alle ^{ihre} ~~die~~ Bedürfnisse nach neuen Schauern, nach

10 unerprobten Raffinements, ^{der Seele} nach exotischen u ungeheuerlichen

12 Formen u. Farben; im Grunde sind die Dela-

14 croix, in der Malerei, und selbst die ^{Baudelaire} Goncourts

16 mit ihrer feinen Krankhaftigkeit ◇

18 – Nichts wäre falscher als R. W. deshalb ^{auf Grund dieser Ähnlichkeit} den

20 Franzosen zu schenken ^{nur} oder gar in ihm ^{zu wollen} einen

22 Nachklang französ. Vorklänge zu ~~sehen~~ hören. ^{Viel-}

24 mehr beweist er, wie die ^{sich bildende} Seele Europa's an ver-

26 schiedenen Stellen, ^{sich auf gleiche Art} ~~bei vorwegnehmenden M.,~~ ^{die} ~~sich in~~

28 gleicher Art zeigt u. ankündigt. ^{wie R. W. einer war: – er} ~~R. W.~~ ^{gleich Schopen-} gehört unter

30 die großen Merkmale davon, daß es eine solche

32 Synthese im Werden ist. ^{Goethe hauef Stendhal H. Heine} ^{Schopenhauer u} ^{Andere.}

34 In der entscheidenden Zeit seines Lebens verlangte ihn

36 nach Paris: ^{ist wichtig} dies Zeugniß seines Instinkts ~~ge~~, es

38 verlangte ihn nach Gleichartigem ⁼ man kann das

40 nicht hoch genug anschlagen. ^{, nach einem „milieu“ u. Klima}

Die ~~Franzosen~~ Pariser waren aber zu schlechte Musiker, als
 daß er es unter ihnen hätte aushalten können.

1) R. W. als ^{eigentlich wie er heute wohl verehrt wird} deutscher Künstler, ist ein ^{grobes} Miß-
 verständniß, ^{innerhalb einer} an dem er ~~freilich selber~~ Schuld ist
 (u Grund hatte,
 gewordenen u töpelfhaften, nämlich zeitungs-
 geistig sehr groben Zeit, wie es die lebenden
 unsere ist
 : er gehört viel ^{eher noch} mehr nach Paris, u besser ^{jedenfalls} noch
 nach Paris als irgendwoanders hin (dorthin ^{also} wo die sich gestaltend
 Seele des ^{Europa's} Europäers ^{bestimmtesten} jetzt am ^{complic} wenigsten
 sich zur Einheit ^{schon} Gestalt hat) Die Seele R. W.
 ist mit dem ^{zeigt} französ. ^{sehr} romantisme auf das ^{vielgestaltigen} ^{der 30 Jahre} ^{u. 40} ^{u. 40}
 nächste verwandt: ^{er gehört zu} solche Künstler ^{des Ausdrucks um jeden Preis} wie Delacroix
 zu ^{es heute die} solche Dichter, wie ^{sind zu} die feinen u. auf geistreiche
 Weise ^{zu} kranken Goncourts, ^{sind zu} solche unbestimmte-Ver-
 zweifelte u. Unbestimmt-Begehrende wie Baudelaire,
 mit ihren unersättlichen Bedürfnissen nach exotischen
 Gerüchen u Farben, ^{lüstern mit ihrer Lüsterheit für} nach neuen ^{Schaudern} Schaudern, nach für
 unerprobten Raffinements – ^{des Erhabenen} welche ^{und ihrem Glück in der} Fundgruben für
 solche Menschen sind die heroischen Zeitalter, die
 Entdeckung des ^{Auch von Balzac} am ^{In der That, Es} Häßlichen u. Gräßlichen, ^{Es} ist
 auch nicht wenig ^{von} Balzac in Wagner, ^{ich meine ein} und jenes sein
 unersättliche ^{Plebejer- und parvenu} Verlangen nach ^{Glanz u Ruhm} Macht, ^{wie seine} zeigt Unfähigkeit zu
 einem vornehmen tempo, ^{zum lento} im Schaffen u. Leben. ^(zum lento)

J Rotstift

7: Zeit] davor Einfügungszeichen mit violetter Tinte verlängert

10: gestaltend] > gestaltende

16: Einfügungszeichen verlängert

22: solche] Vk

24: Begehrende] Vk mit violetter Tinte

38: Verlangen] davor Einfügungszeichen verlängert

J Rotstift

34,38 → 2 Buch zu erwerben trachtete u Jahrhunderte
 4 um dasselbe kämpfte. – An sich ist^f dies Aneinander
 6 kleben des alten u des neuen Testaments ^{freilich,} eine der ^{das ist vielleicht}
 8 größten Sünden wider den Geschmack, welche die
 10 Mh. auf dem Gewissen hat. ◇
 22 → 12 mit dem alten Testament zu Einem das Resultat dieses
 14 Buche zusammenzukleben als „Bibel“, – Kampfes, das endliche
 42 → zu 16 lichen Mitgift von Eigenschaften, – oder Dank
 18 großer auf d Gegen das alte Testament gehalten, ist
 20 das neue eine Art Rokoko ^{des Geschmacks} ^{Verschnörkeltes} ^{in jedem Betracht etwas^f}
 → 12 Zug 22 Ausschweifendes, aber ohne einen Hauch ^{Krankhaftes-Verführerisches.} ^{jeden} ^{der alten} ^{von Größe. Es}
 24 e 24 Wer freilich so dünn ^{Freilich,} ^{selber nur ein} ^{geworden} ^{gleich} ^{u mit sich zufrieden ist} ^{unseren}
 26 Gebildeten von heute (die allermeisten „Christen“ ^{Hausthier ist} ^{Hausthier-Bedürfnisse hat}
 28 hinzugenommen, mit ihrem „gebildeten“ Christenthume), ^{und auch nur}
 41 → 30 NB. Es ist gar nicht möglich, daß ein M. nicht die ^{= zu Schauspielern in den M. niederer} ^{Abkunft größer ist, als bei Vornehmen:}
 32 Eigenschaften seiner Eltern habe: was auch der Augenschein ^{u. Voreltern}
 34 dagegen sagt. Irgend eine viehische Unenthaltbarkeit, ^{Gesetzt, man kennt Einiges von den Eltern, so ist ein Schluß auf}
 36 irgend eine tölpelhafte Rechthaberei – Beides zusammen ^{das Kind erlaubt: so wird z. B.} ^{Art} ^{Selbstüberschätzung Neid}
 38 macht den pöbelhaften Typus. – wird vom Vater ^{aus}
 40 auf das Kind übergehen müssen, u das Kind wird ^{so sicher wie verderbtes Blut}
 → 29 Mühe haben, solche Vererbung, ^{zu verhehlen.} ^{Daher} ^{Hülfe} ^{das Talent =}
 → 16 vielleicht mit der mütter-

16,29-42: KGW VII 34[218] 215,19-28

6: eine] Unterstreichung?
 10: Mh.] > Menschheit
 28: Fortsetzung 34,24?
 30: möglich] Vk mit violetter Tinte
 33: Eltern] Vk
 36: Beides] Vk mit violetter Tinte

41: verhehlen] Vk mit violetter Tinte

dem Buche von der Gerechtigkeit
 Im jüdischen „alten Testament“ gibt es Menschen
 Reden aller einem so
 Dinge u. Worte in großen Stile, daß das
 u. römische ihm
 griech. Alterthum nichts zur Seite zu stellen hat.
 ,schlechterdings nichts
 Wer Man steht mit Schrecken immerdar
 Alle starken u. tiefen Menschen werden
 u Ehrfurcht Überbleibseln
 vor diesen ungeheuren Ruinen dessen, was
 der Mensch einstmal war, voll Ehr- geschweige
 furcht stehen: und über dieses denn unsere
 sein vorgeschobenes Halbinselchen Europa brüchige neue
 traurigen seine Gedanken haben. Welt ◇
 doch , gegen Asien,
 #Man beachte, daß, in welches durchaus den „Fortschritt
 einem solchen Falle, die Moral über
 als Selbstbeherrschung wesentlich des M.“ bedeuten möchte,
 Selbst-Verstellung gar so dünn u. zahn los wie unsere heutigen
 Wer freilich nichts von verwandter Stärke u.
 sein muß. -- wie zb. unsere
 Tiefe in sich trägt, wie unsere heutigen dünnen
 unter jenen furchtbaren Ruinen
 Gebildeten, der weiß hat dort weder zu be- etwas
 → u wundert, noch sich zu betrüben: mag er das
 ebenso die Tar- das Buch von der Gnade“
 tüfferie der neue Testament, nach seinem Geschmack finden,
 „Tugend.“ hat dumpfen sanfte zärtlichen, Kleine-Seelen = ruch an sich,
 das ist der rechte süßliche Rococo-Geschmack
 zahmen ewig allezeit
 wie er allen kleinen u dünnen Seelen wohl thun
 wird (: und schmeichelt allen innwendigen Bequemlichkeiten, der Seele.
 muß. -- Ich verstehe, warum das alte Christen-
 u frommen
 heraus mit vererbten u frommen Gelüsten der Haustiere.
 thum, aus einem römischen Instinkte für alles
 was groß u ewig ist,
 ganz Große heraus, um jeden Preis dieses

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
34
36
38

ö tem em

ihre

J Rotstift

g

- es

→ 33,2

25-29: KGW VII 34[218] 215,28

4: Stile Vk mit Bleistift
 19: Selbst-Verstellung] ζ
 22: dünnen] ζ
 24: Anschlußzeichen zu 33,28?
 27: das] > „das
 32: Einfügungszeichen verlängert

33: Bequemlichkeiten] Vk mit violetter Tinte
 34: muß] Unterstreichung als Zurücknahme der Durchstreichung?

2 Es bleibt dabei: die großen u. ~~seltenen~~ Dinge blei-
4 ben für die Großen aufgespart, die Abgründe für
6 die Tiefen, die Zartheiten u. Schauder für die
8 Feinen, und, im Ganz u Kurzen, alles Seltene für die
10 die Seltenen. Mein Urtheil ist mein Urtheil, – dazu
12 hat nicht leicht ein Anderer das Recht. – Aber,
14 mein Herr Nachbar^f, Sie ^{u Tölpel} bestehen darauf, mir
16 hierin zuzustimmen? Soll ich anfangen, mich meines
18 Urtheils zu schämen
20 Fort mit Ihnen! Ich ^{◇ will durchaus} möchte nicht
22 ^{nicht Ihrethalben} nöthig haben, ^{gegen mich selbst} mißtrauisch zu werden.
^{en} ^{das, was ich sagte, Mißtrauisch zu haben.}
24 „Ich liebe die Wahrheiten“ – ^{eben} ~~meine Wahrheiten~~ – –
^{nämlich, gleich allen Philosophen} : alle Philosophen
^{bisher} ^{en} lieben ^f ihre „Wahrheiten“.
^{mein Herr}
30 Satis sunt mihi pauci,
32 satis est unus, satis
34 est nullus.
36 Und zuletzt bleibt es dabei:

J Rotstift

8: Ganz] > Ganzen
8: für die] > für
23: Mißtrauisch] aus unvollständiger Korrektur
24: Einfügungszeichen verlängert
28: liebten] aus unvollständiger Korrektur

Von der Rangordnung
 Es ist ein schlechter Geschmack, mit Vielen überein
 stimmen zu wollen. ^{im Grunde schon} ~~Mir~~ genügt ~~zuletzt~~ mein Freund Satis:

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
34
36
38
40

Uns

J Rotstift

~~Es~~ ihr wißt doch Vorrede. wer das ist?

Und

Zuletzt

es

◇

Es bleibt dabei: die großen Dinge bleiben

für die Großen übrig und aufgespart, die Abgründe

für die Tiefen, die Zartheiten u Schauder für die

Feinen, und, im Ganzen u Kurzen, alles Seltene

für die Seltenen. Mein Urtheil ist mein

Urtheil: dazu hat nicht leicht auch ein Anderer

das Recht. —

eben

der Sie mir über meine Achsel ins Buch gucken

Und Sie sogar

u Bücher-Leser,

— Aber, mein Herr Nachbar u Tölpel, Sie

sogar

Sie schauen in dies Buch und sagen Ja dazu?

bestehen darauf, mir hierin zuzustimmen? Fort

mit Ihnen! Ich will durchaus nicht Ihrethalben

gegen das, was ich eben ^{u schrieb} sagte, mißtrauisch werden.

Auch

liebe „die Wahrheit“

Ich liebe nämlich, gleich allen Philosophen, die Wahr-

heit“ — : alle Philosophen liebten bisher ihre

„Wahrheiten“ — .

und, Sie wissen es doch, mein Herr Nachbar

und Leser? : alle Philosophen liebten bisher

— ihre — Wahrheiten. —

2 NB. Die Unwissenheit in^{allem} unserem Loben u Tadeln,
 4 Schätzen u Verurtheilen^{Lieben u. Hassen} macht Scham. Noch einen
 6 Schritt weiter: und auch diese Scham macht Scham,
 7 und endlich – lachen wir uns aus.

: das ist das Leiden
 jedes tiefen Menschen

10 A) Es giebt Stunden, sehr helle lustige Fest-
 12 stunden des guten Gewissens, wo ^{wir} ich das Moral
 14 eine höhere Moral, einen Schwindel nenne.

16 Die Reichs=Narrheit

ganze
 prachtvolle
 Geschwätz der bisherigen
 Menschen von der
 Moral nicht anders
 zu bezeichnen weiß als
 mit den Worten
 : „höherer Schwindel.“

NB. Wir stehen mitten drin zu entdecken, daß der Augenschein fast
u die nächste beste Wahrscheinlichkeit

Die gründlichen Umkehrungen des Augen-

zu den größten am wenigsten Glauben verdienen: überall lernen wir die
scheins: zb. daß die geschlechtl. Zeugung

Umkehrung im Reiche alles

nur der Ausnahme-Fall ist: daß das Lebendigen

im Grunde nichts mehr als
Männchen ein entartetes verkommendes Weibchen

ist: – ^{oder} überhaupt daß alle Organe an

thierischen Wesen ursprünglich andere Dienste ge-

leistet haben als die, auf Grund deren wir

sie „Organe“ nennen: ^{überhaupt} daß alles anders ent-

standen ist als seine schließliche Verwen-

dung zu vermuthen giebt. Die Darstellung

dessen, was ist, ^{noch} ^{seine} lehrt nichts über ^{die} Ent-

stehung: u die Geschichte der Entstehung

lehrt noch nichts über das, was da ist. Die

Historiker aller Art täuschen sich darin fast

allesammt: weil sie vom Vorhandenen aus-

^{u rückwärts blicken} gehen. Aber das Vorhandene ist etwas Neues

u. ganz u gar nicht Erschließbares: kein

Chemiker könnte voraussagen, was aus 2 Elementen

bei ihrer Einigung

würde, wenn er es nicht schon wüßte!

→ 5
 2
 1 → g b 4
 6
 8
 10
 t 12
 un 14
 16
 18
 20
 22
 24
 26
 28
 30
 u.
 ist so 32
 34
 36

Selbst-Verklärung. ^{dieses Jh's sind Europäer}

Die Guten und die Bösen. ^{u mir am Herzen liegt, gewesen: sie fielen (von-Goethe)}

Das 20. Jahrhundert. ^{nur in den ab schwächeren Stunden in die nationale Beschränktheit zurück.}

Eugen Dühring, mit allen Eigenschaften eines Pöbel- ^{Tugenden u. Fehlern eines Stubengelehrten}

Manns geziert, wozu auch die Attitüden der mo- ^{schlechte Geschmack aller seiner}

ralischen Entrüstung gehören – ^{Attitüden gehört}

^{Was war bisher die Aufgabe des Chr's, wenn es nicht diese war: das Unterdrückte}
 'Die Leidenden zu trösten, den Schwachen Muth

zu machen, die Unselbständigen führen, die Un- ^{Einkehr u}

mäßigen zur Zucht zu bringen, – aber auch die

Starken zu zerbrechen ^{zum Allerwenigsten} (nämlich unsicher zu

machen), die großen Hoffnungen anzukränkeln, das

große Glück zu verdächtigen, ebenso die Schönheit, ^{u die Schönheit}

das Selbstvertrauen, die männlichen ^{stolzen} herrschsüchtigen

Instinkte: das war ^{bisher} die Aufgabe des Christen-

thums. ^{, die Liebe zum Irdischen u zur Herrschaft über die Erde} ^{nur noch 50 Jahre} ^{alte seine Rolle} fortzuspielen.

^{in Haß umzukehren u. Entweltlichung in Ein Gefühl zu vergiften u. auch krank zu machen:}

Man mit „Höherer Mensch“ zusammenschmelzen ^{zu}

Wenn der Kaufmann heute nicht Soldat ^{Heute muß heute vorerst} ^{sein, um als Kaufmann}

oder der Credit geht ihm ^{zu} verloren.

1-7: KGW VII 4/2, 434, zu 37[9]
 2-6: KGW VII 34[214]
 8-12: KGW VII 34[215] und KGW VII 4/2, 368
 14-30: KSA 14, 355, zu JGB 62
 29-36: KGW VII 4/2, 434, zu 37[9]

1: Hinzufügung zu 40,5
 1: Hinzufügungszeichen zu 40,7-9?
 3: Hinzufügung zu 40,3
 9: Tugenden] z
 13: es] Vk
 29: seine] Fortsetzung von 40,29

nationalen Kriege u andere
 ◇ Über all diese Vordergrund-Aufregungen hinweg
 hinweg: was sich langsam u zögernd vorbereitet, das ist
 sehe ich, wie sich unvermeidlich das Eine Europa
 In umfänglicheren stärkeren Geister
 vorbereitet: Allen höheren u. feineren M. dieses
 leht dieses Jahrhun Europa leben Napoleon Goethe Stendhal Schopenhauer H. Heine
 Jh's bereiten dieses Europa vor; nur in ihren
 Beethoven, H. Heine
 geringeren
 geringen Zuständen waren sie „Patrioten“ u.
 dergl. Sodann sind alle Verhältnisse des Ver-
 kehrs so im Wachsen, daß die kleinen euro-
 päischen Staaten in kurzer Zeit unhaltbar
 sind: die Macht des Geldes, ganz allein schon, zwingt Europa
 irgendwann
 sich zu Einer Macht zusammen zu ballen.: so erst
 mit guter Aussicht
 Um aber einen Kampf um die Regierung der Erde einzutreten – es
 hält es die große Concurrenz aus mit dem
 liegt auf der Hand, gegen wen sich dieser Kampf richten wird –
 einmal, Rußland, Nordamerika u. Australien.
 wird
 auszuhalten, ist es vielleicht nöthig sein ernsthaft mit
 Es ist möglich, daß Europa sich Englands zu
 verständigt hat hat : es bedarf Englands der selber Englands
 bemächtigt muß, um seine Colonien in die
 zu jenem Kampfe: Niemand glaubt heute daran, daß E/ stark genug ist, |
 Hände zu bekommen. Genug hierin, wie in anderen Dingen,
 nimmt
 wird das nächste Jahrhundert immer noch in den Fußtapfen
 Es liegt auf der Hand, daß auch dies nur ein
 der Gedanken
 Ring ist, der einmal zerbricht. Die einzelnen
 Nap's zu gehen haben.
 starken Menschen werden dann selten sein u.
 einen ungeheuren Einfluß haben: es werden
 internationale Körperschaften entstehen, welche ihre
 Concurrenz zwischen alledem, was noch von staat-
 lichen Sonderungen übrig ist, ins Große treiben.

44,42 → 2 ist eins jener Mittel, durch welche das tempo dieses
4 Verfalls verlangsamt wird.

* * *

- 6 – das große Silentium – im Jahrmarkts-
8 Zeitalter
- 10 – die Segnung der Gesetzgeber
12 (auch „ihr sollt euch Feinde sein“)
- 14 – aus der Seele ihrer Entwicklung: wie sie ihrer
16 ungeheuren Aufgabe entlaufen wollen.
- 18 – Analyse des Heerdenthiers. Man muß mehr
20 Menschen opfern, als je für Kriege
- 22 – ⊗ Mitgefühl mit den großen Menschen aller Zeit,
24 uns nicht hinab steigen lassen!
- 26 – da es keinen Gott mehr giebt, ist die Einsamkeit
28 nicht mehr zu ertragen: der hohe Mensch muß
30 an's Werk.
- 32 – wollt ihr den Leib, die Sinne usw.

- Lob der kühlen Vernunft, als Labsal für
M. des Labyrinths 2
- ⊗ – die großen schauerlichen Gedenkfeste. 4
- der Herr vieler Philosophien, mächtig 6
- zum tiefsten Pessimism. u. höchster 8
- Welt-Verklärung. 10
- die Melancholiker haben die Heiterkeit 12
- nöthig. 14

Gai saber. 16

Versuch einer göttlichen Art zu
philosophiren. 18
20

Von 22
Friedrich Nietzsche. 24

~~Jeder Frohe sei zu Gast,
heut soll lieben, wer sonst haßt.~~ 26
28

1. Wissen und Gewissen. 30
2. Moral für Moralisten. 32
3. Gedanken über Heute u. Morgen. 34
4. Von der Rangordnung. 36

2 Der Socialism ist in der That die Schlußfolgerung
 4 der demokrat. Logik: aber in der ^{bequemen lauen} feuchten Luft
 6 eines demokrat. Zeitalters erschlaft das Vermögen,
 8 zu Schlüssen oder gar zum Schlusse zu kommen:
 10 man folgt, – aber man folgert nicht mehr.
 12 Deshalb ist der Socialism ^{im Ganzen} eine hoffnungslose säuer-
 14 liche Sache: und nichts ist lustiger anzusehen als
 16 ⁿ der ^{zwischen} Widerspruch in den ^{verzweifelten böartigen} Gesichtern der Socialisten
 18 ^{harmlosen Lämmer-haften} und ihrem dem ^{grünen-Weide-Glück} ihrer Ideale ^{der Seelen, welches}
 20 ^{sie als von ihresgleichen abmalen} Dabei kann es u muß es an vielen Orten Eu-
 22 ^{ihrerseits}ropa's ^{zu gelegentlichen Handstreich}en und Überfällen
 24 ^{as} kommen: ^{dem} nächste Jhd. wird es ^{hier u da} gründlich im
 26 Leibe ^{hier u. da} „rumoren“ – und die Pariser
 28 Commune war vielleicht nur eine ^{leichtere Unver-} zarter Mor-
 30 ^{gentraum gegen im Vergleiche zu dem, was kommt.} daulichkeit, gemessen an dem, was kommt.
 32 ^{u wird} gibt's immer zu viel ^{geben} Besitzende; u diese sind wie Ein
 34 Mann Eines Glaubens: „man muß ^{etwas} besitzen, um etwas zu
 36 sein.“ Dies ist der älteste u. gesündeste aller In-
 38 stinkte: ich würde hinzufügen „man muß mehr
 40 haben wollen als man hat, um etwas zu werden:“
 42 ^{So} ^{nämlich, klingt die} Das ist ^{die} Lehre, welche allem, was lebt, durch das
 44 Leben selber gepredigt wird: – Haben u. mehr-haben-

Wachstum mit Einem Wort	
wollen, – das aber ist das Leben selbst. – Die	2
Lehre des Socialismus ist ^{also} eine Form der „Ver-	4
neinung des Lebens.“ Ich wollte, es würde <u>dies</u>	6 –
durch einige Versuche in ^{strengem} großem Stile einmal	8
<u>bewiesen</u> ; ^{sich selber} die Wurzeln abschneidet:	10
Mensch immer noch unausgeschöpft genug, als daß	12
derartige ^{Belehrung u} <u>praktische</u> ^{Welen} <u>demonstratio ad absurdum</u>	14
selbst wenn sie mit Millionen Menschenleben bezahlt würde, –	
<u>mir</u> nicht wünschenswerth erscheinen ^{müßte} . –	16 öchte
<u>Genug</u> , Als unruhiger ^{Immerhin, schon} * * * * * Maulwurf unter dem Boden	18
der demokr. Gesellschaft wird der Social. unter	20
allen Umständen etwas Nützlich u. Heilsames sein:	22
er <u>verzögert</u> <u>den</u> „Frieden auf Erden“ u. <u>das Wohl-</u>	24 ie
gefallen der Menschen an einander , ^{u gänzliche} kurz die <u>Ver-</u>	26
dummung u Vertrauensseligkeit der ^{Heerden-Thiere} <u>guten Europäer</u> ;	28
er <u>zwingt</u> , ^{Jedermann} etwas auf der Hut zu sein, <u>den</u> männ-	30 ie
lichen u. kriegerischen Tugenden nicht gänzlich abzu-	32
schwören – ^{einstweilen} und <u>folgich auch</u> : er schützt <u>vor</u> der	34
^{Chinesenthum} <u>Verweiblichung</u> Europa's. – <u>Man gestatte mir die kleine</u>	36
<u>Bosheit</u> : <u>das Weib hat im Hintergrunde</u>	38
^{einen Rest von Klarheit, Trockenheit u. Kälte}	
^{des Geistes übrig zu behalten: –}	
<u>Trotzdem</u> bleibt es, in der großen Hauptrechnung dabei: die Demo-	40
kratie ist eine Form des Verfalls, ^{der Verkleinerung} des Menschen. : u der Socialism	42 → 41,2

2 Der Gesetzgeber der Zukunft.

* *

4 Charakteristik Europas als verfallend. Jahrmarkt.

die große Ebbe seit Jahrtausenden in der Erfindung von Werthen

* *

6 Meine zeitweilige Ermuthigung durch die Musik: was

8 ich unter „dionysisch“ verstand. R. W.

* *

10 Die Loslösung von der Moral.

* *

12 Pessimismus zu Ende denken u. ebenso den

14 Optimismus.

* *

16 Die Deutschen. Hartmann

18 Dühring

20 Bismark

22 R. W.

des 24 NB. „Der Kampf ums Daseins“ – das bezeichnet einen

26 Ausnahme-Zustand. Die Regel ist vielmehr der

28 Kampf um Macht, um „Mehr“-~~haben~~ und „Besser“ und

30 „Schneller“ u „Öfter“.

46,40 →

32 ~~welcher Beethoven in Tönen~~
34 ~~Byron in Worten präladirte: die Wir-~~
36 ~~kung des Ungeheuren auf M. deren Nerven u Willenskraft~~
38 ~~schon zu schwach dafür war~~

diese ^{von heute} unsere Welt, unser	neue
das Zeitalter des großen BumBum, der mon-	2
strösen welches, ^{mit} für seinen ^{Jahrmarkts-} Pöbel -Geschmack, selbst	4
^{nur} die Ereignisse ins Monströse z treibt Ungeheuer	6
^{an} von Ereignissen, haben will und schließlich haben	8
wird	10
das Ungeheure, Lärmendere gelten läßt u	12
schließlich: solche Ereignisse hervorbringt	14
Giebt es denn ein 19 Jh? Oder nicht	16
^{nur} vielmehr/ein verdünntes/ ^{verdummtes u schrecklich} und in die Länge ge-	18
^{Großes} zogenes achtzehntes? Was ist denn/geschehen,	20
^{u geschaffen} /was nicht ¹⁸⁰⁰ vor <u>diesem Jh.</u> ^{u. geschaffen} geschehen/ist? Obschon	22
manche Frucht, die im 18t. Jh. reifte	24
wuchs u. reifte, erst in diesem vom Baum	26
gefallen ist. So ist das deutsche Reich Nehmt	28
die französ. Revolution u. Napoleon hinweg aus	30
– damit nehmt ihr die Demokratie u. den	32
der Politik, den französ. Sensualism. u. Hedo-	34
nism aus der Philosophie	34
^{nebst deutsch-englischem Scepticism}	
jene prachtvolle u krankhafte Art von Unersättlichen	
Der mächtige Nachklang der tragischen Ereignisse	36
^{französischen} jener/Generation der 30 u. vierziger Jahre, zu	38
der auch, mit richtigem Instinkt, sich R. W. gesellt	40 → 45,32

1-14: KGW VII 34[209]

16-35: KGW VII 34[210]

36-40: KGW VII 34[211] 213,5-7

28: das deutsche] Unterstreichung?

35: englischem] z

2 Nach dem, was ich vorher sagte, lasse ich wohl Nie-
 4 manden ^{darüber} in Zweifel ~~darüber~~, welche Bedeutung ^{ich} in
 6 einer solchen Religion dem Gedanken „Gott“ beige-
 8 legen würde. — ~~Die besten Nihilisten~~ ^{unter den Philosophen} ~~waren bisher~~
 10 ~~legt wird.~~ * * *
 e 12 die Eleaten. ^{Ihr} Gott ist der ~~eigentliche~~ ^{beste} u. gründlichste
 b 14 ~~In Begriff~~ ^{Darstellung Darlegung} vom buddhistischen Nirvana; Sein u Nichts ist da
 16 ~~identisch.~~ * * *
 18
 Jahrmarkts-Jahrhundert:
 * * *
 eier 20 E. v Hartmann, der den Egoismus ^{formlich und barsch} vorne ^f zur Thür
 22 hinauswirft u. von hinten, mit dem behaglichsten Win-
 24 ken wieder zu sich einläßt;
 26 ~~Es versteht sich von selber, daß ich Niemandem so~~
 28 ~~leicht das Recht zugestehe, diese meine ^{persön}~~
 30 ~~Schätzung zur seinigen zu machen; und allem unehrer-~~
 32 ~~bietigen Gesindel, wie es am heutigen Leibe der~~
 34 ~~Gesellschaft gleich Läusen wimmelt, soll es gar nicht~~
 36 ~~erlaubt sein, einen solchen großen Namen, wie den~~
 38 ~~R. W.'s, ^{ist} überhaupt in das Maul zu nehmen, weder im~~
 40 ~~Lobe, noch im Widerspruche.~~

2-16: KGW VII 34[204] 210,29-34
 18: KGW VII 34[206]
 20-24: KGW VII 4/2, 382, zu 35[34]
 26-40: KGW VII 34[205] 211,22-28

2: Fortsetzung von 50,38?
 6-8: beigelegen] nach unvollständiger Korrektur
 > beilegen
 26: Anschlußzeichen zu 48,44?

Was R. W. betrifft: so habe ich die
 Enttäuschung vom Sommer 1876 nicht überwunden,
 die Menge des Unvollkommenen, am Werke u
 am Menschen war mir auf Ein Mal zu groß;
 – ich lief davon. Später begriff ich
^{die} ~~u ich begriff~~, daß die gründlichste Loslösung von
 einem Künstler die ist, daß man sein Ideal
geschaut hat. Nach einem solchen Blicke, wie ich ihn
 in jungen Jahren gethan habe – Zeugniß ist meine
^{übrig gebliebene}
^{kleine Schrift} ~~aus dem Jahr 18~~ über Richard W. –
 blieb mir nichts übrig, als, knirschend u. außer mir
 diese von dieser ~~wirklichen~~ unausstehlichen „Wirklichkeit“
 wie sie sie mit Einem Male sah – ^{Daß er, alt geworden, sich}
^{Abschied zu nehmen.} – ~~Wer das Auge Ich will nicht~~
^{verwandelte, geht mich nichts an: fast alle Romantiker dieser Art enden}
~~verschweigen~~, daß mir damals R. W. zu ver-
^{unter dem Kreuze.} ^{selber}
 stehen gab, wie er ^{nur} in zwischen „verwandelt“ worden
 ich liebte ^{den} Wagner, den ich kannte, ^{dh. den, welcher den 3t. Akt des} ^{den}
 sei – ^{und} welche Entzückungen er z. B. dem pro-
^{Siegfried schuf dh.} ^{einem} rechtschaffenen Atheisten u. Immoralisten, der
^{testantischen} Abendmahle abzugewinnen wisse. ⁺
^{die} Figur Siegfrieds, eines ^{freien} Menschen, erfunden hat
 Seither ^{hat} er, ^{noch} aus dem ^{Winkel} ^{bescheidenen} Sumpe seiner Bayreuther
 Blätter heraus, genugsam ^{aller Welt} zu verstehen
 wie ^{hoch} er das Blut des Erlösers zu schätzen
 gegeben, ~~daß er die übliche Romantiker~~
 und – man hat ihn verstanden. ^{erst}
 wisse ^{und} viele Deutsche, glauben seitdem ^{an}
 R. W. als ihren „Erlöser“. ~~Ein Kranz.~~
 Dies geht mir ^{Alles} wider den Geschmack. – ^{viele} ^{reine u unreine Thoren} ^{aller Art.}

2. Ich habe mich bemüht, den Pessimismus
weiter zu denken, und das Ideal weltverneinender Denkweise zu finden. Ich habe insgleichen ein umgekehrtes Ideal gesucht – eine Denkweise, welche die göttlichste u weltbejahendste ist: ich fand sie im Zuendenken der mechanistischen Welt- betrachtung; es gehört wahrlich der allerbesten hundert Jahren von der Welt dazu, um eine solche Welt der ewigen Wiederkunft, zu ertragen. Schließlich ergab sich für mich, daß die weltverneinendste aller möglichen Denkensarten die ist, welche das Werden, Entstehen u. Vergehen an sich schon schlecht heißt u. welche nur das Unbedingte, Eine, Gewisse, Seiende bejaht: ich fand, daß ein zu Ende Gott der vernichtendste u. lebensfeindlichste aller Gedanken ist, u daß nur durch die ungeheuerliche

d druck

meinen

u. Metaphysiker
Unklarheit der lieben Frommen^f aller Zeiten

diese „Wahrheit“ so lange hat auf sich warten
die Erkenntniß dieser lassen.

1. Meine Freunde, womit bin ich doch seit

vielen Jahren beschäftigt?

* * *

selber ganz u. gar

Man vergebe mir, daß ich^f nicht Willens

auf eine dieser beiden Denkweisen – ich müßte denn auf meine
bin, auf jeglichen Pessimismus zu verzichten: Es

oder zum Verzögern u. Vertiefen
ist, zum Zugrunderichten^f von Menschen u. Völkern,

oder^f zum Zurückhalten auf einer bestimmten Stufe, zeit-

(unter Umständen für ein Paar Jahrtausende)
weilig^f, eine pessimist. Denkweise vom höchsten

im großen Sinne
Werthe; u wer^f die Ansprüche des Schaffenden

erhebt, wird auch die Ansprüche des Vernichters

u. vernichtende Denkweisen unter Umständen lehren,
erheben müssen. In diesem Sinne nehme ich das^f müssen
heißt

bestehende Christenthum u. den Buddhismus, die beiden

umfänglichsten Formen jetziger Welt-Verneinung, in

willkommen
Schutz; und um entartenden u. absterbenden Rassen

z. B. den Indern u., Europäern von heute
den Todesstich zu geben, würde ich selber die Erfindung

strengeren^f extremen, oder Philosophie
einer noch^f ächt nihilistischen Religion^f in Schutz
nehmen.

Das Wesentliche am ^{„Bewußtsein“} Intellekte ist gerade, daß er
 vor dem unzähligen Vielfachen in den Erlebnissen dieser
 gegen die vielen „Bewußtseins“ ^{gleichsam} geschützt u ab-
 bleibt u
 geschlossen, nur eine Auswahl von Erlebnissen ^{dieser}
~~vielen leb. Wesen zu~~ vorgelegt bekommt: dazu
^{noch} lauter vereinfachte, übersichtlich u. faßlich gemachte
 (also ^{gefälschte})
 Erlebnisse, – damit er seinerseits in diesem Ver-
 einfachen u. Übersichtlich machen ^{fortfahre} (also Fälschen)
 fortfahre und das vorbereite, was man einen „Willen“
 nennt. Das aber, was unserem Intellekte, diese
 Auswahl vorlegt, was schon die Erlebnisse ^{vorher} vereinfacht,
 angeähnlicht, ausgelegt hat, ist jedenfalls nicht
^{eben dieser} unser „Intellekt“: ebenso wenig, wie ^{er ist} das, was den
 Willen ausführt, was eine blasse dünne ^{Werth-} Vorstel-
 lung uns aufnimmt u. in ^{lebendige} Kraft umsetzt u
 lauter ganz bestimmte Kraft-Maaße
 übersetzt, – Und ^{gerade} ganz dieselbe Art ^{u äußerst unge-}
 von Operation, welche hier sich abspielt, ^{naue}
^{er n} muß sich ^{auf allen tieferen Stufen} im Verhalten aller ^{dieser} höheren u. niederen Wesen
^{zu einander} absp fortwährend abspielen: dieses selber Auswählen
 u. Vorlegen von Erlebnissen, dieses Abstrahiren u. zu-
^{immer sehr unbestimmte} sammen Denken, dieses Wollen, diese Zurückübersetzung
^{immer sehr unbestimmten} des Wollens in \mathcal{T} bestimmte Thätigkeiten. – Am Leitfaden

1 Es giebt also, im M., so viele Bewußtseins als
 2
 3 es Wesen, in jedem Augenblick seines Daseins giebt, welche
 4
 5 seinen Leib constituiren. Das Wesentliche an dem ~~uns~~
 6 ^{gewöhnlich als einzig gedachten}
 7 ~~allein bekannten bewußten~~ „Bewußtsein“, am Intellekte,
 8
 9 ist gerade
 10
 11 Also redend gab ich mich zügellos meinem
 12
 13 Lehrtriebe hin, denn ich war glücklich, Jemanden zu
 14
 15 haben, der ~~mir zuhörte.~~ ^{Doch an dieser Stelle hielt es} Aber da Ariadne unter-
 16 ~~brach mich da;~~ ^{es aushielt, mir zuzuhören} mein Herr, sprach sie, Sie
 17 ^{bei meinem ersten Aufenthalt} ~~reden Schweinedeutsch!“~~ „Deutsch, ^{antwortete} sagte ich
 18
 19 ~~ich~~ wohlgemuth, einfach deutsch! Lassen Sie das
 20
 21 Schwein weg, meine Göttin! Sie unterschätzen die
 22 ^{er}
 23 Schwierigkeit, feine Dinge deutsch zu sagen!“ Feine
 24
 25 Dinge! schrie ~~da~~ Ariadne: ^{entsetzt auf} aber das war ja nur
 26
 27 Positivism,! Rüsselphilosophie! Mischmasch u. Mist aus
 28
 29 hundert Philosophien! ^{noch} Wo will das hinaus! ^{u dabei spielte}
 30
 31 ^{ihrem} sie ungeduldig mit dem berühmten Faden, der ^{daß} aus dem L. führt
 32 [—] des Leibes, wie gesagt, lernen wir unser Leben
 33 ^{im}
 34 ^{durch} als ein Zusammenspiel vieler Intelligenzen ^{einstmals ihren Theseus durch das} u. ^{besteht} durch
 35 ^{nur} ^{Labyrinth führte.} ~~auch~~ durch ein
 36
 37 beständiges ^{aufmerksames} ~~äußerst~~ ^{sehr ungleichwerthigen} verflochtenes System von Gehorchenden
 38
 39 und Befehlenden – moralisch geredet: durch die unausge-
 40
 41 ^{Übung vieler} setzten Tugenden seitens vieler lebendiger Wesen möglich ist. – –
 42
 43 ^{Aber wozu müßte man mor. reden! —}

NB. , und das verräth sich.
 2 Es giebt M. welche Geist haben; sie mögen sich drehen u
 4 wenden u. die Hände vor die Augen halten: schließlich
 6 kommt es immer heraus, daß sie ~~Geist haben~~ ^{sie etwas haben, was sie nämlich Geist} verbergen^f. Eins
 8 der feinsten Mittel, um sich dümmer zu stellen als man
 10 was im gemeinen Leben ebenso wünschenswerth als schwierig ist –
 12 ist heißt Begeisterung, hinzugerechnet, was hinzugehört
 14 zb. Tugend: denn, wie Galiani sagt, vertu
 est enthusiasme.

16 Ich halte es für eine ^{unvorsichtige Folgerung aus dem Augenschein} Naivetät u andererseits für
 18 ~~eine falsche Folgerung, daß~~ ^{wenn menschliche} das Bewußtsein als die
 20 letzte u. höchste Stufe in der organ. Entwicklung ~~be-~~ ^{u gleichsam als ihre Blüthe, als ihr „Ziel“}
 22 ~~trachtet~~ ^{u abgeschätzt} wird. Das Erstaunlichste am M. ist, ^{vielmehr} wie es sich
 24 ^{der Leib, daß} am Leitfaden des Leibes ergibt, ~~daß~~ ^{welche wir Leib nennen} eine solche ungeheure
 26 Vereinigung von lebenden Wesen^f, jedes abhängig u. doch
 28 in gewissem Sinne befehlend u aus eigenem Willen handelnd, ^{als Ganzes} ~~regirt~~
 30 ^{leben, wachsen u. eine Zeitlang bestehen kann} u überwacht wird – und dies geschieht ersichtlich nicht durch
 32 das Bewußtsein; ^{nur} vielmehr ist dies ein „Werkzeug“^f, ^{dazu} im
 34 gleichen Verst, in dem der Magen ein Werkzeug ist.
 36 Die prachtvolle Zusammenbindung des Vielfachsten^f, ^{Lebens} die
 38 Anordnung ^{u Einordnung der} von höheren u. niederen ^{Thätigkeiten} Aktionen, der tausend-
 40 fältige Gehorsam, ^(noch weniger ein mechanischer) welcher kein blinder, sondern ein wäh-
 42 lender kluger^f, ^{rücksichtsvoller widerstrebender} selbst ~~befehlender~~ ^{ses} Gehorsam ist – dies
 44 ganze Phänomen „Mensch“ ist, nach intellektuellem

16-44: KGW VII 4/2, 424-425, zu 37[4]

24: eine] Vk mit violetter Tinte
 34: Verst] vgl. W I 6, 21,32 > Verstande

unserem Vordergrund=„Intellekt“
 Maße gemessen, ^{unserem} Bewußtsein, so über-
 legen, wie Algebra dem
 Ein-mal-eins. Der Nerven- u
 Gehirn-apparat ist nicht, um unser ^{bewußten} ^{unserem} „Denken,
 Fühlen Wollen“
 Bewußtseins-Phänomen hervorzubringen, so fein u
 göttlich konstruiert: vielmehr dünkt mich, daß ^{gerade} dazu,
 zum Denken, Fühlen, Wollen, ^{an sich noch} gar kein solcher
 Apparat nöthig ist, sondern daß das einfachste
 organische Wesen Bewußtheit hat, nämlich fühlt
^{also „Intellekt“ hat. wird} denkt u will: Vielmehr, um eine solche ungeheure
^(wie sie der Mensch ist) Synthesis von lebendigen Wesen erst möglich sein,
 wenn ^{jenes feine} ^{verbindenden, vermittelnden} ein solches System von Nervenbahnen,
^{durch sie} ^{blitzartig-} eine solche allseitige schnelle Verständigung aller dieser
^{: u alle diese Vermittler sind selber l. Wesen.} hohen u. niedrigen Wesen geschaffen ist. Von der „Ein-
 heit“, von der „Seele“, von der „Person“ zu
^{uns} ^{untersagt: mit solchen Hypothesen erschwert} fabeln, haben wir nicht mehr nöthig; und auch
^{man sich das Problem – so viel ist heute klar.} jene kleinsten lebendigen Wesen sind nichts „Ewiges“, vielmehr
^{gelten uns als} ^{Kämpfendes} ^{wieder-} als etwas fortwährend Wachsendes, Sich-Vermehrendes u Ab-
^{welche unseren „Leib“ constituiren} ^{zugleich} sterbendes: so daß
^{immer} ihre Zahl fortwährend wechselt, und ebenso unser Leben ein
 fortwährendes Sterben ist. – ^{wie jegliches}

Die Herren der Erde.

Gedanken über Heute und Morgen.

Von

Friedrich Nietzsche.

(W. III 82.) Bleistift × Rotstift



Ich war damals im Irrthum: ich meinte, E. v H.
 sei ein feiner überlegener Kopf u. Spaaßvogel, der
 sich über die pessimistischen Verlegenheiten der ^{Gegenwart} ~~deutschen~~
 „Wissenschaft“ habe lustig machen wollen. Aber auf die
 Dauer hört er bei mir auf, der ^{große} Komiker, für
 welchen ich einst ihn hielt: heute scheint er mir
 nur noch komisch.

~~sich entschließen müßte,
 ebenso bedrohlich zu werden und über ^{Mause-Falle für die Dummen} ~~seine~~ ^{die Komödie} gegenwärtige
^{machte} ~~komische~~ Kleinstaaterei hinweg käme ^{sogar}
 mir würde das Entgegengesetzte eher nach dem
 Herzen sein – ich meine, eine solche Zunahme
 der Bedrohlichkeit Rußlands, daß Europa endlich
 über seine Klein-staaterei Herr werden müßte~~

2-8: KGW VII 34[202]
10-22: KGW VII 4/2, 390, zu 35[46]

10: E. v H.] > Eduard von Hartmann
34: Bedrohlichkeit] Vk
34: endlich] Vk

Die Kraft zu wollen, u ^{zu einem} ~~etwas~~ ^{zwar einen Willen} lang zu wollen, ist 2
 heute am geringsten in Frankreich: ^{u Italien} ~~dafür~~ ^{u. Süden} etwas stärker 4
^{schon} u zwar im Norden ^{u. Süden} mehr als in der ^{u Italien} Mitte; bedeutend stärker in 6
 in D., ^{Spanien u. Corsica} ~~obgleich noch immer herzlich~~ England, und am allerstärksten in Rußland: da ist Europa 8
^{seit Langem zurückgelegt und} ~~aufgespeichert,~~ ^{und erstaunlichsten} und in der ^{wartet} bedrohlichsten Weise. ^{darauf,} 10
~~und wartet~~ 12
 „ausgelöst“ zu werden., wie heute die Physiker sagen. 14
^{u. Eroberungen in Asien} Man wird nicht nur Kriege ^{u. Eroberungen in Asien} nöthig haben: sondern innere 16
 Revolutionen, Zersprengung des Reichs in kleine Körper 18
 und vor allem die Einführung des ^{parlamentarischen u.} ~~demokratischen~~ Blödsinns 20
 (eingeschlossen die Gewohnheit, zum Frühstück Zeitungen zu lesen) 22
^{Ich spreche hier nicht als Wünschender} ^{um Europa von seiner größten} ^{der} 24
^{sond als Wahrsager.} Der Zustand Europa's im nächsten Jahr. wird die 24
^{Gefahr zu entlasten} männlichen Tugenden wieder heranzüchten: weil 26
 man in der beständigen Gefahr lebt. Die „allgem. 28
 Militär-Pflicht ist ^{schon heute} das sonderbare Gegengift gegen 30
 die Weichlichkeit der demokrat. Ideen: erwachsen 32
 aus dem Kampf der Nationen (Nation – Men- 34
 schen, die Eine Sprache sprechen u. dieselben Zeitungen 36
 lesen, heißen sich heute „Nationen“ u wollen 38
 gar zu gern auch, gemeinsamer Abkunft ^{bei} ~~sein~~ u Ge- 40
 schichte sein: was aber auch der ärgsten Fälscherei 42
 der Vergangenheit nicht ~~immer~~ gelungen ist.) 44

2-8: Streichung, graue Tinte

2

Die großen Tugenden, die Verant-

4

wortlichkeit.

6

„Die Guten“ als ein Hintergrund der demokr. social.

8

Bewegung

10-22: Streichung, rote Tinte
x Rotstift

10

◇ 1) Z. gefangen –

12

◇

Anklagerede gegen ihn, als Verführer

XII 323 Bleistift

14

◇

Z. preist die Entronnenen (große Krisis

16

bei ihm)

er überredet die Väter zu einem

18

Gedächtniß-feste

20

aller Aristokraten

Hinzuströmen^f von allen Enden der Erde

22

die Kinder

Zuletzt kommen^f sie selber.

24

◇

XII 324 Bleistift

26

2) die Rangordnung der Menschen: er

26-42: Streichung, rote Tinte

28

scheidet die Hinzuströmenden nach Gruppen

30

von sich ab, er bezeichnet zugleich damit

32

die Grade der Erziehung des M. (durch

34

Generationen)

36

3) Vor der kleinsten Auswahl: die Gesetz-

38

geber der Zukunft, mit den großen Tu-

40

genden (Verantwortlichkeit), der Hammer.

XII 328 Bleistift

42

◇

4) der Abschied: die Wiederkunft als

44

Religion der Religionen: tröstlich.

Der Ph. hat viele Vordergrund-Tugenden
 nöthig u. namentlich prunkvolle Worte: wie
 Wahrhaftigkeit, Redlichkeit, Liebe zur Wahrheit,
Der Gesetzgeber. der Zukunft.

◇ großer Gegensatz
 zwischen der unge-
 heuren Unsicherheit
 u. dem kleinen
 Menschen)

menschliche

**die Rangordnung. und ihr Gesetz-
 geber**

Jenseits von Gut und Böse.

Der Philosoph als Künstler.

~~Der Philosoph als~~

Dionysos.

◇ ◇ Z. gefangen, kritisirt die Lage der Entronnenen
 es strömt hinzu
 (zugleich sein Publicum abschei-
 zulezt kommt die Schaar endend)
 Die Rangordnung als Stufen der
 Erziehung des Menschen (durch
 viele Generationen)

die höchsten Gesetzgeber., mit dem Hammer.

Darstellung der großen Tugenden.

der Abschied.

2

4

6

8

Werthe

10

× Rotstift

11-15: Streichung links, rote Tinte

12

14

16

18

20

22

× Rotstift s. S. 58 graue Tinte

22-26: Streichung, graue Tinte

24

26

28

30

32

34

36

2 Eine Philosophie, welche nicht „Liebe zur Weisheit“ sein
 4 will, ^{sondern} eine Philosophie für Wenige, welche sich, aus Stolz,
 6 ^{viel} einen bescheideneren Namen ausbittet, ^{würde}, einen absto-
 8 ßenden Namen vielleicht, ^{schon} welcher der seinerseits dazu
 10 ^{beitragen wird} verhilft, daß sie eine Philosophie für Wenige ^{bleibt} ist und
 12 ~~sein soll, u sein will,~~

14 Die Philosophen 1) hatten von jeher das wunderbare
 16 Vermögen zur contradictio in adjecto
 18 2) sie trauten den Begriffen ^{ebenso unbedingt als sie} ~~mehr~~ als den
 20 ^{miftrauten: sie} Sinnen u. erwogen nicht, daß Begriffe u. Worte
 22 unser Erbgut aus Zeiten sind, wo es in den Köpfen
 24 sehr dunkel u. anspruchslos zugiegt.

26 NB. Was am letzten den Philos. aufdämmert: sie
 28 ^{## mehr} müssen die Begriffe nicht sich ^{nur} schenken lassen, nicht
 30 ^{allererst} sie reinigen und aufhellen, sondern sie machen.
 32 ^{hinstellen u. zu ihnen überreden} schaffen, sie feststellen.¹ Bisher vertraute man
 34 ^{im Ganzen seinen Begriffen} ~~ihnen~~, wie als einer wunderbaren Mitgift aus
 36 irgend welcher Wunder-Welt: aber es waren zuletzt
 38 ^{ebenso und dümmsten als} die Erbschaften unserer fernsten Vorfahren. Es gehört
 40 diese Pietät gegen das, was sich in uns vorfindet,
 42 ^{vielleicht –} zu dem moralischen Elemente im Erkennen. – ^{– Zunächst thut} Die ab-
 44 ^{überlieferten} solute Scepis gegen alle Begriffe ^{noth} (wie sie vielleicht ^{schon einmal Ein Ph.} Plato besess

Hier kommt eine ^{meiner} Philosophie ^{von} zu Worte, ^{– eine meiner Philosophien –} welche
^{durchaus,} nicht „Liebe zur Weisheit“ ^{genannt} sein will, sondern sich,
^{vielleicht} aus Stolz, ^{ver} einen ^{viel} bescheideneren Namen ausbittet;
 einen abstoßenden Namen sogar, der schon seiner-
 seits dazu beitragen mag, daß sie bleibt, was
 sie sein will: eine Philosophie für ^{mich} Wenige –
 mit dem Wahlspruch: ~~mihi~~ satis sunt mihi pau-
 ci, satis est unus, satis est nullus. – Diese
 Philosophie ^{nämlich heißt sich selber: –} will ^{eines} eine die Kunst des Mißtrauens. –
~~sein.~~ u schreibt über * * *

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40

42

44

46

W III 130. Bleistift

Wenn Philosophen unter sich ^{ihre Haustür:} reden, so fangen sie damit
 an, vielen schönen Plunder von sich ^{zu werfen: vor allem – sie} ^{μὲμνησ' ἀπιστεῖν.}
 nennen sich nicht mehr „Philosophen“ u hängen die „Liebe zur Weisheit“ wie eine
^{bin} **Endlich, nach vieler Geduld, bin ich doch der Inconvenienzen**
 Amts-tracht, an den Nagel.

BrE an Gast Bleistift

meines Venediger Aufenthaltes überdrüssig geworden; in
der That habe ich alles dort anders gefunden als ich es
gewünscht ^{mußte} hatte, – abgerechnet Ihre Musik.
^{mußte}

t

Ihr demonstirt aus dem Elend des Weibes heraus,
daß man seine Lage verbessern müsse: aber
ich wollte, ihr thätet es auf Grund seiner besseren

s

→ en hat – ^{Plato: natürlich} denn er hat ^{Lage u Kraft} das Gegentheil gelehrt – –)

2-25: KGW VII 34[196]

22-28: KGW VII 4/2, 374, zu 35[7]

30-36: KGW VII 4/2, 633 (Anm. 179); KSB 8,

601, Be Nr. 605a

38-44: KGW VII 34[197]

46: KGW VII 34[195] 207,9-11

5: ver] ?

21: Hausthür] Vk

27: bin] ?

2 Vorrede. Für wen?

4 Das Erfinderische.

6 Der Umfang der Seele.

8 Die Tiefe.

10 Die Kraft der Verwandlung.

12 Die befehlende Kraft.

14 Die Härte.

16 Das Wissen: Lust des Eroberers

18 Die große Verantwortlichkeit.

20 Die Kunst der Masken. Transfigu-

22 Die Kraft der Mittheilung. ration.

24 – das Dionysische –



Die Skeptiker der Moral erwägen nicht, wie viel moralische Werthschätzung sie in ihrer Skepsis tragen: ihr Zustand ist beinahe ein Selbstmord der Moral u vielleicht sogar eine Verklärung derselben.

Woher sollen wir die Werthschätzungen nehmen? Vom „Leben“? Aber „höher, tiefer, einfacher, vielfacher“ – sind Schätzungen, welche wir erst ins Leben legen. „Entwicklung“ in jedem Sinne ist immer auch ein Verlust, eine Schädigung; selbst die Spezialisierung jedes Organs. Die Optik der Selbsterhaltung u des Wachsthums.

Optik des Wachsthums.

Daß die Zerstörung einer Illusion noch keine Wahrheit ergibt, sondern nur ein Stück Unwissenheit mehr:

Wissen und Gewissen.

Eine Moral für Moralisten.

Von

Felix Fallax.

2 „Gelassen hingestützt auf Grazien u
4 Musen“ Schiller. „die Künstler“

6 Die Entwicklung des Bewußtseins als eines Regierungs-
8 Apparats: nur für die Verallgemeinerungen zu-
10 gänglich. Schon das, was das Auge zeigt, kommt
12 ins Bewußtsein als verallgemeinert u. zurechtge-
14 macht. Vorrede: die Rangordnung der Menschen.

16 1. Erkenntniß als Wille zur Macht.

18 2. Jenseits von Gut u Böse

20 3. Die versteckten Künstler. ◇

22 4. Die große Politik.

24 5. Der Hammer.

26 die Sinnlichkeit, welche bei kleinen blassen Juden oder
28 Parisern so lächerlich erscheint, und beinahe comme
30 une neurose –
32 im vorigen Jh. bekam die bonté das gute Gewissen
34 auf seine Seite, welche lange bei ganz anderen Gefühlen
36 war

(G I, 84-87.) Bleistift

2-4: KGW VII 34[186]
6-14: KGW VII 34[187]
14-24: KGW VII 34[188]
26-30: KGW VII 34[189]
32-36: KGW VII 34[190]

16: **Wille**] Vk
16: Unterstreichungen z
30: neurose] > névrose
34: seine] > ihre

Mittag und Ewigkeit.

2

Eine Philosophie der ewigen Wiederkunft.

4

Von

6

Friedrich Nietzsche.

8

Vorrede: von der menschlichen Rangordnung.

10

Wissen und Gewissen.

Erster Theil: ~~Erkenntniss als Wille zur~~

12

Macht.

14

Zweiter Theil: Jenseits von Gut u. Böse.

16

Dritter Theil: Die versteckten Künstler.

18

Vierter Theil: hohe Politik.

20

Fünfter Theil: der Hammer. (oder

22

Dionysos.)

24

2 Wie kommt es doch, daß die Weiber ihre
 4 Kinder lebendig gebären? Ich meinte immer,
 6 die armen Thiere müßten, bei der geringen
 8 Beschaffenheit ihrer ^{Widerstands Kräfte} Wohnung, erstickt zur Welt
 er W ^{Die Pforte ist eng u. der Weg ist schmal, wie geschrieben steht: x}
 10 kommen. Oder, wie sind lebendige Kinder
 12 a priori möglich? – Und indem ich so
 14 fragte, erwachte ich völlig aus meinem dog-
 16 matischen Schlummer, gab dem Gotte einen
 18 Stoß vor den Bauch, u fragte, mit dem
 20 Ernste eines Chinesen aus Königsberg: ^{In summa:} „Wie
 22 sind synthetische Urtheile a priori möglich?“
 24 ^{Durch} „Aus einem Vermögen dazu“ antwortete
 26 ~~feierlich~~ der Gott u. hielt sich den Bauch.

* * *

as 28 die Begehrlichkeit oder
 30 Sinn u Verstand
 66,42 → 32 oder vielmehr die Velleität die
 34 „Willelei“

Hegel: die Neigung der Deutschen sich selber zu widersprechen – daraus eine Gothik,

Wagner: der kein Ende finden, wußte u auch dies zu einem Princip machte: auch eine Gothik.

Nicht die wirkliche historische Bedeutung Kants fälschen! Er selber war stolz auf seine Kategorientafel u. das Vermögen dazu entdeckt zu haben: seine Nachfolger waren stolz darauf, solche Vermögen zu entdecken, u. der Ruhm der deutschen Philos. im Auslande bezog sich darauf: namentl. die intuitive u. instinktive Erfassung der „Wahrheit“ war es, was den Ruhm der Deutschen machte. Ihre Wirkung gehört unter die große Reaction. Eine Art Ersparniß von wissenschaftlicher Arbeit, ein direkteres Zuleibgehen an die „Dinge“ selber – eine Abkürzung des Weges der Erkenntniß: dieser Traum berauschte! – In der Hauptsache bringt Schop. dasselbe Entzücken hervor: nur nicht bei zufriedenen spinozistisch gesinnten M. sondern bei Unzufriedenen: er packt „den Willen“

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
34
36
38
40
42 → 65,32

2 Es war Frühling, u alles Holz stand ⁱⁿ ~~mit~~ jungem
 4 Saft ~~da~~: als ich so durch den Wald gieng u
 6 über eine ^{viele mei} Kinderei nachdachte, schnitzte ich mir
 8 eine Pfeife zurecht, ohne daß ich recht wußte, was
 10 ich that. Sobald ich aber sie zum Mund führte
 12 u. pffiff, erschien der Gott vor mir, ^{den ich seit}
 14 Nun, du Rattenfänger, was treibst du ^{langem schon kenne.}
 16 da? Du halber Jesuit u Musikant –,
 18 beinahe ein Deutscher!
 20 Ich wunderte mich, daß mir der Gott
 22 auf diese Art zu schmeicheln suchte:
 24 und nahm mir vor, gegen ihn auf der
 26 Hut zu sein. oder irgend eine
Lust am
 Die Deutschen, ^{an} ~~von~~ deren Vorfahren Niemand ~~den~~ Geist u. ~~die~~ ^{guten}
 28 ~~Ich habe~~ ^{Anlagen zu entdecken wußte} ~~alles~~ ^{argute loqui} ~~gethan~~, sie dumm zu machen, ließ
Jahrtausende lang noch alles
 30 sie in Betten schwitzen, gab ihnen Klöse zu fressen,
 32 hieß sie trinken, bis sie sanken, machte sie
 34 zu Stubenhockern u. Gelehrten, gab ihnen erbärmliche
 36 Gefühle einer Bedientenseele ein

Schlimmes
Du scheinst mir im Schilde zu führen,

die M. zu Grunde zu richten?

Vielleicht, antwortete der Gott; aber

so, daß dabei Etwas für mich heraus

kommt.

– Was denn? fragte ich. –
neugierig

Wer denn? solltest du fragen. Also

sprach zu mir Dionysos.



Dionysos.

Versuch einer göttlichen Art, zu

philosophieren.

Von

Friedrich Nietzsche

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

125 Bleistift

2 Nicht mehr Vernunft in die ganze Geschichte
4 des M. legen als in der übrigen Welt ist:

v 6 Vieles ist möglich, aber man darf es nicht
8 auf zu lange wollen. Der Zufall zerbricht
10 alles wieder.

12 Der Mensch als ein Schauspiel: das ist der
14 historische Sinn – aber er enthält ein gefährli-
16 ches Element, der Mensch lernt sich fühlen als
18 der Gestaltende, welcher nicht nur zusieht u.
20 zusehen will. Der Deutsche – – –

22 – es versteht sich, daß öffentlich u heimlich
r 24 von allen organischen Grund-Absichten des M.
26 nur unter tausend Maskeraden geredet wird:

28 man lese eine Rede Bismarks. ^{überhaupt} ^{der begriffen hat,}
_{(wie sehr alles Maske ist –}

30 NB.– der geistige Mensch, der ^{bisweilen} hinter die
32 Masken gesehen hat, ^{u. zu sehen versteht} ist in bester Laune.

34 : Geistigkeit ist der Kitzel eines ewigen Carnevals
^{billigerweise darüber}

ns 36 ^{wie es} als des menschl. Leben, ^{ist} sei es ^{nun} daß wir ^{mit} spielen
38 ^{nur} oder gespielt werden. ^{selber dabei}

40 – der historische Sinn u. der geographisch-
42 klimatische Exotismus neben einander

~~Heute will ich einmal meinen Freunden~~
~~So ^{will ich} Ich will doch, als ein müßiger Mensch, der~~ 2
~~nichts Besseres zu thun hat, meinen Freunden einmal~~ 4
~~erzählen, was ich ^{mir} unter der Philosophie des~~ 6
~~Dionysos denke: u. ~~gedacht habe~~: denn daß~~ 8
~~auch Götter philosophiren, scheint mir ^{eine} ~~ent~~ keine un-~~ 10
~~würdige ^{u fromme} Vorstellung, an der ^{auch} der ^{Gläubigste} Frömmste noch~~ 12
~~seine Freude haben kann. Ich werde vielleicht,~~ 14
~~dem Geschmacke meiner Freunde nach, in der Frei-~~ 16
~~müthigkeit meiner Erzählungen ^{und} zu weit gehen: ich ^{dieser}~~ 18
~~Gott selber aber ist ^{diesem Gotte} mir ^u im Zwiegespräch mit mir ^{viel}~~ 20
~~selbst bin, mit mir selber allein, weiter gegangen~~ 22
~~u würde, falls ich ^{ihm} schöne heuchlerische Prunk-~~ 22
~~namen ^{dürfte} mir zulegen ~~wollte~~, viel Rühmens von~~ 24 S
~~meiner ^{Muthe von meiner} Ehrlichkeit Wahrhaftigkeit Redlichkeit „Liebe~~ 26
~~zur Wahrheit“ ^{u dergleichen} zu machen haben. Aber allen ^{mit}~~ 28
~~diesen schönen Plunder u. Prunk ^{weiß ein solcher} werfe ich denen~~ 30
~~Gott nichts anzufangen ^{davon} Gebrauch machen ^{müssen} – was ich nicht nöthig habe~~ 32
~~zu, welche ^{ihm} nöthig haben, mir genügt~~ 32
~~zu meiner Rechtfertigung, genügen ^{freilich}~~ 34
~~ein ~~oder~~ zwei Worte, welche man ⁱⁿ Deutsch-~~ 34
~~land nicht leicht „ins Deutsche“ übersetzt: gal-~~ 36
~~saber.~~ 38

~~Behalte dies doch für dich u deinesgleichen: ich~~ 40
~~habe keinen Grund, meine „Blöße zu decken~~ 42
~~Genug, es ist eine ganz unverschämte Art von Gottheit~~ 44

74,42 → 2 größte Meisterschaft der Selbst-Beherrschung, des
 4 Befehlens, des Sich-Verstellens; so entstehen
 6 u. zauberhaften Räthsel- deren schönsten Typus Alcibiades u
 jene herrschenden Naturen, wie Cäsar ist und : unter
 8 Künstlern viell. Leonardo da Vinci. Diese
 Napoleon. Deshalb erscheinen die stärksten
 10 erscheinen
 M. immer in Zeitaltern der größten Rassen-
 12 u. Ständemischungen ~~dh. zu Zeiten des größten~~
 also dann wird
 14 Verlangens nach Heerdenglück. ~~zb. in Athen~~
 ungeheuer wird, wie zb.
 16 ~~zur Zeit des Perikles., in Rom zur Zeit~~
 nach der nach am Ende der Republik.
 18 ~~Cäsars, in Europa zur Zeit N.s. Letztere~~
 Frankreich nach der
 20 Periode ist noch im Beginn; für fernere
 22 Zeiten ist eine viel höhere Art M. noch
 24 zu erwarten, wo die großen Rassen-mi-
 26 schungen eintreten, während zugleich die geistigen
 28 u. materiellen Mittel der Macht ungeheuer
 30 geworden sind.

32 Mein Augenmerk darauf, an welchen Punkten
 34 der Geschichte die großen M. hervorspringen. Die
 36 Bedeutung langer despotischer Moralen: sie span-
 38 nen den Bogen, wenn sie ihn nicht zerbrechen.

wohlthätige Einfluß ist je nach der Art M.
 Daß Der Sinn einer Religion vieldeutig ist: 2 d
 welche von ihr beherrscht werden, verschieden welche z. Befehlen geboren sind 4 unter
 für die Stärkeren u. Unabhängigeren ist sie ein 4 n
 mehr um zu können : für beschaul. Geister, falls sie wie 6
 Mittel, zu herrschen oder sich Ruhe zu ver- 6
 die Brahmanen ehemals im Besitz der Macht sind, kann sie selbst als Mittel 8
 schaffen selbst von der Mühsal des Herrschens (wie die 8
 benutzt werden sich Ruhe zu verschaffen. Dagegen gewährt sie einer langsam 10
 Brahmanen): für die heranwachsenden stärkeren 10
 emporkommenden
 Arten M. giebt sie Gelegenheiten, den Willen 12
 zu stärken u. den Stoicism zu lernen: oder 14
 auch die Geschmeidigkeit (wie Jesuiten): für 16
 vorzubereiten durch Gehorchen sich selbst Befehlen
 den gewöhnl. M. giebt sie sichere Horizonte, 18
 Trost, Gemeinschaft in Glück u. Leid u. eine 20
 gewisse Verschönerung des gemeinen Lebens durch eine 22
 Bedeutsamkeit aller Vorgänge. 24
 Daß es eine Entwicklung der ganzen Mh. 26
 gäbe, ist Unsinn: auch gar nicht zu wün- 28
 schen. Das viele Gestalten am Menschen, 30
 die Art Vielartigkeit des Menschen ✗ herauszuholen, 32
 ihn zu zerbrechen, wenn eine Art von Typus 34
 ihre Höhe gehabt hat – also schaffend u. ver- 36
 nichtend sein dünkt mich der höchste Genuß, den 38
 M. haben können. Plato war gewiß nicht so 40
 beschränkt, als er die Begriffe als fest u. ewig lehrte. 42
 : aber er wollte, daß dies geglaubt werde. 44

2-24: KSA 14, 354-355, zu JGB 61
 26-44: KGW VII 34[179]

3: Bann] ζ
 9: verschaffen] Vk
 12: Gelegenheiten] ζ
 13: animi] ζ
 26: Mh.] > Menschheit
 38: nichtend] Vk

dabei Ich begriff z. B.
 2 1) die Pessimisten, indem ihre Unzufriedenheit
 4 mit Allem sie auch zur Unzufriedenheit mit dem
 6 Menschen
 6 Gegenwärtigen mindestens logisch nöthigte; deshalb
 8 u die langsam über Europa
 8 begünstigte ich Schopenh. u. machte mich über
 10 aufdämmernde Kenntniß der indischen Philosophien. Auch ein
 10 E. v. H. lustig, weil er gerade Zufriedenheit des
 12 Alpdruk ist ein Mittel, Menschen plötzlich aufzuwecken. –
 12 Gegenwärtigen aufrecht zu erhalten suchte, gleich Strauß
 14 Ingleichen hatte ich ein Wohlgefallen
 14 2) gewisse unersättlich-Dualistische Künstler,
 16 welche wie R. W. unbedingt an die Vorrechte höherer
 16 Geister
 16 Delacroix
 18 Arten Menschen glauben u. unter der Verführung
 18 namentlich der Musik bei ausgesuchten Menschen Geistern
 20 der Kunst die Heerden-Instinkte übertäuben u.
 22 Dritdens ehrte ich die Philologen u
 22 die entgegengesetzten wachrufen. 3) das Alterthum
 24 Historiker, welche die Entdeckung des Alterthums fortsetzen, in der alten Welt
 24 u. auch die Renaissance, weil damals eine
 26 hat als heute
 26 andere Moral geherrscht u. in der That der
 28 damals, unter dem Banne seiner Moral die Verführung
 28 Mensch stärker böser u. tiefer war: als heute
 28 mächtiger u. u. herrschsüchtige
 30 welche vom Alterthum her auf stärkere Seelen ausgeübt wird, ist
 30 Ich bin abgeneigt — 1) dem Socialismus
 30 wahrsch. die feinste u unmerklichste aller Verführungen.
 32 weil er ganz vom „Guten Wahren Schönen“
 32 Heerden-Blödsinn des
 34 u. von gleichen Rechten träumt: auch der An-
 36 archismus will nur, auf brutalere Weise,
 38 das gleiche Ideal 2) Parlamentarism u.
 40 Zeitungswesen, weil dies die Mittel sind, wodurch
 42 das Heerdenthier sich zum Herrn macht.

2-31: KGW VII 34[176] 199,27-200,10
 30-42: KGW VII 34[177]

Blleistipuren der Streichung auf S. 67
 2: Fortsetzung von 76,42?
 10: E. v. H.] > Eduard von Hartmann
 13: Wohlgefallen] z
 14: Künstler] Vk mit schwarzer Tinte
 16: höherer] Vk mit schwarzer Tinte

20: Einfügenszeichen verlängert
 28: Einfügenszeichen verlängert
 31: Fortsetzung 74,1?

Diese ganze Denkweise selber

Ich nannte es bei mir die Philosophie
ich

des Dionysos: eine Betrachtung, welche im Schaffen Umgestalten des Menschen wie der Dinge den höchsten Genuß des Daseins erkennt u. in der „Moral“ nur ein Mittel, um dem herrschenden Willen eine solche Kraft u. Geschmeidigkeit zu geben, dergestalt sich der Mh. aufzudrücken. Ich betrachte Religionen u. Erziehungssysteme darauf hin, wie weit sie Kraft sammeln u. vererben; und nichts scheint mir wesentlicher zu studiren, als die Gesetze der Züchtung, um nicht die größte Menge von Kraft wieder zu verlieren, durch unzweckmäßige Verbindungen u. Lebensweisen.

der die Erbschaft einer vielfältigen Herkunft in sich

NB. Ein Mensch, in dem eine große Menge

hat – gegensätzliche Triebe, welche sich einander keine Ruhe geben

nämlich

von Gegensätzen vererbt sind, wird im Allge-

als ein leidend u. Werthmaßen

gründlichstes

meinen ein schwächerer Mensch sein: und sein

Verlangen geht nach beruhigenden epikureischen

u

der das ist, ist viell. nur eine

oder

oder christlichen Denkweisen – er sehnt sich

verwandte

größere Form des Epic. – Ausruhens, der Ungestörtheit, der Sattheit.

nach dem Glück des Heerdentiers. Sind die Gegen-

vor Allem nach der Einheit – vor allem nach einem Ende.

sätze aber sehr stark angezuchtet, u. zugleich die

Die ^{war sind Haupt-} ^{u Religionen} ~~Moralen~~ ^{ist} das Mittel, mit dem ^{wir} ~~man~~ aus dem
 Menschen gestalten kann, was Einem beliebt: vor-
 einen Überschuß von schaff. Kräften hat ^{u seine Talente}
 ausgesetzt, daß ~~man~~ seinen Willen ^{über sehr} lange
 Zeiträume durchführen kann. ^{setzen} ^{schaffenden} ^{führen} , in Gestalt von Gesetz-
 gebungen und Sitten. Indem ich über die Mittel ^{Religionen} ^{Wer aber zu den Schaffenden, hat gehört, hat gar keine}
^{Wahl, ob er} nachsann, den Menschen stärker ~~böser~~ ^{in diesem großen Sinne} u tiefer
 Indem ich mich nun nach solchen Menschen des großen Schaffens ^{umsah}, begriff ich
 zu machen als er es bisher war, ~~erwog~~ ich vor
^{am} ^{zuerst} ^{welche Art Moral ihnen selber} ^{dergleichen bisher im}
^{Hinderlichsten} ^{worden ist} ^{Wege steht} ^{Jetzt} ~~Allem, mit Hilfe welcher Moral dies zu~~
^{en} ^{bewerkstelligt sei.} Das Erste, was ich begriff, war
^{man dazu die} ^{nicht gebrauchen kann}
 daß die in Europa übliche Moral, von der ~~die~~ ^{freilich}
^{die} ^{u Moralisten}
²² wir Philos. Europas ^{sogar} meinen, es sei die Moral
²⁴ selber und allein, – ein solches ^{Philosophen-Unisono} ^{in der That der} ~~Glaube~~ ist ein
^{beste}
²⁶ guter Beweis dafür, daß sie jene Moral wirklich
^{ende} ^{die herrscht} ^{Moral ist} ^{eigentliche}
 herrscht – Denn diese Moral ist der Heerden-
³⁰ ^{Sicherheit,}
 Instinkt, welcher Behagen, Ungefährlichkeit, Leichtig-
³² ^u
 keit des Lebens ersehnt u. als ^{Letztes} hinterste
³⁴ ^{aller} ^{u Leithammel}
 Wunsch sogar den hat, die Führer, die Vor-
³⁶ ^{rathen}
 Oxen ~~entbehren~~ zu können. Ihre Beiden am besten
³⁸ ^{gepredigten Lehren}
 gelehrten Formen heißen: „Gleichheit der Rechte“ u
⁴⁰ ^{en} „Mitgefühl für alles Leidende“ – u das Leiden selbst
⁴² ^{von allen Heerden-Thieren}
 wird als etwas genommen, das man abschaffen muß.
⁴⁴ ^{u wie}
 Wer aber ~~darüber nachdenkt~~, wo die Pflanze
^{vorgesetzt daß er das Recht zu solchem} ^{Nachdenken hat}

20: Moral] danach Einfügungszeichen mit schwarzer Tinte verdeutlicht
 30: Ungefährlichkeit] Vk mit schwarzer Tinte
 30: Leichtig-] Vk mit schwarzer Tinte
 31: u] vgl. W I 6, 41,20

bisher u schönsten im Gegensatz
 Mensch am kräftigsten emporwuchs, wird so viel
 zur europäischen Heerden-Moral und Geschichts-Fälscherei
 aus der Geschichte entnehmen, daß dazu die
 umgekehrten Bedingungen gedient haben:
 Gefährlichkeit seiner Lage gesteigert, sein Er-
 findungs- u Verstellungsgeist herausgefordert werden
 müß, und daß folglich Härte, Grausamkeit, Un-
 Verschwiegenheit, Ungemüthlichkeit jeder Art Krieg, Erschütterung aller Art, kurz der Gegensatz
 gleichheit der Rechte u. dergl. auf irgend welche
 aller Heerden-Ideale noth thut:
 auch mit Hilfe der Moral
 Weise moralisch gefördert werden müsse. Daß
 eine Moral mit solchen umgekehrten Absichten, welche den M. ins Große züchten will
 das nur in Anknüpfung an das bestehende Sitten-
 um gelehrt zu werden zu können
 gesetz u. unter dessen Worten u. Prunkmantel
 gelehrt werden könne u angepflanzt werden könne sich einführen muß
 zu geschehen habe, daß also viele Übergangs-
 u Täuschungs-
 formen zu erfinden sind, u daß, weil das
 Leben Eines Menschen viel zu kurz zur Durch-
 führung eines so langwierigen Willens ist, Menschen
 angezchtet werden müssen, in denen dem nämlichen einem solcher
 Wille Dauer durch viele Generationen ge-
 wird : dies begreift sich so gut als das lange nicht leicht aus-
 winnt, schien mir die notwendige Consequenz.
 sprechbare Undsowweiter dieser Gedanken. bei einer bestimmten starken Art von M
 Eine Umkehrung der Werthe vorberreitend u
 unter ihnen
 dadurch eine Menge im Zaum gehaltener In-
 stinkte zu entfesseln: darüber nachdenkend erwog
 u. unbewußt auf die
 ich, welche Art M. unwillkürlich schon der
 bisher gearbeitet hat. :
 also gestellten Aufgabe nützlich wäre. Ich fand
 hin unter sie gehören

2 ächst
 4 sowie
 6
 8
 10 sse
 12
 14
 16
 18
 20
 22 eien
 24
 26
 28
 30
 32 as
 34 zu
 36
 38
 40
 42

an Prof. Schieß (Venedig, April 85.)
Bleistift

2 Synth. Urtheile^{a priori} sind wohl „möglich“, aber
4 sie sind – falsche Urtheile.

◇

6 Meine Augen geben mir große Besorgnisse u
8 noch mehr Unbequemlichkeit u Langeweile. Der Zustand
10 ist so, daß ich mit Mühe lesen kann, durch die
12 Menge Schleier, die vor mir herumschweben: dabei
14 thränen ^{die Augen} sie beständig. Hier, in der feuchten Luft
16 Venedigs, finde ich es viel lästiger als in der
18 trockenen Luft ^{Nizzas hier} Venedigs: sollte das Licht, wegen
20 des vielen Wasserdampfs ^h, eine andere Art von
22 Reizung des Sehnerven hervorbringen als dort, wo
24 ~~das~~ die Lichtstrahlen ^{direkter sind} senkrechter ~~fallen~~ u. nicht so
26 undulatorisch ^{wirken} wie hier? – Mein Augenleiden
28 scheint mir toto genere verschieden von meinem
30 früheren: das frühere hatte, wie mir scheint,
32 seinen Grund in Ernährungsstörungen des Gehirns, wel-
34 che den nervus opticus zeitweilig depoten-
36 zierten: mein jetziges hat wohl mit der
38 Netzhaut zu thun? Verzeihung für ^{solche} Ver-
40 muthungen: zuletzt ^{ist es} habe ich vor Dir kaum ~~das~~

eine Unbescheidenheit, auch nur solche Vermuthungen

~~Recht, auch nur in Vermuthungen so dreist~~

zu äußern.

~~zu sein~~

Die Salbe mit

~~Das~~ Kali jodatium hat keine irgendwie merk-

bare Veränderung hervorgebracht.

Nux et crux.

Eine Philosophie für gute Zähne.

Jede Philosophie, wie sie auch entstanden sein
möge, dient zu gewissen Erziehungs-Zwecken zb.
zur Ermuthigung oder zur Besänftigung usw.

Das Gute eine Vorstufe des Bösen; eine
gelinde Dosis des Bösen: –

Wenn Einer sich um die Anderen u. nicht
um sich kümmert, kann das ein Zeichen der
Dummheit sein: so denkt „das Volk“ bonhomie

1-8: KGB III 3, 42, Be Nr. 597

10-12: KGW VII 34[172]

14-18: KGW VII 34[173]

20-22: KGW VII 34[174]

24-28: KGW VII 34[175]

2 Das Gemeinsame in der Entwicklung der
 4 Europäer-Seele ist zb. zu merken bei einer
 6 Vergleichung Delacroix u. R. W., der Eine
 8 peintre-poète, der Andere Ton-Dichter, nach der
 10 Differenz der französ. u. deutschen Begabung. Aber
 12 sonst gleich. Delacroix übrigens auch sehr Musiker.
 14 und Coriolan-Ouverture. Sein erster Interpret Bau-
 16 delaire, eine Art R. W. ohne Musik. Der
 18 Ausdruck expression von Beiden vorangestellt,
 20 alles Übrige geopfert. Von Litteratur abhängig
 22 Beide, höchst gebildete u. selbst schreibende Men-
 24 schen. Nervös – krankhaft – gequält, ohne Sonne.

26 In jedem Sinnes-Urtheil ist die ganze orga-
 28 nische Vorgeschichte thätig: „das ist grün“ zb.
 30 Das Gedächtniß im Instinkt, als eine Art von
 32 Abstraction u. Simplification, vergleichbar dem
 34 logischen Prozeß: das Wichtigste ist immer wieder
 36 unterstrichen worden, aber auch die schwächsten
 38 Züge bleiben. Es giebt im organischen Reiche
 40 kein Vergessen; wohl aber eine Art Ver-
 42 dauen des Erlebten.

Die Guten, ihr Verhältniß zur Dummheit.
Erziehung und Züchtung.

2

Das liberum „nego“. „vorläufig Nein!“

4

Verehrung, Zorn u Tapferkeit

6

Die Abzählbarkeit gewisser Vorgänge zb.

8

vieler chemischer, u. eine Berechenbarkeit der-

10

selben giebt noch keinen Grund ab, hier an

12

„absolute Wahrheiten“ zu tasten. Es ist immer

14

nur eine Zahl im Verhältniß zum Menschen,

16

zu irgend einem festgewordenen Hang oder Maaß

18

im Menschen. Die Zahl selber ist durch

20

und durch unsere Erfindung.

22

Ein logischer Vorgang, von der Art, wie

24

er „im Buche steht,“ kommt nie vor,

26

so wenig als eine gerade Linie oder

28

zwei „gleiche Dinge.“ Unser Denken läuft

30

grundverschieden: zwischen einem Gedanken u

32

dem nächsten waltet eine Zwischenwelt ganz

34

anderer Art zb. Trieb zum Widerspruch oder zur

36

Unterwerfung usw.

38

2 ^{andererseits der fürstliche} Der kirchliche Druck hat eine prachtvolle
 4 ^{von Jahrtausenden in Europa} Spannung des Bogens geschaffen, ^{Geistes} ^{insgleichen der Druck argwöhnischer} ^{Gewaltherrn} ^{die} ^{: mit einem so gespannten Bogen kann man nach den fernsten Zielen schießen.} ^{monarchische: die beiden versuchten Ent-}
 6 ^{spannungen (statt mit dem Bogen zu schie-}
 8 ^{Ben) sind 1) der Jesuitism 2) Die De-}
 10 ^{zu schießen, einmal durch} ^{war ein} ^{socialist} ^{zu zweit durch die Reve-}
 12 ^{mokratie. Pascal ist das herrliche Anzeichen}
 14 ^{lution u. in der demokr. Aufklärung, mit Preßfreiheit welche, mit Hilfe} ^{von jener furchtbaren Spannung: er lachte die}
 16 ^{der Preßfreiheit, verhüten will, daß der Geist sich als Noth empfindet.} ^{Jesuiten ^{aber} tod.} – Ich bin zufrieden mit
 18 ^{So empfand ihn je B. Paskal: aus seiner furchtbaren Spannung heraus} ^{despotischen Zuständen, vorausgesetzt, daß man}
 20 ^{erfand er jene mörderische Art von Lachen, mit welcher er die} ^{mit gemischten Rassen zu thun hat, wo immer}
 22 ^{Jes. seiner Zeit tod lachte.} eine Spannung überhaupt gegeben ist. Freilich: die
 24 ^{europäische} Gefahr solcher Versuche ist groß. – Die De-
 26 ^{oder zum kleinsten Theile} mokratie ist nicht eine Entfesselung von
 28 ^{vor Allem} Kräften, sondern eine Entfesselung von Sich-
 30 gehen-lassen, von Bequem-haben-wollen, von
 32 inneren Faulheiten der Seele. Ebenso die
 34 Presse.
 36 Die europäische D. ist zum kleinsten Theile eine
 38 Entfesselung von Kräften: vor Allem ist sie eine
 40 Entfesselung von Faulheiten, von Müdigkeiten, von
 42 Schwächen.

2-34: KGW VII 34[163]
 36-42: KGW VII 34[164]

3: argwöhnischer] Vk mit Bleistift
 3: argwöhnischer] ζ
 9: Stile] zum Trennzeichen vgl. ursprüngliches
 Seitenende W I 6, 37
 17: je] ?
 32: Faulheiten] Vk

Wer so viel mit sich allein war, wie ich, u
 u Jahraus Jahrein allerhand Gedanken, Bedenken u. Bedenkliches,
 Tagsüber sich ~~fast lauter~~ Dinge durch den Kopf laufen
 lässt, ~~das~~ er nicht ^{immer} mittheilen würde, selbst wenn
 er ^{Geister seiner Art u. zwar ausgelassene Kameraden} Gesellschaft und ~~feine tapfere Gesellen~~ um sich
 hätte! ein Solcher giebt zuletzt jedem Begriff u
 jedem Worte einen eigenen engeren Geruch; und
^{theilbar ist – er schreibt endlich, u wenn er es auch nicht wollte, allein} seine Philosophie, wenn sie selbst mit einer ^{für sich.}
 Löwenklau geschrieben wäre, würde doch zuletzt
^{wie} eine Philosophie der „Gänsefüßchen“ ^{sein aussehen} ~~um der deut-~~
~~schen Einfalt zu Liebe einen Wortspiel auszuspielen~~ ^{deutsches}

Der Spiegel.

Eine Gelegenheit zur Selbstbespiegelung

für Europäer.

Von

Friedrich Nietzsche.

2

Pfeile.

4

Gedanken über und gegen die

6

europäische Seele

8

Das Recht der Vorrechte.

vgl. S. 116 u. W V, 3 Bleistift



10

Pfeile.

12

Gedanken

14

über und gegen die ^{die deutsche}europäische Seele.

16

Von

18

Friedrich Nietzsche.

tüchtiger
 NB. Ein^fHandwerker oder Gelehrter nimmt sich
 gut aus, wenn er seinen Stolz bei seiner Kunst
 und genugsam damit u. zufrieden auf das Leben blickt
 hat;^fund nichts hingegen ist jämmerlicher anzuschauen,
 als wenn ein Schuster oder Schulmeister, mit lei-
 dender Miene, zu verstehen giebt, er sei eigentlich
 für etwas Besseres geboren. Es giebt gar nichts
 Besseres als das Gute! und das ist:^{irgend}eine Tüchtig-
 keit haben,^f und aus ^{ih}r schaffen^f virtü, im italiänischen Sinne der
 Renaissance.
 in der Zeit, wo der Staat einen unsinnig dicken Bauch hat
 NB. Heute giebt es in allen Feldern u. Fächern,
 außer den eigentlichen Arbeitern noch „Vertreter“
 zb. außer den Gelehrten noch Litteraten, außer den
 leidenden Volksschichten noch schwätzende prahlerische
 Thu-nichts-gute, welche jenes Leiden „vertreten“,
 gar nicht zu reden von den Politikern,^f welche
 sich wohl befinden und „Nothstände“ vor einem Parla-
 mente^f,^{mit starker Lunge} „vertreten.“ Unser modernes Leben ist
 äußerst kostspielig durch die Menge Zwischen-
 personen; in einer antiken Stadt dagegen, und
 im Nachklang dann noch in mancher Stadt Spa-
 niens u Italiens, trat man ~~auf~~ selber auf u
 hätte^f einen solchen modernen Vertreter^f gegeben – es sei
 denn einen Tritt!

2

2-30: Randanstreichung links,
Rotstift

4

6

8

10

12

14

16

u

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40

42

44

46

Zur Erklärung jenes verwegene
 NB. Der innerliche Scepticismus in Deutschland, der¹ daselbst
 u seiner selber gewisser Europas'
 zu größer ist als in irgend einem Lande, gehört jene
 der Thatsache, daß die protestant. Geistlichkeit immer
 an Kindern sehr fruchtbar gewesen ist: und aus
 u gleich Luther, im Bett u auf
 dem gleichen Grunde, aus dem Mach. den Scepticismus
 der Italiäner ableitet – sie haben den Stellvertreter
 Gottes u. seinen Hof immer zu nahe vor Augen gehabt –
 haben von
 a sind All zu viele der deutschen Philosophen u. Gelehrten
 als Kinder von Predigern u. Kirchen sonstigem Kirchen-Zubehör
 dem „Priester“ zugesehen – u glauben folglich nicht
 mehr an Gott. Schopenh. Der Protestantismus ist
 von vorn herein Heilige
 en wesentlich Unglaube an das Priester“; die
 deutsche Philosophie ist wesentlich Unglaube an
 die homines religiosi u an alle die
 die Heiligen zweiten Ranges, die Land- u. Stadt-
 pfarrer hinzugenommen die Theologen der Universität
 – und insofern eine Fortsetzung des Protestantismus. sein
 mag die deutsche Philosophie
 NB. Die Außen- dem Werk
 Welt ist abhängig von unseren Organen
 ein Stück Außenwelt, dem Werk
 folglich ist unser Leib, abhängig von unseren Organen –
 das Werk
 folglich sind unsere Organe abhängig von unseren Organen
 d Aber Dies ist eine vollständige reductio ad absurdum: folglich ist

1-28: KGW VII 34[157]
 30-36: KGW VII 34[158] 194,10-13 und
 KGW VII 4/2, 356

3: Europas'] >? Europa's
 4: jene] aus unvollständiger Korrektur
 10: Scepticismus] z
 22: Priester] > „Priester
 29: dem] vgl. JGB 15, 23,12 > das
 31: dem] vgl. JGB 15, 23,13 > das

36: folglich] z

ihm auch die unheimlichen Vorrechte des großen Erziehers zugestehen.

→ nicht nur auf der Kanzel gehabt hat ihre Stärke hat der Kanzel stark war.

als großen Erzieher, Gesetz, man denkt sich einen Philosophen mächtig genug, um von einsamer Höhe herab lange Ketten von Geschlechtern zu seiner sich heraufziehend: so muß man Ein Erzieher hat für manche träge, un-

10 → 2

schlüssige, feige, eitle Natur es nöthig, mit übertriebenem Lobe sie vorwärts zu drängen: –

Ein Erzieher sagt nie, was er denkt, sondern selber über eine Sache

immer nur, was er im Verhältniß zum Nutzen 20 im dessen, den er erzieht, über eine Sache denkt. Ein

Erzieher darf nicht gefühl werden, als einer werden: nie in seiner Ver dieser Verstellung errathen

der sich beständig stellt, verstellt: das gehört 26

zu seiner Meisterschaft, daß man an seine „Ehrlichkeit“ glaubt. Er muß aller Mittel der Zucht u Züchtigung fähig

Wer von Schauspielern Viel erreichen will, 30

sein: manche Naturen bringt er nur durch Peitschenschläge muß sie tyrannisiren in den 32

des Hohns vorwärts, andere Träge Unschlüssige, Feige, Eitle viel- das Werk

→ die Außenwelt nicht abhängig von unseren Organen. 34

leicht mit übertriebenem Lobe. Ein Erzieher ist jen- Niemand darf es ahnen. seits von Gut u. Böse: aber

2-4,6-33,35: KGW VII 4/2, 429-430, zu 37[7]

5: KGW VII 34[157] 193,26-27

34: KGW VII 34[158] 194,14 und KGW VII 4/2,

356

18: Einfügungszeichen mit violetter Tinte verlängert

33: Werk] Durchstreichung ζ

2 Über die Philosophen. Oh Jugend! Oh Schönheit!

4 Über die Weiber. Daß ihr auf solchen

6 Über die Musiker. Füßen

8 Über die Völker.

10 Über die Gelehrten.

12 Über die Schriftsteller.

14 Über die Frommen.

16 Über Heerden – und Heerden-Instinkte. „der gute Mensch“

18 Über die Herrschenden.

20 Über die ^{alten} Griechen.

u 22 Dionysos-Diabolus. Die guten Europäer.

34 → 24 Kleine Thatsachen. ^{wirklich} mag ein Bußkrampf die verhältnismäßig höchste Leistung der „Humanität“ ^{von} sein; das soll man billig abschätzen.

26 Ein Beitrag zur Beschreibung ^{europäischen} der ~~menschlichen~~ Seele. ^{u durch Psalmensingen} Die engl. Plumpheit wird ^{wirklich} durch die christl. Gebärden-
^{die} sprache noch am erträglichsten verkleidet; u ^{für} jenes Vieh von ^{u heute wieder in der Heils-armee} Pöbel, welches ehemals, im engl Puritms, ^{moralisch zu grunzen anfieng,} ^{lernte,}

2-28: KGW VII 34[155]

23: Bußkrampf] Vk mit Bleistift
 33: armeel] z
 34: Puritms] > Puritanismus

Eine Vorrede über Rangordnung.

drucke,
dadurch daß ich sie
und
so noch
Dies sind meine Urtheile: ~~aber~~ ich gebe Niemandem
so leicht das Recht, sie als die seinen in den Mund
zu nehmen: am wenigsten halte ich sie für „öffent-
liches Gemeingut.“ ^{u ich will dem auf die Finger klopfen, der sich} ~~an dem sie Jeder vergreifen~~
^{an ihnen vergreift:} dürfte. Es gibt Etwas, das in einem Zeitalter des
„gleichen Rechts für Alle“ unangenehm klingt: das ist
Rangordnung.

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
34
36
38
u.

neueren
jetzigen
aber auch noch am gebildetsten
Was mich an den Engländern beleidigt, ist ihr

gründlicher
u ohne Gleichniß
Mangel „an Musik,“ im Gleichniß zu reden, Sie
den Bewegungen ihrer ihres Leibes
haben in ihrer Seele nicht rhythmische Ebenmaß,
sie haben noch nicht ja noch Begierde dem
noch nicht einmal die Lust nach Rhythmischen,
nach dem nach Musik in diesem Sinne!
am Takte, „Taktlosigkeit“ – darin sind sich ||
heute besten u. Parlaments-Redner bewegt sich wie ein
Egls ersten Schriftsteller gleich; Carlyle zb. hat sie von
Bauer u. Tölpel – um von die gänzlich musiklosen oeden Blech-seelen außer
Macauley, Man sehe Engländerinnen gehen: ich
umher auch wenn er begeistert redet – zuletzt
u in vollen Tönen redet –
will nicht verlangen, um nicht zu viel zu verlangen,
daß man sie singen höre. Die wenigen Ausnahmen
welche namentlich die Berührung mit dem Süden ge-
weckt hat – Shelley, Die Heils-Armee
wie Locke Hume
Benth. J. S. Mill
deren Bewegungen denen von Blechfiguren gleichen oder H. Sp.

2-16: KGW VII 34[156]

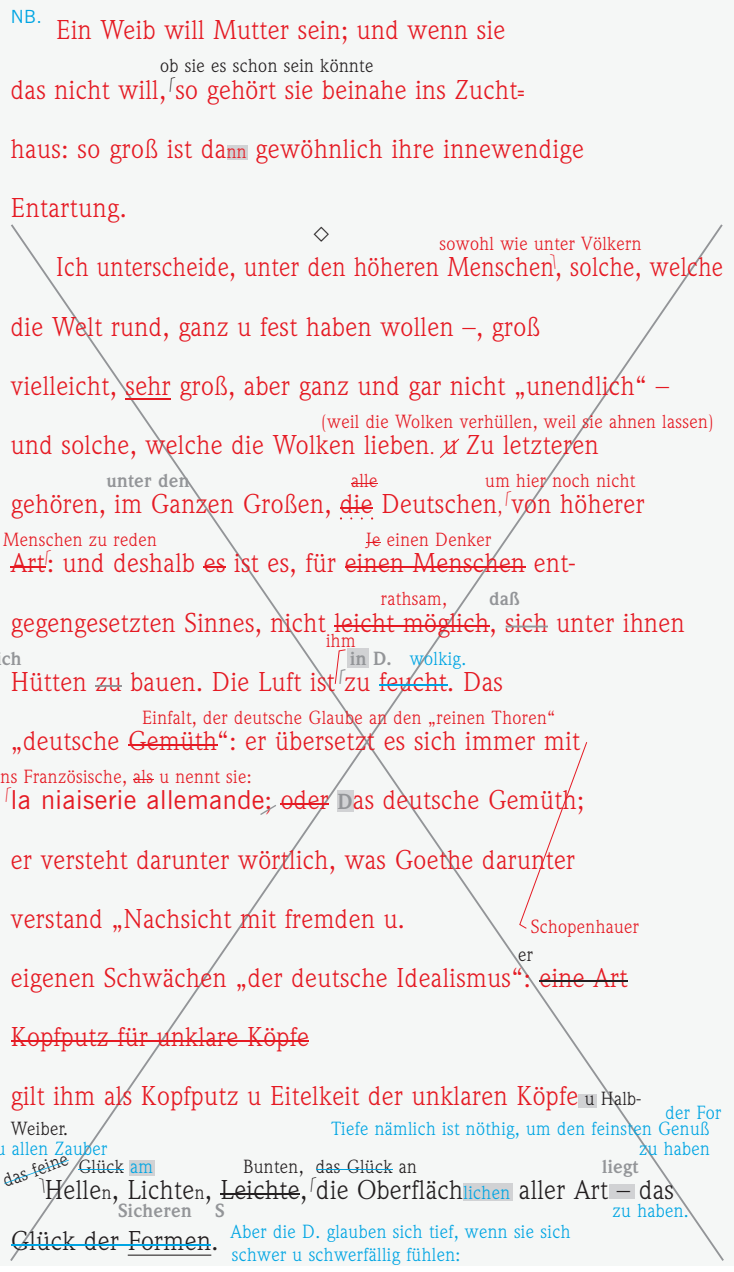
2: Rangordnung] Vk
10: sie] > sich
12: dürfte] Vk
21: melodisch] > melodisches
26: „Taktlosigkeit“] Vk mit Bleistift

26: sich] zum Trennzeichen vgl. Seitenende
WI 6, 65
28: Egls] > Englands
29: die] aus unvollständiger Korrektur
39: H. Sp.] > Herbert Spencer

(W IV, 47.) Bleistift

90,40 → en :

2 NB. Ein Weib will Mutter sein; und wenn sie
 4 ob sie es schon sein könnte
 das nicht will, so gehört sie beinahe ins Zucht-
 6 haus: so groß ist dann gewöhnlich ihre innwendige
 8 Entartung.
 10 Ich unterscheide, unter den höheren Menschen, solche, welche
 12 die Welt rund, ganz u fest haben wollen –, groß
 14 vielleicht, sehr groß, aber ganz und gar nicht „unendlich“ –
 16 (weil die Wolken verhüllen, weil sie ahnen lassen)
 und solche, welche die Wolken lieben. x Zu letzteren
 18 gehören, im Ganzen Großen, die Deutschen, von höherer
 20 Art: und deshalb es ist es, für einen Menschen ent-
 gegengesetzten Sinnes, nicht leicht möglich, sich unter ihnen
 22 Hütten zu bauen. Die Luft ist zu feucht. Das
 24 „deutsche Gemüth“: er übersetzt es sich immer mit
 26 „la niaiserie allemande; oder Das deutsche Gemüth;
 28 er versteht darunter wörtlich, was Goethe darunter
 30 verstand „Nachsicht mit fremden u.
 32 eigenen Schwächen „der deutsche Idealismus“: eine Art
 34 Kopfputz für unklare Köpfe
 36 gilt ihm als Kopfputz u Eitelkeit der unklaren Köpfe u Halb-
 38 der For
 40 Hellen, Lichten, Leichte, die Oberflächlichen aller Art – das
 42 Glück der Formen. Aber die D. glauben sich tief, wenn sie sich
 schwer u schwerfällig fühlen:



1-8: KGW VII 34[153]
 10-43: KGW VII 4/2, 435-436, zu 37[10]

12: rund] Vk mit Bleistift
 24: Luft] Vk mit Bleistift
 30: wörtlich] Vk mit Bleistift
 34: Schwächen] > Schwächen"

NB. Deutschland hat nur Einen Dichter hervorgebracht,

außer Goethe: das ist Heinrich Heine – u

der ist noch dazu ein Jude. Aber in

Frankreich, ^{ebenso} wie in Italien, Spanien u

England – ^{u wo man nur v} ; er hatte den feinsten Instinkt für die

Die Pariser behaupten ^{blaue Blume „deutsch“} He außerdem, daß er

mit 2 anderen Nicht-Parisern die Quintessenz
des Pariser Geistes darstelle ^{freilich auch für den grauen Esel „deutsch“}

Aber freilich ^{bekanntlich}
– ~~Kurz~~ Die Deutsche haben es/in der

Philosophie weit, „bis an die Sterne weit“ ge-
trieben, ^{mit ihren Kant Hegel Schopenhauer Lotze u. E. von Hartm sonst die deutsche} u. dürfen sich ^{schon} dreist, wenn es ^{ihre}

Bescheidenheit erlaubte, ^{erlauben möchte} neben die Griechen ^{niedersetzen} stellen,

als ^{das berühmte} „Volk der Denker“. Oder, um es im ^{dieses Selbst}

Gleichniß auszudrücken, und mit einem Verse

des großen Leibnitz: ^{wies bei Gelegenheit eines ^{alters} schwachen Buchs von D. Strauß, einmal mit dem Finger darauf hin.}

~~Was rühmen wir ^{ist etwas Haarsträubendes: ich}~~

~~Der deutsche Ungeschmack in ^{Fragen der} Fragen der
Vom Ausland aus gesehen, darf man~~

~~Ich zweifle, ob Deutschland jetzt zehn Männer auf-~~

~~zuweisen hat, welche in ^{Form} Fragen des litterarischen Geschmacks~~

~~urtheilsfähig sind; ^{u Tiefe haben} dazu nämlich gehört Tiefe, große~~

~~Tiefe: ^{denn} erst von dem ^{Tiefe} Abgrunde aus, ^{„vom Abgrunde aus“} genießt man die~~

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
32 → 29
34
36
38
40 → 89,40

, wir

en

32 →

32 → 29

→

2-16: KGW VII 34[154]
18-40: KGW VII 412, 436, zu 37[10]

2: Deutschland] ζ
9: v] ?
14: Quintessenz] ζ
25: dieses Selbst] ζ, vgl. W I 6, 49,30-32
> dieses Selbstvertrauen

2 Über das „Genie.“ Wie wenig Begabung z. B.
 4 bei R. W! Gab es je einen Musiker, der
 6 in seinen 28 so arm war (nicht so un-
 8 entwickelt, unaufgeschlossen) sondern so arm, daß
 10 er auf Meyerbeer ^{so arg} neidisch, ^{war – so arg neidisch} um ^{u- ihm} sich
 12 sein ~~ganze~~ Leben-lang darüber zu ärgern? und folglich
 14 mit der Folgerichtigkeit „schöner Seelen“ es ihm sein
 16 Lebenlang nachzutragen? Andererseits lernt man, wie
 18 Kant mit Recht Fleiß u Beharrlichkeit usw ^{als das rühmt}
 20 Unter guten Musikern gilt § Verdi für reich, gegen
 22 W. berechnet: der Gründe hatte sparsam zu sein
 24 und seine „Erfindungen“ gut „anzulegen“. Wucher mit
 26 „Leitmotiven“ zu treiben u. sein „Gold“ ^{bei sich zu} zu prä-
 28 ^{behalten} ~~präsentieren~~, daß man darauf hin einen tausendfach
 30 zu großen Credit genießt: hat es W. den
 32 Juden abgelernt?
 34 die George Sand, unenthalt[sam], ^{mit Kopf u Sinnen} ^{viel beredt u. schauspielerisch} der „Stil“ geht
 36 immer mit ihr durch ^{an} (nicht das Gefühl!): ihr Malheure
 38 wollte, ^{zudem} daß die Männer, ^{waren} welchen ihr Geist Wohlgefallen hatte, meistens
 40 Genugthuung thun: daher das ewige Problem ^{Bedürfnissen zur Analyse}
 42 zweier Liebhaber zugleich, und viele Tugend-
 44 Romane als Apologie ^{wie zur Gelehrsamkeit}
 für diese unangenehme Wirklichkeit.

2-18: KGW 34[151]
 20-32: KGW 34[152]
 34-48: KGW VII 4/2, 452-453, zu 38[5]

20: s] ?
 36: Malheure] ?
 43: Bedürfnissen] aus unvollständiger Korrektur

ein selbstgenügsamer Geist voller lauter
 der Erste unter ihnen ein vorwegnehmender Mensch (begabt
 Sinnen)
Stendhal, mit einer feinen u. verwegenen Seele,
 ein Räthselrath, Logiker aus Princip Ekel, aber reich und
 schwärmerisch u. voll Scham für die Heimlichkeiten der
 leidenschaftlichen Seele, neugierig bis zum Cynismus,
Baudelaire, ein Pariser mit „deutschem „Gemüthe“.
 sogar mit der u. „unendlicher Melodie“ verwandt
 in vielen Stücken Wagnersche Musik vorherahnd,
 u. ähnlichen Ursprungs
 aber sehr scharfen u. bestimmten
 der Mensch eines verdorbenem Geschmacke, aber einem wirklichen Ge-
 einem
 damals der erste Prophet Delacroix – heute würde er unter den
 schmacke. Renan, süßlich, bonbon, ungewiß,
 ersten Wagn. sein.
 ein kathol. Schleiermacher, welcher Landschaften „an-
 empfindet“; Mérimée, Artist, u. Religionen
 vornehm, Verächter der Gefühle schwammichten Ge-
 fühle, welche ein demokrat. Zeitalter als ihr
 „edelsten Gefühle“ als „Sympathie“ „Mitleid“ preist,
 ein Mensch der künstlerischen Logik, welcher die
 kleinen Schönheiten u. Nebenzüge einem starken Willen
 Reize beständig
 zur Nothwendigkeit opfert, ein Charakter, in einer
 Aristokrat der Form
 unächten ächter, wenngleich nicht reicher
 dünnen u. schmutzigen
 charakterarmen, Zeit u. Skeptiker genug, um die Ko-
 Umgebung
 mödie mitzuspielen, Michelet –
 erträgt Einsamkeit
 Flaubert, bieder, ohne philosoph. Erziehung, ohne wissen-
 schaftl. Zucht, der Meister der Prosa (als klingender Sprache)
 Ein Mal von Hegel berauscht
 Taine, ein verzweifelter entschlossener, aus der besten
 Toqueville
 Zucht Bildung Stendhals u des
 aber mit analytischen Instinkten
 guten 18. Jhd.

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40

42

einer

lichen

mit

oi

a

S

.

→ 91,43

2 NB. Ich ehre M. Angelo höher als Raffael, weil
 4 er die ^{einer vornehmeren Cultur als es die christl. mitten x durch alle} ~~vornehmen~~ Ideale ^{gesehen hat} ~~gesehen hat~~, durch alle
 6 ^{Schleier u. raffaelische ist} seine christlichen ^{ihm} Befangenheiten hindurch: (~~anders als~~
 8 ^{während, nur die gegebenen Werthschätzungen} R. ^{frei u bescheiden} ~~welcher die Ideale des Heerden-In-~~
 10 ^{u keine suchenden Instinkte in sich trug} ~~stinks~~ verherrlichte ^{weiter} hat u. ^{sehnsüchtigen} auch heute noch
 12 den Seelen, welche zur Heerde gehören u
 14 fein u hoch genug sind, (reine) ~~Instink~~ Ideale
 16 ^{aber sah u empfand} zu empfinden) M. A. ^{aber sah} aber sah das Prob-
 18 ^{von neuen Werthen: ebenso das Problem} lem des Gesetzgebers; des Siegereich-Vol-
 20 ^{auch erst nöthig hatte, auch} lendeten, der „den Helden in sich“ zu überwinden
 22 ^{gehobenen} hat; den ^{auch} zu höchstem Menschen, der, über das sein
 24 Mitleiden erhaben ist u. erbarmungslos zer-
 26 ^{gehörige zer-} ~~schmettert~~ u. vernichtet, ^{, - Glänzend und in} in ungetrübter Göttlich-
 28 ^{M. A. war nur wie billig nur in Augenblicken so hoch u} keit. Er hat viel ~~Condescendenzen~~ gegen das
 30 ^{so sehr außerhalb seiner Zeit u. des christl. Europas: zumeist verhielt er sich} weiblichere ^{er noch} Christenthum; ja es scheint, daß
 32 ^{condescendent gegen das Weibliche am Chr.} ist zuletzt ^{Ewig-} zerbrochen u. hat sein Ideal nicht
 34 ^{gerade vor diesem zerbrach u das Ideal,} ~~ausgehalten.~~ Es ist ein Ideal, nur für
 36 ^{war nämlich dem,} die stärksten Augenblicke einer ^{nur der Mensch der} starksten u. Höchsten
 38 ^{gewachsen sein kann –} Seele. Im Grunde hätte er ja das Christenthum
 40 ^{Lebens-Fülle entspricht: nicht aber ein altgewordener Mann!} ~~mit~~ vernichten ^{von seinem Ideale aus können! Aber} müssen; dazu war er nicht

Denker^{u. Philosoph} genug. – L. da Vinci^{vielleicht allein von,} hat^{jenen Künstlern}
 einen^{wirklich} überchristlichen Blick; auch^{gehabt} überantik,
 Er kennt „das Morgenland“, das innwendige^{Etwas Etwas}
 so gut als das äußere. Es ist^{Über-}Eu-
 ropäisches u. Verschwigenes^{an ihm wie es jeden auszeichnet}, wie Jeder, der
 einen zu großen Umkreis von Dingen^{an ihm wie es jeden auszeichnet} guten u. schlimmen Dingen
 zu viel gesehen hat.
 ein rechtschaffener Denker, insgleichen
 NB. Schopenhauer, kein übler Schriftsteller über philo-
 soph. Gegenstände, wenngleich^{für sich} selber kein Philosoph: für^{in Hinsicht}
 die^{auf die} jetzige Jugend (u auch^{auf} für^{für} solche Alte, welche
 in ihren Ansprüchen an Schärfe der Begriffe, Helle des
 Himmel's und – Wissenschaftlichkeit bescheiden sind) noch
 nicht zu ersetzen, denn er lehrt Verehrung, wo
 er selber verehrt hat, vor dem kritischen
 Geiste^{des} Kants, vor Goethe, vor den Griechen,
 von den freigeistlichen Franzosen; zu seiner
 Zeit war er^{viell.} der bestgebildete Deutsche, wie^{mit}
 einem^{selbst} übereuropäischen Horizonte: es giebt Augenblicke, wo er mit
 viell. seine Mutter die bestgebildete deutsche Frau.
 morgenländischen Augen sieht. ^{verstand}
 Der Pessimismus, wie er ihn^{gibt} giebt, ist ebenfalls
 kein^{kleiner} Lehrmeister der Verehrung: ^{auf Gebieten, wo Verehrung nicht zu Hause war} zb vor dem indischen
 Alterthum, vor dem^{alten eigentl.} Christenthum, ^{dem kathol.} gegen welche
 die protestant. Schul-Erziehung den Geschmack wendet.^{pfl egt.}

2

4

6 e

8 r ü -e

j

10 V

so

12

14

16

18

20 d

22

24

26

28

30

32

34

36

38

erst

40

42

2-12: KGW VII 34[149] 191,9-15 und KGW VII
 412, 354
 14-42: KGW VII 34[150]

11: einen] Vk mit schwarzer Tinte
 11: guten] Vk mit violetter Tinte
 20: Helle] Vk
 28: Geiste] Vk mit violetter Tinte
 30: von] > vor
 32: Deutsche] Vk mit violetter Tinte

Notiz von fremder Hand, ausradiert

97,44 → in

Bleistiftstrich über den Falz

C

n

r

es ist

M

↗ Bleistift

zu den Dingen, welche meine Neugierde reizen,
auch Gehülfen schwer zu finden sind.

Ich glaube zu ~~wi~~ fühlen, daß Socrates tief
– seine Ironie war vor Allem die Nöthigung, sich oberflächlich zu
war; daß ~~A~~ Caesar Tiefe hatte: insgleichen

vielleicht jener Hohenstaufe Friedrich der Zweite:
sicherlich Leonardo da Vinci; in nicht geringem
u. jener Jesuit Spanier Balthasar Grazian
Grade Pascal; in unserem Jahrh.

der nur dreißig Jahr zu früh starb, um ^{aus} seine
prachtvolle bitterböse Seele ^{heraus} über das Christenthum selber
hohnlachen ^{zu} zu machen, wie er es ^{früher u jünger} über das Jesuiten ge-
than hat.

die Ausgesuchten Feinen Seltene[n] Schwer-Ver-
ständlichen bleiben, allein u pflanzen sich nicht fort.
Die Noth der Lebensbedingung ^{oft} um sich zu helfen oder um sich,
zu unterwerfen zu vertragen
Die Nöthigung, sich verständlich zu machen, hat nur
von jeher nur solche ^{ähnlichen} die Menschen einander genähert, welche mit gleichen

Zeichen ^{ähnliche} gleiche Erlebnisse, andeuten ^{u-Bedürfnisse} konnten; wenn
sie zu verschieden waren u. sich mißverstanden auf
Grund einer versuchten Zeichen-Sprache, so gelang die
Annäherung, also endlich die Herde nicht. Daraus er-
giebt sich, daß im Ganzen Großen die Mittheilbar-
keit des Erlebten, also das Erleben von etwas ^{leichte} u gewöhnlichen
Erlebnisse (oder Erwartungen usw) oder Bedürfnisse
eine auswählendes u. züchtende ^{eb} Pr Gewalt hat. Die
Nöthigung, ^{im anderen Falle} zu denken, die ganze Bewußtheit ist

2-4: KGW VII 34[147] 190,8-9
6-22: KGW VII 34[148]
24-42: KGW VII 4/2, 265, zu 30[10]

12: Leonardo] ζ
13: Balthasar] ζ
23: Lebensbedingung] ζ
33: eb] ?
36: Mittheilbar-] Vk mit Bleistift
41: der] ζ

→ ◇ ^{überhaupt}
geben, um sich mit Menschen verkehren zu können

Bleistiftstrich über den Falz

Man muß an ungeheure Gegenkräfte
beschwör anrufen, um diese nothwendige Fort-
bildung des M. ins Ähnliche, Gewöhnliche,
Heerdenhafte zu kreuzen.

erst auf Grund der Nöthigung, sich zu ver-
ständigen, ^{groß gezüchtigt} erwachsen. Erst Zeichen, dann Be-
griffe, ~~Dann~~ endlich „Vernunft“, im gewöhnlichen

Sinne. – An sich kann das reichste organische
Leben sich ohne ^{Begriffe u. Worte} Bewußtheit abspielen: sobald
aber seine Existenz an die Mitexistenz anderer

Thiere oder „Menschen“ geknüpft, ist, ent-
steht auch eine Nöthigung zur ^{eines Thieres} Bewußtheit. „Wie

ist Bewußtheit möglich?“ – Da fällt mir

der alte Kant ein, welcher mit wunderbarem

„deutschem Tiefsinn“ die Frage „wie sind s. U. a p.

(oder deutscher niaiserie)
^{vermöge eines} möglich?
also beantwortete: durch ein Vermögen, dazu!

1: KGW VII 34[148] 190,11-12
10-34: KGW VII 4/2, 265, zu 30[10]

10: erst] Vk mit Bleistift
20: Mitexistenz] Vk mit schwarzer Tinte
32: möglich] > möglich“
34: Vermögens] Vk mit schwarzer Tinte

Einem Menschen, dem
Ich habe so viele verbotene Dinge gedacht und
über die Seele
gelaufen sind u
bin dort noch zu Hause wo rechtschaffenen und
guter Dinge u wie auch
tüchtigen Geistern der Athem ausgeht: so sieht
gewesen
ein Solcher
ich es immer mit Erstaunen, wenn ich noch etwas
mitzuthellen finden. und Ob ich gleich recht gut weiß,
daß mir meine Gedankenstriche lieber sind als
meine mitgetheilten Gedanken.

Wie viele Gelehrte könnte ich beschäftigen; und
wenn ich vielleicht in einzelnen Fällen dies gethan habe –

Der Übelstand, den es hat, Gelehrte auf Gebiete
zu treiben, wo philosophische Tiefe u. Feinheit
Freiheit, Feinheit u Unbedenklichkeit
nöthig ist, liegt darin, daß sie nicht über sich hinaus
noth thun
– daß sie dort keine Augen haben
wo's keine Erlebnisse
sehen können. Was z. B. das moral. Gewissen ist,
selber un
u ungeheuer
dazu müßte Einer tief und verwundet sein wie
die Seele Gewissen
Pascals u dann noch jenen ausgespannten Himmel
von heller u. boshafter Geistigkeit besitzen, welche
von oben herab diese zahl Gewimmel von Erlebnissen
übersieht, ordnet u. auslacht.

Als ich jünger war, meinte ich, daß mir um
welche
einige hundert Gelehrte fehlten, denen ich wie Spür-
in die Gebüsche – ich meine in die Geschichte treiben
hunden bald hier bald dorthin einen Wink geben könnte,
mir mein Wild aufzujagen. Inzwischen lernte ich, daß

KGW VII 34[147] 189,17-190,7

2: Fortsetzung von 98,42?
 3: in Ms nicht übereinander
 3: wie] Vk mit schwarzer Tinte
 6: sieht] aus unvollständiger Korrektur
 10: mitzuthellen] Vk
 10: finden] > finde

27: un] ?

Einem, dem daran gelegen ist, unter welchen
 Bedingungen die Pflanze „Mensch“ am kräftigsten
 in die Höhe wächst, – einem solchermaßen Be-
 schäftigten ist das Erscheinen einer neuen politischen
 Macht, ~~heißt es nun~~ ^{auch} „Reich“, noch kein Er-
 eigniß: er hat kaum Zeit, ~~sich~~ näher zuzu-
 sehen.
 falls sie nicht auf neue Gedanken sich stellt,

Man mißverstehe mich nicht: ich wollte
 mit diesem Buche ~~nachweisen~~ ^{erklären}, weshalb die
 Entstehung des deutschen Reichs ~~einstweilen~~ mir
 gleichgültig geblieben ist: ich sehe einen
 Schritt weiter in der Demokratisierung Europas
 und auch einen Schritt weiter ~~in der Hypokri-~~
^{in den moral.} ^{Verlogenheiten Europas}
~~sie der politischen Trachten Europa's~~ – nichts
 mehr, nichts Neues. Die Demokratie aber
 ist die Form ^{eines} ~~des~~ Verfalls des Staates,
^{einer Entartung der Rassen, eines Übergewichts der Mißbrathenden}
 das habe ich schon Ein Mal gesagt.

Einem M., dem ^{fast} alle Bücher oberflächlich geworden
 sind, der vor wenigen M. ^{der Vergangenheit} noch den Glauben
^{übrig} ^{besessen} ~~gehabt~~ hat, daß sie Tiefe genug ~~gehabt~~
 zu schreiben, was sie wußten

2-34: KGW VII 34[146]

36-42: KGW VII 34[147] 189,13-16

27: Verlogenheiten] ζ

28: Trachten] ζ

42: Fortsetzung 97,2?

ß Bleistift

2-26: Streichung, rote Tinte

XII 329 Bleistift

x Rotstift

x Rotstift

28-32: Streichung, graue Tinte

◇

Diese weichliche Angst vor dem „gräßlichen

Fanatismus“ ◇

u schloß wieder ◇
 NB – er bewegte die Lippen u. blickte wie

Einer, der noch Etwas zu sagen hat und zögert,

es zu sagen. Und es dünkte denen, welche ihm

zusahen, daß ^{sein Gesicht}er dabei leise erröthet sei. ^{Dies}Dann,

dauerte eine kleine Weile: dann

aber, mit Einem Male, schüttelte er den Kopf,

schloß freiwillig die Augen – u starb. –

Also geschah es, daß Z. untergieng.

* * *

Vierter Theil. Aufgang und Untergang. ◇

Er führt seine Freunde immer höher, auch

an seine Höhle und endlich auf den

hohen Berg: da stirbt er. ^{segnend: Gräberinsel}

Höhle

Anr Die Stationen: und jedes Mal Reden.

Dritter Theil. Die Gelobenden.

Zweiter Theil Die Verkündigung.

Erster Theil. Die Heroldsrufe.

Mittag und Ewigkeit

2 ganze Seite: Streichung, rote Tinte

Von

4

Friedrich Nietzsche.

6

Erster Theil:

8

die Heroldsrufe.

10

Zweiter Theil:

12

die Verkündigung.

14

Dritter Theil:

16

die Gelobenden.

18

Vierter Theil:

20

Aufgang und Untergang.

22

2 In Deutschland ~~fehlt es~~ ^{hat es immer} an Geist, ^{gefehlt} und die Mit-
 4 telmäßigen ^{Köpfe} kommen ^{da} schon zu den ^{höchsten} Ehren, ^{weil} wie
 6 ^{sie schon selten sind.} Genie's. Was am besten geschätzt wird, das ist
 8 Fleiß und Beharrlichkeit; ^{u ein gewisser kaltblütiger kritischer Blick} und um solcher Eigenschaften
 10 willen ist deutsche Philologie, deutsche Kriegswesen
 12 NB. Für feinere ^{über Europa Meister} u. ^{und klügere} hellere Köpfe ^{geworden.} klingt
 14 fast jedes Lob einer Tugend lächerlich: ^{Ohren} er ^{sie hören noch} sieht
 16 keine Tugend ^{heraus} daran zB. ^{wenn} daß einer „bescheiden“ ^{genannt} ist ^{wird}
 18 (falls er sich richtig abschätzt!) ^{oder} daß einer „wahr-
 20 haftig“ ^{heißt} ist (falls er nicht getäuscht sein will!)
 22 ^{oder} daß einer „mitleidig“ ist (falls er ein weiches nach-
 24 gebendes Herz hat) ^{oder} daß einer keusch ist (falls er
 26 ein Frosch ist ^{oder andererseits doch} und nicht gern an Sümpfen lebt)
 28 NB. ^{Es giebt} Die blödsinnige Arglosigkeit der ^{wiss. M. welche} Philosophen,
 30 ^{Plato, an Blödsinn grenzt} wie Kant: sie haben keinen Geruch davon,
 32 wie gefährlich ihr Handwerk ist, sie glauben
 34 im Grunde ihres Herzens, daß „Liebe zur Wahr-
 36 heit“ und „das Gute, Schöne u Wahre“ ihre
 38 eigentliche Angelegenheit sei. Ich meine nicht
 40 „gefährlich“ in ^{isoli auflösenden} Hinsicht auf die Wirkungen, sondern
 42 ^{in Bezug in Hinsicht auf} das ungeheure Schwergewicht der Verantwortlichkeit,
 44 ^{welches Einer auf sich fühlt, welcher zu merken beginnt, daß alle Werth-}
des Schaffenden, der vernichten muß.
^{auf die Dauer} schätzungen, nach denen die M. leben, ^{den Menschen zu Grunde}
^{richten.}

In Aphorismen-Büchern gleich den meinigen,
 u hinter kurzen
 stehen zwischen den Aphorismen lauter verbo-
 lange u Gedanken-Ketten: etwas für Oedipus u seine Sphinx. gut
 tene Dinge! Abhandlungen sind für Esel als u
 und Zeitschriften-Leser aber schreibe ich nicht: die genug sein mag.
 Leser. Meine „Unzeitgemäßen B.“ richteten sich
 als junger Mensch
 an junge Menschen, welchen ich von meinen Erleb-
 sprach u. zu verführen wollte
 nissen u. von meinen Gelöbnissen sprach: Damals schämte
 ich mich noch nicht, „beredt“ zu sein. heute könnte ich es nicht mehr
 NB. Die entmännlichende u entmannende Wir-
 vielleicht
 kung des vielen Betens gehört auch unter
 die Schädigungen des deutschen Wesens seit der
 Reformation. Es ist eine Sache schlechten Ge-
 viel zu bitten, statt viel zu geben Mischung
 schmacks unter allen Umständen: die Art
 demüthiger Servilität u zugleich Zudringlichkeit
 sich zb.
 mit der der H. Augustin in seinen confessiones
 vor Gott wälzt, erinnert daran, daß der M. viell. nicht allein unter den
 redet: der Hund hat für den Menschen ein
 Thieren das relig. Gefühl hat. Der betende Verkehr mit G.
 ähnliches „religiöses Gefühl“. – Es züchtet die
 welche auch in unfrohen Zeiten, durch
 erniedrigende Stimmung u. Attitüde,: der Deut-
 Vererbung, noch ihr Recht behauptet
 sche vor Fürsten „als unterthänigster Knecht“.
 erstarben bekanntlich
 Es soll damit vorüber sein. oder vor Parteiführern oder vor der Phrase
 NB Es ist mir nie in den Sinn gekommen,
 sämtliche Tugenden aus dem Egoism „abzu-
 leiten“. Ich will erst bewiesen haben, daß es
 zeitweilige
 „Tugenden“ sind u. nicht nur Erhaltungs-Instinkte
 bestimmter
 der Heerden u Gemeinden.

2-13: KGW VII 4/2, 428-429, zu 37[5]
 14-35: KGW VII 34[141]
 36-44: KGW VII 34[142]

10: Menschen,] Vk mit Bleistift
 13: vielleicht] Durchstreichung z
 40: leiten] Vk

n 2 NB. Es ist etwas Krankhaftes am ^{ganzen bisherigen Typus der} vielen Philosophen,
 nen a 4 es mag viel an ihm mißrathen sein. Statt
 6 sich u die Menschen höher zu führen, gehen ^{die Ph.}
 : 8 sie ^{am liebsten} bei Seite u. ^{suchen, ob es nicht} wollen einen anderen Weg ^{gäbe:}
 10 das ist ^{vielleicht an sich schon das Anzeichen wohlgerathene} eines entartender Instinkt. Der volle
 12 Philosoph ^{Mensch} freut sich an der Thatsache „Mensch“
 14 ^{auch wo er ihm ins Gesicht spuckt} u. am Wege: ^{und} aber – er geht weiter!
 16 Was mein Werth-Urtheil ist, ist es nicht
 18 für einen Anderen. Das Annehmen von Werth-Ur-
 20 theilen wie von Kleidungsstücken ist trotzdem die
 22 häufigste Thatsache: so entsteht von außen her
 24 erst Haut, dann Fleisch, endlich Charakter: die
 26 Rolle wird Wahrheit. ^{Ihre Geister sind plump: sie heißen es ihren}
 ie , den ^{Den deutschen „Gemüthvollen“ Diesen deutschen Idealisten habe ich off zugesehen}
 28 – sie wissen und riechen nichts davon, sie gehen
 30 ^{sie aber nicht mir!} ihren Schwendgang, sie haben das Herz voll anderen
 32 ^{Begierden} Dingen als ich: ^{hin sanften} ach, das „Leben!“ ist mir meine Er-
 34 ^{sie suchen} holung, ^{Feste u} seine Schmerzen sind meine Feier ^{– ich sehe hinaus –} Stunden.
 m s m 36 – ^{mir} Mit ihnen umzugehen ist verdrießlich. ^{wir sehen nie das Gleiche} Sie Mögen
 38 an ihrem Leibe schön die Reinlichkeit lieben, aber
 40 ihr Geist ist ungewaschen, ihr „folglic“ riecht ^{mir}
 42 faul, sie entrüsten sich, wo bei mir die fröhliche
 44 Neugierde anhebt, sie haben sich die Ohren nicht

vgl. W IV, 49. Bleistift

2-14: KGW VII 34[133]
 16-26: KGW VII 34[134]
 27-44: KGW VII 34[135] 185, 14-24 und KGW
 VII 412, 350

13: in Ms nicht übereinander

ausgewischt, wenn ich bereit bin, mein Lied zu singen

2 .

– Dieser Sokrates, der schlaue Gründe^{dafür} suchte, so zu

4

handeln, wie die Sitte anbefahl, war ganz nach dem Herzen des „delphischen Priesterschaft“! und seine Bekehrung des ~~Soer~~. Plato war das Meisterstück seiner Verführungs-kunst. Die angelernten Begriffe als göttlichen Ursprungs, die volksthümlichen Werthschätzungen als die ewigen u. unvergänglichen: – aber sie, für ein feineres Geschlecht

6

8

10

12

14

16

18

neu aufzuputzen, ^{ihnen den Pfeffer u. Beifuß} sie der^{er} dialektischen Freuden

20 n

beizugesellen, sie unter einer geschwätzigem

22

u. verliebten Jugend zur ^{Entzündung u Thaten-} einem Rede-^{Wetteifer}

24

zu benutzen –

26

– nicht nur das Gold, auch das Leder

28

~~glänzt: bei solchen Prozeduren dieser Schrift-~~

30

~~steller.~~

um mit ihnen zu leben,

immer

– Sie sind mir so fremd: ich müßte ihnen¹

34 S

ausgewischt:

gerade das Entgegengesetzte lehren, von dem,

36

was ich für wahr halte: – ~~um sie auf den~~

38

~~Weg zu bringen, um ihnen die Kraft u~~

40

~~Entschlossenheit anzuzüchten, welche diesen Weg~~

42

~~will.~~

44

: u unter ihnen erdachte ich das Sprüchwort „nicht nur das Gold, auch das Leder glänzt.“

2: KGW VII 34[135] 185,24
4-26: KGW VII 34[136]
34-45: KGW VII 34[137]

8: des] > der
24: Wetteifer] Vk
36: Entgegengesetzte] z
45: glänzt] > glänzt“

2 Diese geistige Welt, diese Zeichen-Welt
 4 ist lauter „Schein und Trug“, ebenso schon
 6 wie jedes „Erscheinungsding“ – u der moral.
 8 M. empört sich wohl! (wie für Nap.
 10 nur die wesentl. Instinkte des M.
 12 bei seinen Rechnungen in Betracht kamen u
 14 er von den ausnahmsweisen ein Recht hatte,
 16 keine Notiz zu nehmen zb. vom Mitleiden –
 18 auf die Gefahr hin, hier u. da sich zu ver-
 20 rechnen) ^{in sich und} Unser Geist will ^{um sich herum} Herr sein u.
 22 ^{sich als} ^{langwierigste} ^{Herr fühlen; seine Be-}
 24 Der schlimmste und gefährlichste Irrthum,
 26 dürfnisse sind dieselben, welche die Physiologen an jedem
 28 der in Europa gemacht worden ist, war Pla-
 30 to's Erfindung vom „reinen Geiste“ und
 32 vom „Guten an sich“. Es heißt alle Wahrheit
 34 auf den Kopf stellen. Vom „Sein“. Vom
 36 „Unbedingen“ usw. Es ist eine Krankheit an
 38 diesem so schönen Körper Plato.
 35 → Was ist „wahrnehmen“? Als-wahr-nehmen:
 106,48 → Ja sagen zu Etwas.
 u Wachsthum also: ^{längsten} ^{den größten} ^{Kampf gegen ihn} ^{ihn erzeugte} ^{großgezüchtete} Kraft
 bestimmter, auf das Gefühl des W., der vermehrten Macht.

2-20: KGW VII 34[131] 184,22-29
36-38: KGW VII 34[132]

2: ursprüngliche Fortsetzung von 107,32?

selben sind dieselben wie die organischen. Vorerst, plötzliche
 Die geistigen Instinkte 1) der Wille
 Diesem Gefühle dient ein mächtiger Trieb der willkür. Abschließung
 zur Unwissenheit, das inneres Neinsagen u Nicht her-
 ankommen-lassen dieses oder jenes Dings, eine Zufrieden-
 heit mit einem Dunkel, mit abschließenden der
 Defensiv-Verhältniß zu viele, Wißbaren u. ein
 u Gutheißens wie dies Alles nöthig ist
 Ja-sagen zu dieser Unwissenheit: alles steht in
 je nach dem Grade unserer Kraft, unserer Aneignung, und Verdauung.
 einem Verhältniß zu unserer Kraft der Aneignung der „Ver-
 dauung“: ein Argwohn, dies u. jenes müsse uns fremd
 bleiben 2) ein Wille zum Getäuschtwerden, mit
 einem muthwilligen Wissen darum, daß es so nicht stehen werde/
 wie wir es jetzt gelten lassen wollen:
 eine Lust an der Unsicherheit, Zweideutigkeit, eine
 Freude an der Enge, Heimlichkeit dieser willkürlichen
 Abgrenzungen oder Winkel, am Allzunahen, Am
 am Vergrößerten, Verkleinerten, Vershobenem, Zurecht-
 gerückten, „Verschönerten“ 3) ein Wille zum Täu-
 u Sich-Verstellen Druck u Drang bildenden wandelfähigen
 schen, als Zeichen unserer schaffenden Kraft, unserer Ver-
 schlagenheit, ein Genuß daran, sich gegen viele Ge-
 fahren durch diese vielen Mäntel versteckt u
 u für andere Wesen uns als gefährlich fühlen. --
 geborgen wissen gegen offenbart sich in
 schützen zu können 4) einem Wille der Verein-
 fachung, des theilweisen Übersehens u. Weglassens,
 u Heraushebens bestimmter Dinge
 des theilweisen Unterstreichens einzelner Linien: in
 der erste u der Dritte einbegriffen
 diesem Willen sind 1) u. 3) combinirt; die Absicht
 aber der neuen
 geht auf Bemächtigung, Einreihung eines Dings unter
 die alten Reihen
 das Gedächtniß usw. Erfahrungen, auf die , auf

als
 2 ein
 4 ein Ja
 6
 8
 10 m
 12 serer
 14
 16
 18
 20
 22
 24
 26
 28
 30 a
 32
 34
 36 en
 38
 40
 42
 44
 46
 48 → 105,39

9: Verteidigungs-] z
 18: ein] z
 28: Vershobenem] Vk mit schwarzer Tinte
 30: zum] aus unvollständiger Korrektur

- 2 1. Der Wille zur Wahrheit.
- 4 2. Jenseits von Gut u Böse.
- ie 6 3. Der Künstler. Mensch als Künstler.
- 8 4. Von der hohen Politik.
- 10 5. Der züchtende Gedanke.
- 108,42 → 12 der M. ein Mittel, sich ungeheurer Mengen
- 14 von Thatsachen wie mit Zeichen zu bemäch-
- 16 tigen u. seinem Gedächtnisse einzuschreiben. Die-
- 18 ser Zeichen-Apparat ist seine Überlegenheit,
- 20 gerade dadurch, daß er sich von der Einzel-
- 22 Thatsache möglichst weit entfernt. Die Re-
- 24 duktion der Erfahrungen auf Zeichen, und die
- 26 immer größere Menge von Dingen, welche also
- 28 gefaßt werden kann: ist seine höchste Kraft.
- 30 „Geistigkeit“ als Vermögen, ^{über} ein ungeheures
- 32 ~~Heer zu befehligen.~~ Menge von Thatsachen in Zeichen Herr zu sein.

Das abstrakte Denken ist für Viele eine
 Mühsal, für mich, an guten Tagen, ein Fest
 u ein Rausch.

Wie ein Feldherr von vielen Dingen
 nichts erfahren will u erfahren darf, um nicht
 die Gesamt-Überschau zu ^{verlieren} ~~haben~~: so
 muß es auch in unserem bewußten Geiste vor
Allem einen ausschließenden wegscheuchenden
 Trieb geben, einen auslesenden, welcher nur
gewisse facta sich vorführen läßt. Das
 Bewußtsein ist die Hand, mit der der Or-
 ganism am weitesten um sich greift: es
 muß eine feste Hand sein. Unsere Logik,
 unser Zeitsinn, Raumsinn sind ungeheure
 Abbiatur-Fähigkeiten, zum Zwecke des Be-
 fehlens. Ein Begriff ist eine Erfindung, der nichts
ganz entspricht, aber Vieles ein wenig: ein
 solches Satz „2 Dinge, einem dritten gleich, sind sich
 selber gleich“ setzt 1) Dinge 2) Gleichheiten vor-
 aus: beides giebt es nicht. Aber mit dieser
 erfundenen starren Begriffs- u. Zahlenwelt gewinnt

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40

42 → 107,12

2 Die Logik unseres bewußten Denkens ist nur eine
 4 grobe und erleichterte Form jenes Denkens,
 6 welches unser Organismus, ja die einzelnen Organe
 8 desselben nöthig hat. Ein Zugleich-denken zb.
 10 ist nöthig, von dem wir kaum eine Ahnung
 12 haben. Vielleicht ein Künstler^{der Sprache}: das Zurück-
 14 rechnen mit der Schwere u. Leichtigkeit der Silben,
 16 das Vorausrechnen, zugleich das Analogie-suchen
 18 von der Schwere des Gedankens mit den lautlichen
 20 resp. den physiol. Kehlkopf-Bedingungen, geschieht zu-
 22 gleich – aber freilich nicht als bewußt.

24 Unser Causal-Gefühl ist etwas ganz Grobes
 26 u. Vereinzelt gegen die wirklichen Causal-Ge-
 28 fühle unser Organismus. Namentlich ist das „Vorher“
 30 u „Nachher“ eine große Naivetät.

32 Zulezt: wir mußten alles erst erwerben
 34 für das Bewußtsein, einen Zeit-sinn, Raum-sinn,
 36 Causal-sinn: nachdem es ohne Bewußtsein lange
 38 schon viel reicher existirt hatte. Und zwar eine
 40 gewisse einfachste schlichteste reduzierteste Form:
 42 unser bewußtes Wollen, Fühlen, Denken ist

im Dienste eines viel umfänglicheren Wollens
 Fühlens u. Denkens. – Wirklich? ◇

Wir wachsen fortwährend noch, unser Zeit-
 Raumsinn usw. entwickeln sich noch.

Es läßt sich nichts voraussagen, aber
 bei einer gewissen Erhöhung des Typus
 Mensch kann eine neue Kraft sich
 offenbaren, von der wir bisher nichts
 wußten. (Nämlich eine Synthesis von
 Gegensätzen?)

Der Seufzer Kleist's über die schließliche
 Unerkennbarkeit –

Wir sind Anfänger im Lernen zb. mit
 unserer Art Logik. Oder unseren Leiden-
 schaften. Oder unserer Mechanik. Oder unserer
 Atomistik, welche der ehrlichste Versuch ist,
 die Welt für das Auge zu construiren,
 u für den zählenden arithmet. Verstand, also
anschaulich u berechenbar)

Unsere „Mittel u Zwecke“ sind sehr nützliche
 Abbraviaturen, uns Vorgänge handlich, über-
zu machen schaulich

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40

42

44

122 Bleistift

6-20: Randanstreichung rechts,
Bleistift

2-8: KGW VII 34[124] 182,29-32

10-20: KGW VII 34[125]

22-24: KGW VII 34[126]

26-38: KGW VII 34[127]

40-44: KGW VII 34[128]

Rotstift von N?

2: umfänglicheren Wollens] ζ

2 Daß meine Werthschätzung oder Verurtheilung eines
 4 M. noch keinem anderen M. ein Recht giebt zu
 6 der gleichen Werthschätzung oder Verurtheilung: – es
 8 sei denn, daß er mir gleich steht u. gleichen Ran-
 10 ges ist. Die entgegengesetzte Denkweise ist die
 12 der Zeitungen: daß die Werthschätzungen von Menschen
 14 u. Sachen etwas „an sich“ seien, zu denen Jeder
 16 wie nach seinem Eigenthume greifen dürfen.
 18 Hier ist eben die Voraussetzung, daß Alle gleichen
 20 Ranges sind. – Wahrhaftig sein ist eine Auszeichnung

22 Daß Etwas Entstandenes nicht erkannt ist, wenn
 24 man seine Entstehung (Vater u Mutter) kennt:
 26 sondern daß man es schon kennen muß, um
 28 in den Entstehungs-Bedingungen etwas „Verwandtes“
 30 zu entdecken – und daß dies meist ein Schein
 32 ist: – in Wahrheit ist ja das Wiederer-
 34 kennen des väterl. u. mütterl. Elements im
 36 Kinde nur bei einem Aggregat möglich, und un-
 38 willkürlich suchen wir, um zu erklären, etwas
 40 Neues nur als einen Aggregat, eine Zusammen-
 42 ordnung zu fassen dh. die Analyse bezieht sich
 44 nicht auf die wirkliche Entstehung, sondern auf eine

fingerte, gar nicht geschehene „mechanische“
ordnung u Addition
 Zusammenreihung. Der Erklärende nimmt die

Thatsachen dümmere u. einfacher als sie sind.

Daß der Mensch eine Vielheit von
 Kräften ist, welche in einer Rangordnung stehen, so
 daß es Befehlende gibt, aber daß auch der
 Befehlende den Gehorchenden alles schaffen muß,
 was zu ihrer Erhaltung dient, somit selber durch
 deren Existenz bedingt ist. Alle diese lebendigen
 Wesen müssen verwandter Art sein, sonst könnten
 sie nicht so einander dienen u. gehorchen: die
 dienenden müssen, in irgend einem Sinne auch ge-
 horchende sein, u. in feineren Fällen muß die
 Rolle zwischen ihnen vorübergehend wechseln, und der
 welcher sonst befiehlt, einmal gehorchen. Der
 Begriff „Individuum“ ist falsch. Diese Wesen
 sind isolirt gar nicht vorhanden: das cen-
 trale Schwergewicht ist etwas Wandelbares; das
 fortwährende Erzeugen von Zellen usw. giebt
 einen fortwährenden Wandel der Zahl dieser Wesen.
 Und mit Addiren ist überhaupt nichts gemacht.
 Unsere Arithmetik ist etwas zu Grobes für diese
 Verhältnisse u. nur eine Einzel-Arithmetik.

Es ^{Das} ~~Achtbarste~~ an Kant ist ^{er} ~~er~~
 2 ~~Sehr~~ ~~achtbar~~, daß Kant über die Leibnitzische
 4 Verführung hinwegkam u. das Beste vom vorigen
 6 Jh. den Sensualismus festhielt.
 8 ^{in seiner Jugend} Schopenhauer, ~~jung~~ durch die Romantiker ver-
 NB. ^{u von seinen besten Instinkten abgelenkt}
 10 führt, war im Grunde ein ~~Moralist~~ aus
 12 der Schule der Franzosen, ^{u. ganz das Kind} ~~u. ganz das Kind~~ ^{recht}
^{ein Kind} ~~der Schule der Franzosen,~~ ^{aber} ~~u. ganz das Kind~~ ^{ein rechtes}
 14 des vorigen Jhds. – im Übrigen durch die
 hoben ^{durch} ~~über den fr. Geschmack hinausgeführt~~ – u vor allem
 16 Griechen u. Goethe ^{voraus} ~~voraus~~, und – kein Theolog!
 18 Die „Unverschiebbarkeit des Charakters“ ^{auf deutsch vielleicht} u. des
 die Faulheit, und andererseits der
 20 Glaube an die Unfehlbarkeit des Genie's (auf
 deutsch vielleicht die Eitelkeit) ^{liebe} ~~Eselei~~, ich meine seine
 - ~~brachte ihn dazu, seine „Jugend~~ ^{sünde} ~~Philosophie~~ (Meta-
 22 ^{vorzeitig} ~~heilig~~ zu sprechen, und sich ^{selber} ~~nicht~~ ^{mehr} ~~zu~~ „entwickeln“
 24 ^{von} ~~u inneren discordia~~ ^{„besseren“} ~~physik~~ des Willens
 Ein M. seiner Begabung hatte das Zeug zu fünf Systems im Kopfe
 26 Wir verstehen einen „causalen“ Zusammenhang ^{und}
 28 nicht, wir sehen aber, daß ein Factum
 30 um constatirt zu werden, mehrere Facta in
 32 sich begreifen. Unsere Analyse stellt ein
 34 Nacheinander auf. Die Zahlen, die sich dabei
 36 ergeben, bedeuten nichts für den Zusammenhang
 38 jener Erscheinungen unter sich, sondern können
 40 irreführen: weil der M. in manchen In-
 42 stinkten festgestellt ist, ergibt sich eine

1-6: KGW VII 34[116]
 8-41: KGW VII 34[117] und KGW VII 4/2, 348
 26-42: KGW VII 34[118] 180,6-12

11: Voltairianer] ζ
 14: Jhds.] ζ
 18: „Unverschiebbarkeit] Vk mit schwarzer Tinte
 22: Jugend] Vk mit violetter Tinte
 32: begreifen] >? begreifen muß

Ähnlichkeit der Zahlenverhältnisse im Bezug

zu ihm.

Stehen unsere Gedanken in einem ^{causalen} unmittelbaren

Verhältnisse ^{zu anderen?} Oder ist deren logische Ver-

bindung ~~zb. auch nur~~ ein Schein? Ich meine,

eine Folge davon, daß die veranlassenden

Vorgänge jedes dieser Gedanken in einer Ver-

bindung stehen, welche sich uns als „Schluß“ und

dergl. darstellt. Es sind lauter Endglieder?

– Oder gibt es ein unmittelbares Einwir-

ken eines Gedankens auf einen anderen? Ein

„Verursachen“ hier wenigstens?

Die Erscheinungswelt „leerer Schein u

Trug“, das Causalitäts-Bedürfnis, welches

zwischen Erscheinungen Verbindungen herstellt,

ebenfalls „leerer Schein u. Trug“ – damit

kommt die moralische Verwerfung des Trüge-

rischen u. Scheinbaren zu Wort. Man muß

darüber hinweg gehen. Es gibt keine Dinge

an sich, auch kein absolutes Erkennen, der

perspektivische, täuschende Charakter gehört zur Existenz.

2	Die Bedienten=Seele.	◇
4	Die Blut-Verderbniß.	
6	Die moralische Tartüfferie.	◇
8	Das „Gemüth.“	
10	Die Unklarheit.	
12	Die Verzögernden.	
14	Muthmaßung über das Südländische.	
16	Die Häßlichkeit.	
18	Die Hinter-seele.	
20	Die Abhängigkeit von Frankreich.	
22	Der deutsche Professor und der Offizier.	
24	Die niaiserie allemande.	
26	Der deutsche Schreibestil.	
28	Die Einsiedler.	
30	Das „Ewig-Weibliche“ am deutschen Manne.	
32	Der Rausch und die Musik.	
34	Der „historische Sinn.“	
36	Der Schauspieler.	
38	Die Bequemlichkeit (Philister) u der Krieg.	
40	Die Philosophen.	
42	Der Pessimismus (Vergleich mit Frankreich)	
44	Mehr Heerden-Thier als je – aber es giebt	
46	günstige Bedingungen auch für Einzelne.	

Ich beobachte, daß, unter denen, welche jetzt
 in der Welt herumreisen, Niemand gern sich
 als Franzose angesehen sieht, wenn er es nicht ist.
 Als Engländer geschätzt zu werden, scheint
 einigen Nordländern, z. B. den Schweden, Ver-
 gnügen zu machen: ^{der Engländer ist stolz.} Als Der „Deutscher“ genießt
 man ^{jetzt Zuschuß} ein ~~kleines Quantum~~ von Erstaunen u
 Achtung, ^{gegen frühere Zeiten gerechnet} aber ~~man~~ er macht keine Freude; der
^{Preuße insonderheit} Berliner ^{den Ländern Europa} ist im Süden Europas, nicht wegen
 seines Stolzes, ^{– denn er ist nicht stolz – Unbescheidenheit} sondern wegen seiner ~~Zudringlichkeit~~
 u. schlechter ^{harter, oft zudringlicher} Manieren ~~wegen~~, peinlich. Der
^{u. Schweizer} Süddeutsche ist plump, bäurisch, gutmütig,
 und doch nicht Vertrauen-einflößend: ~~Der Nord-~~
~~deutsche~~ man wittert bei ihm die „berühmten
 „zwei Seelen in Einer Brust.“ ^{das will sagen}

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30 .“ e

2-18: Randanstreichung rechts,
Rotstift
– Rotstift

2 ◇ Ich zeige auf etwas Neues hin: gewiß,
4 für ein solches demokr. Wesen giebt es
6 die Gefahr des Barbaren, aber man sieht
8 sie nur in der Tiefe. Es giebt auch
10 eine andere Art Barbaren, die kommen aus
12 der Höhe.: eine Art von erobernden u
14 herrschenden Naturen, welche nach einem Stoffe
16 suchen, den sie ~~be~~ gestalten können. Pro-
18 metheus war ein solcher Barbar. –

20 Kein Volk von „Politikern von

22 Beruf“, von Zeitungslesern!

Kotzebue kannte seine D. gewiß gut genug; auch J. P. glaubte sie zu kennen,

24 NB. Es thut den Deutschen wehe, sich eingestehen, wie

26 sehr sie die Deutschen Kotzebues sind oder ge-

28 wesen sind; ^{und noch} daß es ^fweniger schmeichelhaft für

30 sie ist, ^{als er sich wüthend gegen Fichtes} ~~den~~ unverschämten u verlogenen Schmei-

32 cheleien ^{erklärte (} Fichte's, in seinen „Reden an die deutsche Na-

34 tion“ ^{einstmals} zugejubelt zu haben, ~~ist heute vielleicht~~

36 ~~einigen feineren Gewissen klar, zu Fichte's Zeiten~~

38 ~~hat sich Jean Paul Richter, vielleicht als der~~

40 ~~Einzig~~, öffentlich dagegen gewehrt. Was Goethe

über die Deutschen	Aber welche	
dabei	gedacht haben mag –	er hat über
	um sich herum	
sehr viele Dinge	nie geredet. und war zeitle-	
feiner	deutlich	in seinem Leben
großer	Schweiger. Die große Wohlthat,	
das Ereigniß,	das ihn freudiger aufblicken ließ,	
war nicht die Freiheits-Kriege der Deutschen!	und seitdem hat er seinen Faust	
war	das Erscheinen N.s; und bis diesen Augen-	
u das ganze Problem „Mensch“	umgedacht.	um seinetwillen
blick.	– Die Kleinheit u Erbärmlichkeit	
der deutschen Seele war	nicht eine Folge der	
	: man ist, in noch viel kleineren Staaten stolz u	selbstherrlich anmaaßend gewesen
Kleinstaaterei,	und nicht die Großstaaterei	
	bekanntlich	
an sich macht die Seele freier u. männlicher.		
In wessen Seele	ein kateg. Imperativ „du sollst u.“	unfreiwillige
Wo	ein sklavischer Sinn herrscht, eine	Nackengebietet
beugung vor Ehren-Titeln, Orden, gnädigen		mußt gehor knieen!
Blicken von Oben hinunter, der wird sich in einem		
„Reiche“ nur noch tiefer	bücken und den	
vor dem großen Landesvater	nur noch als er es vor dem kl. that:	
Staub	inbrünstiger auflecken, daran ist nicht	
zu zweifeln. – Man sieht den Italiänern der		
unteren Stände es heute noch an, daß eine aristo-		
kratische Selbst-Genugsamkeit, auch in Lumpen,		
u	Zucht u	der Figur welche unter Lumpen nicht
eine männliche	Gewißheit, ihrer selber zur längsten	
Geschichte ihrer Vorfahren	gehört; ein Venetianer	u ihnen von ihren Herrn am besten vorgemacht worden ist
armer Gondoliere	ist eine bessere Figur vom	Städte in Venedig immer noch
Manne als ein Berliner wirklicher Geheimrath,		
u zuletzt gar noch ein besserer Mann:	Man darüber	
das greift man mit den Fingern.	Zuletzt frage man	
	über dies Problem bei den Weibern an	

2 ^{Bewegung} Ich nehme die demokrat. ~~Richtung als etwas~~
 4 ^{aber als etwas, das nicht unaufhaltsam ist, sondern sich ver-}
^{zögern läßt.} Unvermeidliches: ~~wie der civis Romanus~~
 6 ~~der ersten Jahrhunderte, wie in Griechenland,~~
 8 ^{Im Großen aber nimmt die Herrschaft} ~~so etwas geht vorwärts. Die Entwicklung des~~
 10 ^{u. Heerden-Werthschätzungen} ~~Heerden-Instinktes, der Epicureism~~ ^{und das}
 12 ^{nehmen mit einander zu:} ~~Menge, das Wohlwollen nimmt zu: der~~
 14 ^{aber gut u. gemüthlich höflich} ~~Mensch wird schwach, Aber – die großen~~
 16 ~~Vor-Ochsen sind besser daran als je,~~
 18 ~~nie wird besser „gehört“ usw.~~
 20 ^{NB.} ^{mögen} Die Parlamente ^{sind} für einen starken
 22 ^{sein} u biegsamen Staatsmann äußerst nützlich,
 24 ^{da} er hat ^{etwas}, worauf er sich stützen kann –
 26 ^{jedes solche} ^{– wohin} ~~(ein Ding muß widerstehen können!)~~ ^{das}
 28 ^{er viele Verantwortung abwälzen kann!} ~~gehört dazu, und viel Noth macht diese~~
 30 ^{Im Ganzen aber} ~~neue Art von Werkzeug!) Ich wünsch~~ ^{te} ich,
 32 ^{vom u der Aberglaube an Majoritäten} daß der Zahlen-Blödsinn ~~nicht sich in~~
 34 ^{sich noch nicht in D. wie bei den Latein. Rassen} ~~D. festsetz~~ ^e; daß man endlich auch
 36 ^{Es hat wenig} noch etwas ~~erfindet!~~ ^{wieder} in politicis, ~~und daß~~
 38 ^{Sinn u viel Gefahr,} ^{u leicht auszurottbare} ~~man~~ die noch so kurze ^{Gewohnheit}
 40 ^{tiefer Wurzel schlagen zu} des allgem. Stimmrechts ~~nicht zu lange~~
 42 ^{lassen: während seine Einführung doch nur eine Noth- u Augenblicks-} ~~wurzeln läßt. Es ist noch Zeit.~~
^{Maaßregel war.}

2-18: KGW VII 34[108] und KGW VII 4/2, 346
 19-43: KGW VII 34[109]

9: Werthschätzungen] z
 20: s] ?
 37: auszurottbare] nach unvollständiger
 Korrektur > ausrottbare

u die Anhäufung von Willens-Kraft
 Mir scheint ^{das} ~~erfinderische Kraft~~ am ^{Vermögen} ~~ie~~ 2
 größten u. unverbrauchtesten bei den Slaven 4
 Dank einem absolut. Regimente
 zu sein: und ein deutsch-slavisches 6
 Erd-Regiment gehört nicht zu dem Un- 8
 wahrscheinlichsten. Die Engländer wissen 10
 die Konsequenzen ihrer eigenen ^{starrköpfigen} „Selbst-Herr- 12
 lichkeit“ nicht zu überwinden, sie bekommen 14
 auf die Dauer ^{immer mehr} die homines novi ans 16
 Ruder u. die Weiber ins Parlament. 18
 Aber Politik treiben ist zuletzt auch 20
 Sache der Vererbung: es fängt keiner 22
 an, aus einem Privatmann ein Mensch 24
 mit ungeheurem Horizonte zu werden. 26
 Die Deutschen sollten eine herrschende 28
 Kaste züchten: ich gestehe, daß den 30
 Juden Fähigkeiten innewohnen, welchen ihre 32
 Ingredienz bei einer Rasse, die Weltpo- 34
 litik treiben soll, unentbehrlich ist. Das 36
 Sinn für Geld will gelernt, vererbt u 38
 tausendfach vererbt sein: jetzt noch nimmt 40
 es der Jude mit dem Amerikaner auf. 42

2 NB. Die Deutschen, von denen ich hier^{nur allein} rede, sind
 4 ~~nicht die Deutschen vor~~ der Reformation. ^{etwas Junges u Werdendes, ich trenne sie ab von den D. der}
 6 Daß sich in dem 16^t Jh. etwas mit ihnen ^{an}
 8 ~~zugetragen hat,~~ ^{was dem Untergang einer früheren Rasse gleich kommt} was sich schwerlich ~~nur auf~~
 10 ~~geistige Einwirkungen zurückführen läßt:~~ ^{leugnen lassen:} diese
 12 Erscheinung der Entmuthigung, Feigheit, Servi- ^{der der}
 14 lität, ~~der~~ ^{der Greisenhaftigkeit, des chinesischen Zopfes, im Bilde zu reden} Bedientenseele, – das muß im
 16 Ganzen die Folge einer ^{furchtbaren} großen¹⁾ Blutverderbniß
 18 ~~gewesen sein;~~ ^{hinzugerechnet, daß die männlichen Männer} ~~Andererseits eine~~ ^{fort u. fort} unsinnige ^{tot- oder ins)}
 20 Mischung mit wenig verwandten Rassen: ~~end-~~ ^{maß damals unfreiwillige} lich eine blödsinnige Lebensweise in Bezug ^{Ausland}
 22 ~~auf Überheizung, Überfütterung mit schweren~~ ^{giengen u.}
 24 ~~Speisen u. Trunksucht.~~ Die Entwicklung der
 26 deutschen Männlichkeit ist das Wesentlichste,
 28 die schönen großen Grenadiere von F. W.
 30 war in der That das, was vor Allem noth
 32 that. Das Erstaunen N.s, als er Goethe
 34 sah: das ist ja ein Mann!“ und
 36 er hatte nur einen deutschen Dichter erwartet.
 38 ^{wohl hier u da noch einer} Es gab Reste ~~der~~ stärkeren Rasse: zb. ist der
 40 ^{Musiker} Händel, oder ^{ein Zeugniß davon: oder, um ein Weib zu nennen –} ~~man sehe sich das Bild von~~
 42 ^{unser schönster Typus eines Mannes im Reiche der Kunst:}

nicht zu reden von den blödsinnigen
 deutthümelnden
 Jünglingen, welche auch heute noch von
 „germanischen Tugenden“ faseln.
 Der Deutsche. ^{welche} ^{welche gar} ^{über diese} ^{noch weiter} ^{Kluft hinwegspringt:} ^{zurück greift, u.} ^{am liebsten vor} ^{wie als ob damals nichts} ^{geschehen wäre.} ^{zu halten wußten,} ^{inmitten der größten Barbarei.}
 seine mystische Natur. Es gab noch
 keine deutsche Bildung: es
 gab Einsiedler, mit er-
 staunlichem Geschick verborgen
 inmitten der größten Barbarei.
 der deutsche Schreibe-stil.
 Mephistopheles. ^{im Auslande starben} ^{oder verdarben} ^{Professor} ^{welche mit Fug u. Recht eine gut Zeit lang} ^{über die d. Professoren} ^{das Scepter} ^{geführt hat,}
 Frau Gottsched an. Manche Gegenden
 – man sehe sich doch die Bilder von Beiden an!
 reinigten sich schneller u. blieben gesund, ^{zurück}
 zb. Hannover Westphalen Holstein. ^{kamen zur Gesundheit} ^{im Ganzen}
 Am schlimmsten stand es wohl mit dem
 deutschen Adel: Was ^{der war am tiefsten am geschädigt.} ^{davon} ^{u. zurückkam} zu Hause blieb, litt
 am Alcoholismus, was hinaus gieng, an der
 Syphilis. Bis heute hat er in geistigen
 Dingen wenig mitgeredet; und selbst
 was Bismark betrifft, so ist seine Ur-
 großmutter aus dem Leipziger Professoren-
 stande. –
 Brutalität u. ^{dicht dabei} ^{Zärtlichkeit} krankhafte ~~Delikatesse~~ ^{Delikatesse} des
 sinnlichen Gefühls bei R. W. – ist höchst
 Pariserisch. ^{da sitzt auch heute noch eine brave bäuerliche} ^{u. mäßig phlegmatische Rasse –}

2-12: KGW VII 34[105]

3-11: KGW VII 34[104] 175,8-9

14-16: KGW VII 34[106]

17: KGW VII 34[104] 175,16-17

18-36: KGW VII 34[104] 175,23-176,4

38-42: KGW VII 34[107]

1: deutthümelnden] > deutschthümelnden

17: gut] >? gute

34: Professoren-] ζ

43: bäuerliche] ζ

mit guten Gründen ^{seine (Schillersche Wort!)} alle Worte unzureichend.

Die Worte, ^{nämlich, u ebenso alle} die Begriffe, ^{alle} die Schlüsse sind

^{vor durchschnittl. der Seele u gleichen ihrem Alltag} nämlich dem Zustande ^{durchschnittlicher All-}

^{dem Alltag der Seele} ^{da} ^{eine Vorsicht} ~~tags~~ angemessen: es giebt eine Nüchternheit,

^{Nächsten u.} eine Achtung des Nützlichen in allem, was

^{u mit logischen Formen} in Worten gesagt wird, daß die höheren Zu-

stände des höheren M. ^{eigentlich das Wort fliehen das Wort} nur von den ver-

^{u feinsten Meistern} wegensten Meistern in Worten angedeutet

werden konnten. Zu diesen aber gehört

Schiller, mit seinem Liede an die Freude,

nicht.

u die Logik wie eine
Art „Entweihung“ fliehen

Die Deutschen.

Vermuthungen und Wünsche

von

F. N.

128,42 → 2

4

in

die

v

ang –

u die Seltenheit das Seltene u Schwierige an dieser Tugend
 Tugend darin, zu schätzen wußten: sie waren
 in solchen Künsten selbst in der Rede also
 ja insgesamt darin Dilettanten, folglich
 folglich – Kritiker : in gleicher Weise wie
 „Kenner“, so wie, im vorigen Jahrhundert, als in
 dort auf seine Höhe kam
 Italien das Gesangs-Virtuosenthum blühte, weil
 u die melodische Musik
 wo zu
 Jedermann etwas singen verstand In Deutschland giebt
 um nicht und Tribünen-Naturalismus u zu
 es, vom allerjüngsten Politiker-Geschwätz abge
 reden, worin Niemand Kunst sieht
 einzig öffentl. u kunstmäßiger ungefähr kunst
 sehen, nur Eine Art Beredsamkeit, die mäßiger
 das ist die allein
 von der Kanzel herab: der Prediger weiß
 was ein Wort allein
 was eine Silbe, wiegt, er hat „Gewissen“ in
 fühlt in fern
 seinen Ohren, er weiß, wie ein Satz schlägt,
 weiß
 läuft, warum
 springt, stürzt, ausläuft, und daß selbst eine
 der Rede
 mäßige Tüchtigkeit erst schwer u spät er-
 reicht wird. Das Meisterstück der deutschen
 deshalb
 Prosa ist das Meisterstück ihres größten Predigers;
 bisher
 die Bibel ist das einzige deutsche Buch. Alles
 übrige ist „Litteratur“, ein Ding, das
 u deshalb auch nicht in die
 nicht in D. gewachsen ist: etwas höchst
 deutschen Herzen vielleicht hineinwächst: wie es die Bibel gethan
 S Schätzenswerthes, aber Nachgemachtes. – Man gebe
 hat.
 Acht darauf, ob das, was die Deutschen ihre
 immer schon
 Litteratur nennen, nicht zum besten Theile auf ein großer
 Fortschritt.
 Pfarrersöhne zurückgeht. – Nun liegt in dieser
 das feinere Gift gegen das gröbere: – die feinere Vergiftung ist bei Völkern
 plumpen

→ 126,43

36-42: KGW VII 34[102] 174, 13-15

- 4: Einfügungszeichen verlängert
- 7: seine] aus unvollständiger Korrektur
- 10: giebt] Vk mit violetter Tinte
- 14: Art] danach Einfügungszeichen mit violetter Tinte verlängert
- 23: der] Vk mit violetter Tinte
- 28: ihres] ζ
- 32: Litteratur] Vk mit violetter Tinte
- 32: Ding] Vk mit violetter Tinte
- 40: Litteratur] ζ

der deutschen Prosa	
Abkunft auch von vornherein die Wahrscheinlich-	2
keit, daß die feierlichen, würdevollen, <u>lang-</u>	4
<u>samen</u> , gravitätischen Gattungen am besten gepflegt	6
sind: daß es am Allegro oder gar am Presto	8
fehlen wird. Die außerordentliche Munterkeit	10
eines Stils, wie il principe (ganz abgesehen	12
vom Ernste seiner Angelegenheit), die Kürze	14
Kraft, eine Art Lust am Gedräng schwe-	16
rer Gedanken, giebt einen Nachhall floren-	18
tinischer Beredsamkeit, namentlich der Advo-	20
katen. Auch in Voltaire ist Advokaten-	22
Geschick höchsten Ranges, Advokaten- <u>tempo</u> .	24
Das schnellste <u>tempo</u> , das ich vorfand, ist	26
bei Petronius: <small>bei einem Schriftsteller</small> der läuft wie ein geschwinder Wind.	28
<small>u ist folglich nicht lüstern: er ist zu lustig dazu</small>	
Die Engländer, düsterer, sinnlicher,	30 er
willensstärker und „gemeiner“ als der	32
Deutsche <small>sind ebendeshalb</small> <u>ist folglich</u> <small>sein</small> frömmel! Sie <u>haben</u> das	34 - Er t
Christenthum <u>nöthiger</u>. <u>All ihr</u> Christenthum	36
selbst <small>noch bis</small> <u>nicht</u> in seinem litterarischen <u>Nach-</u>	38 O
<u>klänge</u> Carlyle,) <u>nicht etwas</u>	40
und alkoholischer Ausschweifung: <small>Taktlosigkeit gegen das es</small> <u>und mit gutem</u>	42
Grunde als <small>Heilmittel gebraucht wird</small> <u>Gegengift</u> gegen <u>Beides</u>, <small>gebraucht</small>	44 → 125,43

2-29: KGW VII 34[102] 174, 15-27
 30-44: KSA 14, 370, zu JGB 252

25: **bei**] Vk
 30: **düsterer**] Vk mit Bleistift
 32: **gemeiner**] Vk mit Bleistift
 34: **Deutsche -]** Vk mit Bleistift
 34: **frömmel**] Vk mit violetter Tinte
 35: **englische**] ;

40: **Spleen**] Vk mit Bleistift

Verzeihung! Zeitungs-deutsch! Da lese
 2 Schweine-Deutsch! Friedrich Albert Lange,
 4 ein braves Thier, welches man sogar, in
 6 Ermangelung braverer Thiere, deutschen Jünglingen
 8 anempfehlen darf: aber er schreibt^{zum Beispiel} „Mit
 10 dem Lobe der ^{Gegenwart} ~~Wirklichkeit~~ verbindet sich
 12 der Cultus der Wirklichkeit. Das Ideale
 14 hat keinen Cours; was sich nicht naturwis-
 16 senschaftlich u geschichtlich legitimiren kann,
 18 wird zum Untergang verurtheilt.“ Wozu lernt
 20 man ^{eigentlich} ~~nur~~ auf deutschen Schulen lateinisch
 22 u griechisch; ^{: wenn man nicht einmal den Ekel vor einem} ~~wenn man nicht wenigstens~~
 24 ~~solchen schmutzigen Mischmasch lernt! Und welche Begeisterung er# haben gerade~~ ~~die~~ ~~Die~~ ~~Deutsch-Verderber~~, ehemals Hegel,
 26 ^{die eigentlichen} ~~neuerdings~~ Richard Wagner, ^{erregt} allerjüngst Eugen
 28 ~~Dühring~~, ~~noch gar nicht zu nennen!~~
 30 Schrecklich zu denken, wenn ich durch meine
 32 Gedanken über das Weib irgend eine Schriftstel-
 34 lerin, nachdem sie sich u die Welt schon genugsam
 36 mit ihren Büchern gequält hat, zu dem Rachege-
 38 danken treiben könnte, zu Kindern zu kommen!
 40 „Wenn ein Weib zu Kindern kommen will,
 42 läßt es gewöhnlich nicht die Kindlein zu sich kommen,
 44 sondern die Männer!“ sagte eine alte Hebamme.

◇
Wie wenig der deutsche Stil mit dem

Klange und mit den Ohren zu thun hat, zeigt

die Thatsache, daß unsere ^{guten} Musiker ^{allesamt} schlecht schrei-

(u die berühmtesten Musiker von heute am schlechtesten.)

ben. Der Deutsche liest nicht laut, sondern

bloß|| mit den Augen! ^{dabei} Der antike Mensch

las, wenn er las, sich selber etwas vor u

zwar mit lauter Stimme; man wunderte

sich, wenn Jemand leise las und fragte sich nach

Gründen. Mit lauter Stimme: das will sagen,

mit all den Schwellungen Biegungen Umschlägen

des Tons, woran die antike öffentliche Welt

ihre Freude hatte. – Die Gesetze des Schrift-

stils waren dieselben, wie die des Redestils: u

dessen Gesetzen hängen zum Theil von der Aus-

bildung u den Bedürfnissen des Ohrs ^{u des Kehlkopfs} ab, zum besten

Theil aber von der ^{Dauer,} Stärke, ^{Dauer} Macht, ^{Dauer} Dauer der

Lungen. † Eine Periode ist deshalb ein Ganzes,

weil sie in Einem Athem zusammengefaßt wird.

^{zwei Mal auf u abschwellende} Eine lange ^{wie sie} Periode, ^{Athens} bei den großen Rednern,

zb. ^{vorkommt} ^{erlaubter} ^{seine} wie Demosth. war ein Genuß für ^{fein} fein

^{Athener, (aber nicht für uns), weil wir Niemanden haben, der sie vorzutragen} ~~hörende Griechen, weil sie die virtuose~~

^{jene} ^{verstände} ^{wird.}

ehen → 125,2

8: liest] ζ

10: bloß] zum Trennzeichen vgl. Seitenende

W 16, 61

22: des] ζ

28: Gesetzen] > Gesetze

32: Dauer] Vk mit violetter Tinte

36: sie] Vk mit violetter Tinte

37: in Ms nicht übereinander

41: haben,] ζ

2 Was ich an dem Deutschen gerne wahr-
 4 nehme, das ist seine Mephistopheles-
 6 Natur: ^{aber,} ~~oder~~, die Wahrheit zu sagen, Goethe ^{man muß sich}
 8 hat, ^{einen höheren Begriff von M. machen als} um seinen „innewendigen Faust zu ver-
 10 ^{te nöthig}größern, seinen M. ^{zu}verkleinern. ^{Der wahre deutsche} Es ist
 12 ~~ein anderer, viel kühnerer, böserer, und ver-~~
 14 ^{u folglich ~~se~~ offenerherzigerer}schlagenerer Geist: man denke sich das
 16 Innewendige von Friedrich dem Großen. Oder
 18 ^d von jenem viel größeren Friedrich, ~~von~~
 20 jenem Hohenstaufen Friedrich 2. – Der
 22 ächte deutsche Mephistopheles steigt über
 24 die Alpen: ^{glaubt, daß ihm dort Alles zugehört. Deshalb wird} ihm ~~wird~~ wohl, wie es
 26 Winkelmann wohl wurde, wie Mozarten.
 28 Er betrachtet Faust ^{u Hamlet} als ~~eine~~ Carikatur
 30 ^{die} zum Lachen erfunden, ^{sind} insgleichen Luther
 32 ^{Angesichts der Renaissance} ~~insgleichen Schiller usw., insgleichen Kant.~~
 34 Goethe hatte gute deutsche Augenblicke,
 36 wo er über das Alles ^{innewendig} lachte. Aber dann
 38 fiel er selber wieder in die feuchten
 40 Stimmungen zurück.

Das Erstaunen Nap.'s, als er
 einen deutschen Dichter sah u – einen
Mann fand! Er hatte erwartet,
 einen deutschen Dichter zu finden! –
 Der Deutsche ist umfänglich: an
 die eine Seele hat sich eine zweite
 angebaut, es giebt Höhlen, Zwischengänge,
 er kann oberflächlich scheinen, die Offen-
 heit u. Biederkeit gehört zu den Kunst-
 fertigkeiten des Deutschen. „Gutmüthig
 und tückisch“ ist bei anderen M. eine
 Unmöglichkeit; aber man lebe nur eine
 Zeitlang unter Schwaben! –

Ein Zeitalter der Demokratie ^{treibt} ~~bringt~~
 den Schauspieler auf die Höhe, in
 Athen, ebenso wie heute. R. W. hat
 bisher Alles darin überboten, und einen
 hohen Begriff vom Schauspieler erweckt,
 ◇
 der Schauder erwecken kann. Musik, Poesie
 Religion, Cultur, Buch, Familie, ^{Vaterland,} ^{Verkehr}
 – alles vorerst Kunst, will sagen ^{Bühnen-} Attitüde!

machen Bleistift, s. Anm. zu Z. 38

2-26: KGW VII 34[97] 173,8-16
 28-42: KGW VII 34[98]

8: finden] Vk
 14: angebaut] ζ
 38: erwecken] mit Bleistift von fremder Hand
 gestrichen

2 Der Anblick des jetzigen Europäers giebt mir
 4 viele Hoffnung: es ^{läßt sich daraus} bildet sich da eine
 6 ^{herrsche} äußerst verwegene Rasse, auf der Breite
 8 einer äußerst intelligenten Heerden-Masse.
 10 Es steht vor der Thür, daß die Bewegungen
 12 zur Bindung der letzteren nicht mehr allein
 14 im Vordergrund stehen. ^{es} ^{als etwas} ^{es ist eine Einsamkeit in ihm, welche}
 16 Unerreichbares ^{ist} für Lob u. Tadel, ^{als} eine eigene Gerichtsbarkeit, welche keine
 18 Gegen den falschen Idealismus ^{Instanz}
 20 wo durch übertriebene Feinheit sich die besten ^{über sich}
 22 Naturen der Welt entfremden. Wie schade, ^{hat}
 24 daß der ganze Süden Europas um die
 26 Vererbung jener gebändigten Sinnlichkeit ge-
 28 kommen ist, durch die Abstinenz der Geistlichen!
 30 Und daß solche Shelleys, Hölderlins, Leopardis
 32 zu Grunde gehen, ist billig, ich halte nicht
 34 gar viel von solchen M. Es ergötzt mich, an
 36 die revanchen zu denken, welche die derbe
 38 ^{bei solcher Art Menschen} Natürlichkeit der Natur ^{nimmt} zb. wenn ich
 40 höre, daß L. früher On. trieb, später impo-
 42 tent war.
 44 Wenn er nicht zu sich redet,
 46 hat er immer seine Maske. Er lügt lieber, als daß er
 die Wahrheit redet: es kostet mehr Geist u. Willen.

2-14: KGW VII 34[94]

14-19, 42-46: KGW VII 34[96] 172, 18-22

16-40: KGW VII 34[95]

14: es] Fortsetzung von Z. 46?

14: welche] ¿

38: On.] > Onanie

42: ursprüngliche Fortsetzung von 132, 42?

46: Fortsetzung Z. 14?

		welchen die	
	<u>NB.</u> Ein großer M., ein Mensch, <u>großen</u>		2
	Natur in großem Stile auf aufgebaut u. erfunden hat		
	<u>Stils</u> , was ist das? Erstens: er hat		4
	woran erkennt	Logik	
	in seinem gesammten Thun eine <u>grandiose</u>	lange u. ihrer	6
	die ihrer Länge wegen schwer überschaubare, folglich irreführende ist seines Lebens		
	<u>Logik</u> , eine Fähigkeit, über große Flächen ¹		8
	hin seinen Willen auszuspannen u alles		10
	kleine Zeug, an sich z.B. zu verachten u.		12
	es auch die schönsten	darunter	14
	„göttlichsten“ Dinge von der Welt. <u>Zweitens</u> :		16
	er ist <u>kälter</u> , <u>härter</u> , <u>unbedenklicher</u> u		18
	ohne <u>Furcht</u> vor der „ <u>Meinung</u> “; es		20
	fehlen ihm die Tugenden, welche mit der		22
	„Achtung“ zusammenhängen, u. namentlich, was	u dem Geachtetwerden überhaupt alles wiederum	24
	alles zur „Tugend der Heerde“ gehört. Kann		26
	er nicht <u>führen</u> , so geht er allein; und		28
	kommt dann vor, grunzt an, was ihm auf dem Wege		30
⊕	begegnet. 3) er will kein „theilneh-		32
wenn	mendes“ Herz, sondern Diener, Werkzeuge,		34
man	er ist, im Verkehre mit M. immer darauf		36
ihn	aus, etwas aus ihnen zu <u>machen</u> . Er weiß sich		38
dafür	unmittheilbar: er findet es geschmacklos,		40
hält.	wenn er „vertraulich“ wird, und er ist		42
	es gewöhnlich nicht, ⊕		

der christlichen Kirche
 2 Man verdankt ~~dem Christentum~~ 1) eine
 der Grausamkeit, eine
 4 Vergeistigung der Grausamkeit: die Vor-
 6 stellung der Hölle, die Foltern u. Ketz-
 8 gerichte, die Autodafés sind doch ein gro-
 10 ßer Fortschritt gegen die ^{aber halb blödsinnige} prachtvolle Ab-
 12 schlächtereⁱⁿ der röm. Arenen. Es ist
 14 viel Geist, viel ^{Hinter} ~~Nebengedanke~~ in die
 16 Grausamkeit gekommen. – Es hat viele ^{erfunden.} Genüsse
 18 2) es hat den
 20 ^{Europäer-} Geist fein und geschmeidig gemacht, durch
 22 seine „Intoleranz“. Man sieht es sofort, wie
 24 in unserem demokrat. Zeitalter, mit der
 26 Freiheit der Presse, der Gedanke plump
 28 wird. Die Deutsche haben das Pulver erfunden – alle Achtung! Aber sie haben es
 wieder quitt gemacht: sie erfanden die Presse. ^{umgekehrt}
 30 gesinnt. Das römische Reich ließ große
 32 Freiheit: die Folge war sofort die aller-
 34 größte Entartung u. ^{Vertölpelung u. Vergrößerung} ~~das Plumpwerden~~ des
 36 Geistes: – Wie gut nimmt sich Leibnitz
 38 und ^{Montaigne Descartes Leibnitz} ~~Abälard~~, ^{u Pascal.} ~~aus~~ ^{! Auch Descartes,} Die
 40 geschmeidige Verwegenheit ^{solcher Geister} zu sehen ist ein
 42 Genuß, ^{welchen man der Kirche verdankt.} ~~Pascal insbesondere~~. – Der in-
 44 tellectuelle Druck der Kirche ist wesentlich

die unbeugsame Strenge, vermöge deren
die Begriffe u. Werthschätzungen als fest-
gestellt, als aeternae behandelt werden.

Dante giebt einen einzigen Genuß da-
durch: man braucht unter einem abso-
luten Regimente keineswegs beschränkt
zu sein. Wenn es Schranken gab, so
waren sie um einen ungeheuren Raum
gespannt, Dank Plato: und man konn-
te sich darin bewegen, wie Bach
in den Formen des Contrapunkts, sehr
frei. – Baco u Shakespeare widern

fast an, wenn man diese „Freiheit
unter dem Gesetz“ ^{gründlich schmecken} ~~kennen~~ gelernt hat.

Ebenso ^{die neueste Musik} ~~wie R. W.~~ im Vergleich zu

Bach ~~und~~ Händel.

Wie sich Friedrich der Grosse beständig über
den „feminisme“ in der Regentschaft seiner
Nachbarstaaten lustig macht, so Bismarck
über den „Parlamentarismus“: es ist ein
neues Mittel, zu machen, was man will.

NB. Jene gesetzgeberischen u. tyrannischen Geister ^{für lange Zeit zu versteinern}
^{u. beinahe zu verewigen wissen}
 2 Menschen, welche im Stande sind, einen Be-
 4 ^{u.}griff fest zu setzen, fest zu halten, M. mit
 6 ^{welche das Flüssigste, den Geist,}
 dieser geistigen Willenskraft sind befehlende
 8 ^{im höchsten Sinne} M.: sie sagen „ich will das u das, ich
 10 ^{gesehen wissen,}
 will es genau so, ~~u~~ ich will es dazu“.
 12 ^{u nur dazu“}
 Diese Art M. hat nothwendig zu allen
 14 ^{gesetzgeberischer}
 Zeiten den stärksten Einfluß ausgeübt (~~Plato~~)
 16 ~~zb. wirkt über 2 Jahrtausende hinweg mit~~
 18 ^{ihnen verdankt man alle}
~~seinen „Begriffen“): sie hat den Typus~~
 20 ^{typischen Ausgestaltungen des M.: sie sind die Bildner – u der}
~~Mensch im Gegensatz zu den Thieren be-~~
 22 ^{Rest („die Allermeisten“ M. in diesem Falle –) sind nur Thon.}
~~stimmt. Die festgesetztesten Bewegungen unseres~~
 24 ^{gegen sie gehalten}
 Geistes, unsere gesetzmäßige Gymnastik zb
 26 in Raum- u Zeit-Vorstellungen, oder in
 28 dem Bedürfniß nach „Begründung“: dieser
 30 philosophische habitus des menschl. Geistes
 32 ist unsere eigentl. Potenz. : also daß wir
 34 in vielen geistigen Dingen nicht mehr anders
 36 können: was man psycholog. Nothwendigkeit
 38 nennt. Diese ist geworden: und zu glauben,
 40 unser Raum, unser Zeit, unser Causalitäts-
 42 ^{Instinkt}
 sei etwas, das auch abgesehen vom Menschen
 44 Sinn habe, ist nachgerade eine Kinderei.

Ich bin feindselig 1) gegen die Ent-
sinnlichung: sie stammt von den Juden,
 von Plato, der durch^{Aegypter u.}Pythagoreer ver-
 dorben war (u diese durch Buddhisten)

Dem provençal. Geiste, der heidnisch
 u niemals
 geblieben ist, ich meine „nicht germanisirt“
 verdankt man die Vergeistigung des amor
 der Geschlechtsliebe: während es das Alter-
 thum nur zu einer Vergeistigung der Pä-
 derastie gebracht hat.

„Gewohnheit“: das bedeutet bei einem
 sklavisch gesinnten M. etwas Anderes als bei
 einem Vornehmen.

2) gegen alle
 Lehren, welche ein Ende, eine Ruhe
 einen „Sabbat aller Sabbate“ ins Auge
 fassen. Solche Denkweisen kennzeichnen
 gährende leidende, oft auch absterbende Rassen.
 zb. solche Verse, wie bei R. W. „Nibe-
 lungen“

2 Worte sind Tonzeichen für Begriffe: Begriffe
 4 aber sind mehr oder weniger sichere Gruppen ^{Bild-Zeichen} für
 6 ^{oft} wiederkehrender, ^{u oft zugleich} zusammen kommender ^{für E.'s Gruppen.} Empfindungen,
 8 Daß man sich versteht, dazu gehört noch
 10 nicht, daß man dieselben Worte gebraucht:
 12 man muß dieselben Worte auch für die
 14 selbe Gattung innerer Erlebnisse ^{nämlich solche Empf Gruppen} brauchen – und
 16 ⁱⁿ man muß ^{zuletzt die das Meiste seiner Erfahrung um sich zu verstehen} diese gemeinsam haben, Des-
 18 halb verstehen sich die Menschen Eines Volkes
 20 ^{unter einander als M. aus verschiedenen V., selbst} besser: oder ^{vielmehr,} wenn M. lange in ähnlichen
 22 Bedingungen des Klima's, der Thätigkeiten, der ^{des Bodens}
 24 Bedürfnisse ^{so entsteht ein} zusammen gelebt haben, so ge-
 26 ^{Volk (Gemeinde, Rasse, Kaste oft} winnt eine gewisse Gattung von solchen ihnen
 28 ^{Erlebnissen hat} allen nächstverständl. Erlebnissen die Oberhand:
 30 ^{ist} das schnelle sich-Verstehen ist die Folge.
 32 ^{schnelle Verstehen hin verbindet man, enger u. immer enger.} Und das Sich-Verheirathen, und die Ver-
 34 erbung ist wieder die Folge davon. Es ist ^{Je größer}
 36 ^{die Gefährlichkeit, umso stärker ist über das, was noth thut} das Bedürfniß, schnell u. leicht seine Be-
 38 ^{übereinzustimmen: sich darin nicht mißzuverstehen, das ist es} dürfnisse verstehen zu geben, was M. am
 40 ^{So geschieht es auch bei jeder} festesten an einander bindet. Andererseits hält
 42 ^u Nichts eine Freundschaft, Liebschaft fest, wenn ^{noch bei jeder oder : nichts der Art}

^{hält fest} Dauer hat
 man dahinter kommt, daß man bei
 gleichen ^{fühlt, wittert, will riecht}
 den Worten Verschiedenes meint. Welche
^{nämlich}
 Gruppen von Empfindungen ^{im Vorder-}
^{einer Seele u am schnellsten erregt werden: bei ihr über die Rang-}
 grund ^{stehen, das bedingt nämlich die Werth-}
^{entscheidet}
^{ordnung ihrer Werthe, das bestimmt zuletzt ihre Gütertafel:}
^{eines M. verrathen etwas von seinen} schätzungen: die Werthschätzungen aber sind
^{heisten} ^{von seinen u Lebens-Bedingungen.}
^{Aufbau seiner Seele u. davon} die Folge unserer innersten Bedürfnisse. — ^{sie sieht.}
 Dies ist gesagt, um zu erklären, warum
^{die meinigen}
 es schwer ist, solche Schriften wie diese
 zu verstehen: die inneren Erlebnisse,
 Werthschätzungen u. Bedürfnisse sind bei
 mir anders. Ich habe Jahre lang mit M.
 Verkehr gehabt und die Entsagung u. Höf-
 lichkeit so weit getrieben, nie von Din-
 gen zu reden, die mir am Herzen lagen.
 Ja ich habe fast nur so mit M. ge-
 lebt. —
 Wir bilden uns ein, daß das Be-
 fehlende, Oberste in unserem Bewußtsein
 stecke. Zuletzt haben wir ein doppeltes
^{etwas von}
 Gehirn: die Fähigkeit, ^{unserem} Wollen, Fühlen,
Denken selber zu wollen, zu fühlen u. zu denken
 fassen wir mit dem Wort „Bewußtsein“ zusammen

2-32: KGW VII 34[86] 168, 16-26
 34-44: KGW VII 34[87]

4: **Verschiedenes**] Vk mit Bleistift
 12: Bedürfnisse] danach Einfügungszeichen mit
 Bleistift nach unten verlängert
 13: **Bau**] Vk mit Bleistift
 13: sie] vgl. JGB 268, 232, 12
 13: sieht.] vgl. JGB 268, 232, 13

38: **Zuletzt**] ζ

Was ist denn diese ungeheure Macht, welche dermaßen seit
 2 „Glaube“, wie ihn das Christenthum ver-
 4 Jener Instinkt, jener Glaube: der Heerden-Glaube
 langt: das ist der Heerden-Instinkt selber,
 6 des Thieres „Mensch“, das Heerden-Verlangen nach
 die vollkommene Unterwerfung unter eine Au-
 8 torität – (dasselbe, was aus dem deut-
 10 schen Heerden-Instinkte heraus Kant den
 12 „kategor. Imperativ“ getauft hat.) In der
 14 That ist es ^{die} eine große Erleichterung u.
 16 Wohlthat, für ^{gefährdete} schwankende ^{zarte} unfertige schwa-
 18 che ^{Heerden-Thiere} Naturen, einen absolut ^{u. Vorangehenden} Befehlenden zu
 20 ^{einen Leithammel zu} bekommen. Die Brahmanen verstanden sich
 22 auf diese Erleichterung, die Jesuiten eben-
 24 falls, fast in allen Klöstern ist der
 26 Grund-Hang dieser: endlich einmal der
 28 ewigen Agitation, welche das Selbst-
 30 Sich-Befehlen mit sich bringt, los zu werden.
 32 Dieser Inst. zum Glauben ist
 Es ist auch der weibliche Instinkt; und
 34 wenn die Weiber Einen Lehrer ^{eigentl.} haben, der
 36 von ihnen ^{unerbittlichen finden} absoluten Gehorsam ^{haben} will, oder
 38 ^{u. Niederwerfung} auch
^{nur} einen Künstler, der das Weib ^{in der Attitüde seiner} als eine
 40 ^{„Vollkommenheit“, als} solche ^{als Opfer} anbetend ^{es} hingebende ^{hingebenes Geschöpf, halb Lamm} rührende Crea-

→	2 Jahrtausenden die Philosophen narrt u die Vernunft der Vernünftigen zu Falle bringt?	
	tur zeigt, wie zb. R. W, da sind	2
	vor Glück sie „außer sich“: nämlich in ihrem letzten ewig weibl.	4
	Instinkte vor sich selber bestätigt und Herzen endlich befriedigt. – In schwächerer	6
	Form sieht man es an den Franzosen,	8
	die, als die liebenswürdigsten Europäer	10
	auch die heerdenmäßigsten sind: es wird	12
	ihnen nur wohl, wenn sie vor ihrem	14
	esprit es sich erlauben dürfen, einmal	16
	„unbedingt zu gehorchen“: wie vor dem	18
	Napoleon. Oder auch vor „den Ideen	20
	der franz. Revolution“, – oder auch	22
	vor Victor Hugo (welcher diesem aller- sein langes Leben lang	24
	schönsten Heerden-Instinkte immer unter	26
	im Namen der <u>Freiheit</u> schöne Worte	28
	u. Prunkmäntel umgehängt hat. als das gegeben hat) – Das Alterthum war, in	30
	Christenthum kam	32
	der christl. Zeit, inwendig durch Gegen-	34
	sätze der Werthschätzungen hin u hergerissen:	36
	(in Folge der physiol. Bedingung des unsinnigen	38
	oder in jener unsinnigen Staats-Erweiterung des imper. Romanum Gleichheits-Begriffs civis Romanus) und	40
	das Christenthum gab die große <u>Erleichterung</u>	

1-3: KGW VII 34[85] 166,28-29
2-40: KGW VII 34[85] 167,17-33

1: Jahrtausenden] ζ
1: Vernunft] ζ
1-3: Schreibverlauf wegen nach hinten
geknickter Seitenecke?

e 2 NB Das Lästigste, was die Schriften unklarer, schlecht
 sophischer sich 4 unphilosophischer Geister an sich mitbringen
 geschulter u zuchtloser Köpfe an sich haben, ist
 6 noch nicht einmal die mangelhafte Schlußfähig-
 keit u das beständige Oscilliren, wie zB bei
 bei 8 R. W. oder bei Victor Hugo oder bei der
 10 George Sand. Es ist die Unfestigkeit ihrer
 12 Begriffe, welche sie durch Worte ausdrücken:
 selber für sich der bedienen: denn
 14 sie haben ungestaltete Kleckse von Begriffen
 diese M. nur schwimmende
 16 im Kopfe. u. wenden Worte dafür an,
 18 welche ihnen ihre Mutter beigebracht hat – Den
 20 guten Autor zeichnet nicht nur die Kraft
 22 und Bündigkeit seiner Satz-Form aus: son-
 24 dern man erräth, man riecht, falls man
 26 der Mensch feiner Nüstern ist Schriftsteller
 28 feine Nase hat, daß ein solcher Mensch
 sich zwingt u. übt vorerst seine
 30 beständig geübt ist, die Begriffe auf seine
 32 strenge Weise festzusetzen u. mit den seinen
 u fester zu machen, also mit
 stellen
 34 Worten eindeutige Begriffe zu verbinden, u
 36 bevor das nicht gethan ist, nicht schreiben mag! – Übrigens giebt es manchen
 38 Zauber auch im Unsicheren, Dämmernden, Halblichten: so wirkte vielleicht Hegel
 40 ländern namentlich darin, daß er in der
 auf das Ausland am meisten durch seine Kunst,
 Weise eines Betrunknen von den aller nuch-
 : d 42 ternsten u. kältesten Dingen redete. Dies
 44 wirklich
 war in dem großen Reiche der Berausungen

eine der seltsamsten, die je erfunden 2

- u recht eigentlich eine Sache der deutschen Genialität!
 wurde; ~~recht nach unserem alten Talente.~~ 4

Denn wir haben, wohin nur Deutsche 6

u. deutsche „Tugenden“ gedrunen sind, über- 8

^{all auch}
~~haupt~~ die Lust u Begierde der groben 10

u. feinen Alcoholica ^{hingetragen u} mitgebracht – Des- 12

^{gehört hierhin auch die} ~~halb auch R. W.~~ ^{berückende Gewalt unserer letzten} ^{Vielleicht} 14

NB. Was Plato und im Grunde alle Nach- 16

Sokratiker thaten: das war eine ge- 18

wisse Gesetzgebung der Begriffe: – sie 20

stellten für sich u ihre Jünger fest „das 22

und das ^{unter uns} soll bei diesem Worte gedacht 24

^{u. gefühlt}
 werden: – damit lösten sie sich am 26

bestimmtesten aus ihrer ^{u dem Chaos des demokr.} Zeit u. Umgebung los. 28

^{ist dies} ~~war~~ ^{feiner Ekel} eine der Arten, mit denen 30

sich höhere, anspruchsvollere Naturen 32

sich gegen unklaren u ihren Begriffs-Wirrwarr empören:
 aus der ^{Das Entgegengesetzte nämlich, das Chaos der Begriffe} Menge ~~und aus ihrer Zeit aus~~ 34

^{beim Beginn demokr. Zeitalter.} ~~scheiden.~~ – Am größten ^{Anarchie} ist natürlich 36

^{der Werthschätzungen} ~~der innere Wirrwarr in demokratischen~~ 38

^{plötzlich} Zeitaltern, wo die Rassen u. Stände durch- 40

^{geworfen werden} einander ~~heirathen~~ u. jedem Worte ~~Far-~~ 42

^{Werthschätzungen die Bedeutungen,} ~~ben~~ der verschiedensten Herkunft ankleben. 44

2-14: KGW VII 34[83] 166,12-18
 16-34: KGW VII 34[84]
 35-44: KGW VII 4/2, 341, zu 34[84]

26: werden] > werden“
 34: Menge] Vk

2 Daß der Geist geworden ist und noch wird,
 4 daß, unter zahllosen Arten des Schließens
 6 u Urtheilen die uns jetzt geläufigste
 8 irgendwie uns am nützlichsten ist u sich ver-
 10 erbt hat, weil die so denkenden Individuen
 12 günstigere Chancen hatten: daß damit
 14 nichts über „wahr“ u. „unwahr“ bewiesen ist,
 16 – Anti-Kant.
 18 „Vermögen, Instinkt, Vererbung, Gewohnheit“
 20 wer mit solchen Worten etwas zu erklären
 22 meint, muß heute ^{bescheiden u überdies} schlecht geschult sein.
 24 Aber am Ausgange des vorigen Jhs.
 26 wüthete es. Galiani erklärte alles aus
 28 Gewohnheiten u. Instinkten. Hume erklärte
 30 den Causalitätssinn aus der Gewohnheit; Kant,
 32 mit großer Ruhe sagte: „es ist ein
 34 Vermögen“. Alle Welt war glück-
 36 lich, besonders als er auch noch ein
 38 moral. Vermögen entdeckte. Hier lag der

Dieser

Zauber seiner Philosophie: die jungen

S

Theologen des Tübinger Stifts gingen in

die Büsche – alle suchten nach „Vermögen“.

Und was fand man nicht Alles!

Schelling fand „die intellektuale Anschauung“
taufte es „die

ein Vermögen fürs Übersinnliche“. Schopen-

hauer meinte an einem schon bereits genügend

be geschätzten Vermögen, am Willen, dasselbe

gefunden zu haben und mehr, nämlich „das

Ding an sich.“ In England entstanden die

Instinktivisten u. Intuitionisten der Moral.

Die Es war die alte Sache vom Glauben

u. Wissen, eine Art „formaler Glaube“

welcher irgend einen Inhalt in Anspruch nahm.

Die Geschichte geht wesentlich die Theologen

an. Im Stillen wird Leibnitz wieder

lebendig, und hinter Leibnitz – Plato.

Die Begriffe als ἀναμνησις usw. Diese

skeptisch beginnende Bewegung ist in der That

gegen die Sceptsis gerichtet, sie hat einenGenuß in der Unterwerfung

2 die mechanistische Vorstellung, als regu-
 4 latives Princip der Methode voranzustellen.
 6 Nicht als die bewiesenste Weltbetrachtung,
 8 sondern als die, welche die größte Strenge
 10 und Zucht nöthig macht u. am meisten alle
 12 Sentimentalität bei Seite wirft. Zugleich
 14 eine Probe für das physische u. seelische Ge-
 16 deihen: ^{willensschwache} mißrathene/Rassen gehen daran
 18 zu Grunde, durch Sinnlichkeit oder durch
 20 Melancholie oder, wie Inder, durch Beides.

22 Großes Lob auf das Christenthum als die
 24 ächte Heerden-Religion.

Mittag und Ewigkeit.

- von 26 1. Frei zum „wahr“ u. „unwahr“
 von 28 2. frei zum „gut“ u. „böse“
 von 30 3. frei zum „schön“ u „häßlich“
 32 4. der höhere Mensch^f, ^{als der mächtigere} und die bisherigen
 34 Versuche: „es ist die rechte Zeit“.
 36 5. der Hammer – eine Gefahr, an der
 38 der M. zerbrechen kann.

~~Kant meinte, mit seiner Kategorien-Tafel in der Hand „das ist das Schwerste was jemals zum Behufe der Metaphysik unternommen werden konnte.“ – man miß-verstehe doch ja nicht, wo er seinen Stolz hatte.~~

Derbheit u Delikatesse zusammen bei Petronius, auch bei Horaz: mir am angenehmsten. Es gehört zum griechischen Geschmack Homer war den Menschen um La Rochef. herum zu derb, sie konnten das Triviale nicht genießen. Sie hielten eine gewisse hohe Empfindung bei sich fest, wie jetzt viele Deutsche u. verachten sich, wenn etwa\$ ein Genuß an niederen Sphären in ihnen sich regt. Aristophanes ist das Gegenstück: nihil humani – ist antik.

An die Spitze zu stellen: auch die Instinkte sind geworden, sie beweisen nicht für das Übersinnliche, nicht einmal für das Animalische, nicht einmal für das typisch-Menschliche.

2 Was uns ebenso von Kant, wie von
 4 Plato u. Leibnitz trennt: wir glauben an
 6 das Werden allein auch im Geistigen, wir
 8 sind historisch durch u durch. Dies ist der
 10 große Umschwung. Lamarck und Hegel – Dar-
 12 win ist nur eine Nachwirkung. Die Denk-
 14 weise Heraklits u. Empedokles ist wieder er-
 16 standen. Auch Kant hat „reiner Geist“ nicht
 18 überwunden: wir aber.

20 Der menschliche Horizont. Man kann
 22 die Philosophen auffassen als solche, welche die
 24 äußerste Anstrengung machen, zu erproben, wie
 26 weit sich der Mensch erheben könne, be-
 28 sondern Plato: wie weit seine Kraft reicht.
 30 Aber sie thun es als Individuen; vielleicht
 32 war der Instinkt der Cäsar^{, der Staatengründer} usw. größer,
 34 welche daran denken, wie weit der Mensch
 36 getrieben werden könne, in der Entwicklung und
 38 unter „günstigen Umständen.“ Aber sie begriffen
 40 nicht genug, was „günstige Umstände“ sind. Große
 42 Frage: wo bisher die Pflanze „Mensch“ am

prachtvollsten gewachsen ist.“ Dazu ist

das vergleichende Studium der Historie nöthig.

Es ist merkwürdig, wie die Stoiker

und fast alle Philosophen keinen Blick für

die Ferne haben. Und dann wieder die

Dummheit der Socialisten, welche immer

nur die Bedürfnisse der Heerde reprä-

sentiren.

mit einiger Hoffnung meiner Art
 Wo werde ich heute nach Philosophen suchen? Dort, wo
 als an die Voraussetzung jeder
 höheren Cultur

Eine aristokratische Denkweise, eine solche,

welche an Sklaverei glaubt u. sie braucht,

Wo
 „den „Sabbat aller Sabbate“ u den Frieden ein neuen
 Ruhe, sich als Ziel setzt, eine der Zu-
 der Welt u selber im
 Gesetze Denkweise

kunft vorschreibende, welche um der Zukunft

willen sich selber u. alles Gegenwärtige hart u

tyrannisch beurtheilt: eine unbedenkliche

Denkweise, welche die guten u. die schlimmen

Eigenschaften des M. gleichermaaßen ins Große züchten will, weil

sie sich die Kraft zutraut, Beide an die

rechte Stelle zu setzen, wo sie noth thun. --

Aber wer also sucht heute nach Ph. sucht, welche Aussicht

hat er, zu finden, was er s.

2-4: KGW VII 34[74] 163,10-11

6-16: KGW VII 34[75]

18-38: KGW VII 4/2, 441-442, zu 37[14]

2: ist.“] vgl. JGB 44, 57,25 > ist.

8: Philosophen] Vk

15: Hoffnung] ζ

21: herrscht] ζ

31: herrscht] ζ

38: wo] davor Einfügungszeichen verlängert

2 „Wie sind synthet. Urtheile a priori
 4 möglich?“ – ^{Vermöge} Durch ^{Ist das eine Er-} eines Vermögen^s. ^{dh.}
 6 klärung: Ich meine, es ist eine nochmalige Bejahung u Hinstellung des
 8 ^{Zuletzt} können das. ^{Zuletzt} Aber Die Frage gieng nach
 10 dem „Wie?“ ^{Wie macht das Opium schlafen?} Also Kant constatirt eine
 12 Thatsache, „daß“, aber damit gibt es keine
 14 Erklärung. Zuletzt ist das „Vermögen“ eine
 16 hypothetische Kraft, eine Annahme von der
 18 ^{Vermöge eines Vermögens, nämlich} Art, wie die ^{Und alle Welt war glück-} vis ⁱⁿ ⁱⁿ ^{opium.} ^{so-} ^{porifera}.
 20 ^{dieser} Meine Auffassung: daß alle Ideen „Cau-
 22 salität, das Unbedingte, die Seele, das Sein,
 24 ^{aber D} der Stoff, der Geist ^{Aber dergleichen gehört zu}

26 ◇ – die Begriffe sind entstanden auf eine
 28 logisch schlechte Weise, nämlich, wie die
 30 Etymologie zu erkennen giebt, so daß daß
 32 Ein Charakteristikum zum Zeichen für ähnliche
 34 Dinge diene. Die Ähnlichkeit wurde all-
 36 mählich, mit der Verschärfung der Sinne u der
 38 Aufmerksamkeit, seltener zugestanden: und
 40 zur inneren Bezeichnung eines Dings umlief der

W III 98. Bleistift

KSA 14, 349, zu JGB 11
20-40: KGW VII 4/2, 475, zu 38[14]

1: der] ζ
18: wie] Durchstreichung ζ
18: soporifera] aus unvollständiger Korrektur
23: Aber ... zu] vgl. JGB 11, 19,27
30: daß daß] > daß

→ ^{artige} die ~~pr~~ ^{niaiserie} allemande übersah, die in einer solchen Antwort steckt.
^{prachtvolle}

Geist eine Reihe von Erkennungszeichen,

von Wiedererkennungszeichen: damit faßte er

das Ding, begriff es, es ist ein Greifen

u. Fassen darin.

Was uns von allem Platonism u.

Leibnizschen Vorstellungen am gründlichsten

trennt, das ist: wir glauben auch, aus

der Geschichte der Sprache her, an eine

Entwicklung der Begriffe aus den niedersten

Vorstufen, ebenso an eine Entwicklung des

Logischen – u von vorn herein sind

wir geneigt zu glauben, daß die strengste

u. beste Form unseres Denkens keine

absolute Nothwendigkeit hat, sondern nur

eine für die Erhaltung d. Menschen wahr-

scheinlich sehr nützliche und bewährte, als

~~die~~ Mittel zur Bemächtigung der Dinge.

Die Entwicklung der Sinnlichkeit u. des Ver-

standes ist Hand in Hand gegangen. Von

einer „Wahrheit an sich“ ist nicht zu reden. „Reines

Erkennen“ ist eine contradictio in adjecto:

ob es schon in eingeklemmt zwischen Scheiterhaufen u. schlechtes Gewissens. ^{u anmaß} ^{einges-} ^{klemmt}
 2 **Man klagt, wie schlimm es bisher die Philo**
 4 **sophen gehabt hatten: die Wahrheit ist, daß**
 6 **zu allen Zeiten die Bedingungen zur Erziehung einer**
 8 **eines mächtigen, verschlagenen, verwegenen uner-**
 10 **bittlichen Geistes günstiger waren als heute.**
 12 **Heute hat der Demagogen-Geist, wie auch**
 14 **der Gelehrten-Geist günstige Bedingungen. Aber**
 16 **man sehe doch unsere Künstler an: ob**
 18 **sie an innerer Zuchtlosigkeit fast nicht alle**
 20 **zu Grunde? gehen. Sie werden nicht mehr**
 22 **tyrannisiert, so lernen sie auch nicht mehr, sich**
 24 **selber tyrannisieren. Wann war das Weib**
 26 **so gering, wie heute! Alles wird schwächer,**
 28 **weil Alles es bequem haben will. – Ich**
 30 **bin durch die härteste Schule körperlicher**
 32 **Schmerzen gegangen: und das Bewußtsein, da-**
 34 **runter mich selber festgehalten zu haben u**
 36 **schweigsam – –**
 38 **Die feinsten Köpfe des vorigen Jahrhun-**
 40 **derts, Hume und Galiani, alle mit**
 42 **Staatsdiensten vertraut: ebenso Stendhal**
 44 **Toqueville**

2-36: KGW VII 34[68]
 38-44: KGW VII 34[69]

3: Gegentheil ... darüber / aber] in Ms nicht übereinander
 6: Einfügungszeichen mit violetter Tinte verlängert
 8: uner-] Vk mit Bleistift
 9: als] ζ
 10/11: Geistigkeit] Vk mit schwarzer Tinte
 12/13: wie leicht] nach unvollständiger Korrektur > vielleicht

14: Gelehrten-] Vk mit violetter Tinte
 15: höheren] vgl. W I 6, 61, 24
 18: Einfügungszeichen verlängert
 21: in Ms nicht übereinander
 23: Tyrannen] ζ
 35: voller] vgl. W I 6, 61, 36
 37: Rechten] >? Rechten"
 43: Em.] > Emanzipation

→ liche Kirchenväter-Weisheit.

Hume fordert (um mit Kants Worten
zu reden) die Vernunft auf, ihm Rede
und Antwort zu geben, mit welchem Rechte
E. sie sich denkt: daß etwas so beschaffen sein
könne, daß wenn es gesetzt ist, dadurch
auch etwas anderes nothwendig gesetzt ~~ist~~
werden müsse, denn das sagt der Begriff der
Ursache. Er ~~wird~~ bewies unwidersprechlich, daß
es der Vernunft ganz unmöglich sei, a priori
und aus Begriffen eine solche Verbindung zu
denken. usw. – Aber die Thorheit war,
nach Gründen für das Recht der
die Begründung des Rechts der Begründung
zu fragen.
~~zu suchen~~. Er that das Thun, welches er
eben prüfen wollte.

Die Lüge des Erziehers zb. bei Kants
kategor. Imperativ. „Sollte Gott doch ein Be-
träger sein, trotz Descartes?“
NB. Wahrhaftig, moralisch-^{streng} und häßlich gehört
zusammen: das hat das Christenthum gut ge-
fühlt. Der schöne Mensch kann weder wahrhaftig,
noch gütig sein, nur ausnahmsweise.

2-28: KGW VII 34[70]
30-34: KGW VII 34[71]
36-42: KGW VII 34[72]

1: Kirchenväter-] Durchstreichung und
Unterstreichung?
8: E.] ?, zu S. 151?
22: Thorheit] Vk mit schwarzer Tinte
41: wahrhaftig,] z

2 Immer ironice: es ist eine köstliche Empfin-

4 dung, einem solchen wahrhaftigen Denker zuzusehen.

6 Aber es ist noch angenehmer, zu entdecken, daß

8 dies Alles Vordergrund ist, und daß er im

10 Grunde etwas Anderes will u. auf sehr ver-

12 wegene Weise will. Ich glaube, daß der Zau-

14 ber des Socrates der war: er hatte eine

16 Seele u dahinter noch eine u dahinter noch

18 eine. In der vordersten legte sich Xenophon

20 schlafen, auf der zweiten ^{u auf der dritten noch einmal Plato} vielleicht Plato. Aber

22 aber Plato, mit seiner eigenen ^{Hinterseele} zweiten Seele

24 Pl. selber ist ein Mensch mit vielen „Viel-

26 leicht's.“ ^{Hintertheilen u. Vordergründen}

28 NB. Unser Zeitalter ist in seinen wesentlichsten

30 Instinkten skeptisch. ^{19. Jahrh.} zeigt sich bei allen feineren u. strengerem

32 u Künstler sind es, ob sie es sich schon nicht gerne

34 zugeben. Der Pessimismus, ^{in der Höhe u in der Tiefe} des Nein-sagens ist

36 unser feuchtes Zeitalter mit demokratischem ^{höheren} Geist. ^{verdünntes}

38 Luft ist vor allem bequem. ^{Geistern als ein} Wo der Geist ^{dh. als ein verlängertes achtzehntes Jahrhundert.}

40 delikater ist, sagt er: „ich weiß nicht“; und ^{es} fast alle feineren Gelehrten

so kommt es, daß ^{heute Skeptiker, wie es} Wenn der Skeptiker ^{u. Anderen} entartet, er zum Pessimisten wird.

Wer sich seine Freiheit des Wissens u. Gewissens bewahrt, sagt nicht „Nein“, sondern ^{wollen.} „Nein“ ist ^{freilich, als} auch eine Denkweise die Nein sagt ^{ist}

^{freilich bequemer als} macht eine Ausnahme: man darf ihn auf ^{also eine Denkweise die Nein sagt}

^{den Hang zur Bequemlichkeit zurückführen, der jedem demokr. Zeitalter eigen}

^{seiner} ^{heute} ^{u so sind die entartenden} ^{ist.}

^{aber} ^{nämlich faul wird}

^{eigene} ^{Skeptiker allesamt Pessimisten}

2-24: KGW VII 34[66]
26-40: KGW VII 34[67] 160,31-161,6

2: ironice] Vk

darin nicht u dergleichen
 „ich traue mir u Niemandem mehr“ u
 wo aus, noch noch ein
 „ich weiß nicht mehr, wo aus, noch ein“, und
 „hoffen – das ist eine Phrase für Ver-
 Warten wir etwas ab: das Ungewisse hat seine Reize,
 logene oder für demagogische Redner u
 die Sphinx ist auch eine Circe nämlich
 aber u Pessimismus
 Künstler Skepsis/– sind der Ausdruck einer
 vielfachen und sie
 gewissen physiolog. Beschaffenheit, wie er
 u. plötzlichen von
 bei einer großen Kreuzung vieler Rassen
 u Ständen sich vererbt entwickelt
 notwendig entsteht: die vielen vererbten
 verschiedener Herkunft
 Werthschätzungen sind mit einander im Kampf,
 im Leib u. in der Seele: sie am Starkwerden
 stören sich gegenseitig am Wachsen, Die und Reif-
 Was, in solchen Misch-Naturen sich zerfasert
 Kraft, welche hier am meisten abhanden kommt
 es fehlt die entartet u. schwach wird
 ist der Wille: deshalb große Furcht vor
 an Unabhängigkeit u. Ursprünglichkeit des Entschlusses kann mehr der
 der Verantwortlichkeit, weil Niemand für sich
 daher diese Gespenster-Furcht vor der Verantwortlichkeit, diese Liebe, seinen
 selber gut sagen kann. Versteck unter
 Kopf in irgend einer Mehrzahl unterzustecken; diese versteckt
 Gemeinschaften, „Eine Hand deckt die andere“
 Die Gerathenden u. gelungenen Geister einer solchen
 heißt es da, So bildet sich eine Heerden-
 Zeit sind, wie gesagt, deshalb Skeptiker: die mißrathenden werden P.
 Art aus: und Wem einen starken befehle-
 aber ausnahmsweise heute der hat auch
 rischen u. verwegenen Willen hat, kommt un-
 größere Hoffnung als je es zu bringen.
 bedingt auch zur Herrschaft in solchen Zeiten
 die unsichere Art der Meisten
 unbedingten
 verlangt nach Befehlshabern.
 u schreit
 heute vererbt ist,
 sich bewahrt hat – der Zu-
 fall läßt dergleichen zu –

2
 4
 6
 8
 10 ist
 12
 14
 16
 18
 20 .
 22
 24
 26 der
 28
 30
 32
 34 W I
 36
 38

2-38: KGW VII 34[67] 161,6-19

6: Phrase] Vk
 15: verer] ?
 18: Werthschätzungen] ζ
 21: Reif-] ζ
 29: in Ms nicht übereinander
 29: versteckt] ζ

29: versteckt] Unterstreichung?
 33: P.] > Pessimisten.
 34: Einfügungszeichen verlängert
 38: Zeiten] Vk

2 „Wie sind synthetische Urtheile a
4 priori möglich?“ – „durch ein
6 Vermögen dazu“ war die be-
8 rühmte Kantische Antwort, welche
10 Vielen solche Genugthuung gegeben hat.

12 Die nützlichsten Begriffe
14 sind übrig geblieben.: wie falsch
16 sie auch immer entstanden sein
18 mögen.
20 Im ersten Buche der Glaube an die Wahr-
22 heit zu erschüttern: Wahrhaftigkeit ist nütz-
24 lich, aber nur in einem kleinen Quantum,
26 vor allem bei solchen, welche nichts zu ver-
28 antworten haben. Ebenso die Achtung vor den
30 Philosophen.

europäischen
Die allgemeine Vergrößerung des ^fGeistes,

ein gewisses täppisches Geradezu, welches sich

gerne als Geradheit, Redlichkeit ^{od. Wissenschaftlichkeit} rühmen¹

das ist die gehört des herrschschaft des Gedankens
hört: Wirkung eines ^fdemokratischen Zeit-

geistes : noch bestimmter – es ist die Wirkung der
alters¹ u. seiner feuchten Luft – das will

Presse. Bequemlichkeit will man oder Betrunkenheit, wenn man lies: bei
des Zeitungs-Lesens.

Bequemlichkeit vor Allem. Man sehe unsere

weitem das Meiste, was gelesen ^{wird}, ist Zeitung oder Zeitungs-Art.
jeder

Revue, unsere gelehrten Zeitschriften an: da

der da schreibt wie

redet man vor „ungewählter Gesellschaft“,

oder vielmehr sitzen, auf seinem Lehnstuhle.

und läßt sich gehen. – Da hat es Einer schlimm,

welcher am meisten Werth auf die Hinter-ge-

danken legt u. mehr als alles Ausgesprochene

die Gedankenstriche in seine Bücher legt liebt. – Die

Freiheit der Presse richtet den Stil zu Grunde“

u schließlich den Geist: das hat vor 100 Jahren

hat schon Galiani gesagt – Die „Freiheit des Ge-

dankens“ die Denker. – Zwischen ^{Hölle u. Himmel, zwischen} Scheiterhaufen

u in der Gefahr von

Verfolgungen Verbannungen ewigen Verdammnissen und

ungnädigen Blicken der Könige u Frauen war

der Geist biegsam u verwegen geworden: wehe,

Leibnitz zb., der eine ächte deutsche Mephi-

stopheles-Seele hat, gleich Bismarck usw

wozu wird heute der „Geist“!

2 Die Zahl ist unser großes Mittel, uns
4 die Welt handlich zu machen. Wir be-
6 greifen so weit als wir zählen können
8 dh. als eine Constanz sich wahrnehmen läßt.

10 Durch moralische Hinterabsichten
12 ist der Gang der Philos. bisher am
14 meisten aufgehalten worden.

16 Auch innerhalb unserer Welt der Sinne,
18 wenn wir sie nur verschärfen oder
20 verschärft denken, ergiebt sich eine
22 Welt, welche ganz anders auf unser
24 Gefühl wirkt

Das Vorurtheil der Ursächlichkeit	2
das Vorurtheil des Willens	4
das Vorurtheil des Zweckes	6
das V. der Persönlichkeit	8
Erkenntniß: ein falscher Begriff dh.	10
ein Begriff, zu dessen	12
Aufstellung wir kein <u>Recht</u>	14
haben.	16
Beseitigung 1) des <u>Willens</u>	18
2) der <u>Zwecke</u> als „wozu“	20
u „wodurch“	22
3) <u>folgl.</u> auch der <u>Ur-</u>	24
<u>sächlichkeit</u> (welche	26
aus Beidem sich ableitet	28

2 Dies Verhalten zum Rohmaterial, welches die Sinne
 4 bieten, ist, moralisch betrachtet, nicht geleitet
 6 von der Absicht auf Wahrheit, sondern rein von einem
 8 Willen zur Überwältigung, Assimilation, Ernährung.
 10 Unsere beständigen Funktionen sind absolut egoistisch,
 12 macchiavellistisch, unbedenklich, fein. Befehlen und
 14 Gehorchen auf's Höchste getrieben, und damit voll-
 16 kommen „gehört“ werden kann, hat das einzelne Organ
 18 viel Freiheit.

20 Der Irrthum im Glauben an Zwecke.

22 Wille – eine überflüssige Annahme.

24 Die umgekehrte Zeit-Ordnung.

26 Kritik des Glaubens an Ursächlichkeit.

◇

28 Der Glaube an die Sinne, als Grund-

30 thatsache unseres Wesens.

32 Die Central-Gewalt – darf nicht we-

34 sentlich verschieden sein von dem,

36 was sie beherrscht.

38 Die Geschichte der Entstehung erklärt die

40 Eigenschaften nicht. Letztere müssen

42 schon bekannt sein. Histor. Erklärung

44 ist Reduktion auf ein uns gewohntes

Die mechanistische Welt-Erklärung ist ein
Ideal: mit so wenig als möglich möglichst
 dh. in Formeln zu bringen:
 viel zu erklären. Nöthig noch: die Leug-
 nung des leeren Raumes, der Raum bestimmt u
 begrenzt zu denken, ebenso wie die Welt als
~~ewig sich wiederholend.~~

Wie ein Volks-Charakter, eine
 „Volks-Seele“ entsteht, das giebt Aufschluß
 über die Entstehung der Individual-Seele.
 Zunächst wird eine Reihe von Thätigkeiten ihm
 aufgezwungen, als Existenz-Bedingungen, an
 diese gewöhnt es sich, sie werden fester u.
 gehen mehr in die Tiefe. Völker,
 welche große Wandelungen erleben u. unter
 neue Bedingungen gerathen, zeigen eine
 neue Gruppierung ihrer Kräfte: dies u
 jenes tritt heraus u. bekommt Übergewicht,
 weil es jetzt nöthiger ist zur Existenz. zb.
 der praktische nüchterne Sinn am jetzigen
 Deutschen. Aller Charakter ist erst Rolle.
 Die „Persönlichkeit“ der Philosophen – im Grunde
 Aufeinander: durch Analogie. persona.

2 Die Kette der Ursachen ist uns verborgen: und
 4 der Zusammenhang u die Abfolge der Wirkungen
 6 giebt nur ein Nacheinander: mag dasselbe auch
 8 noch so regelmäßig sein, damit begreifen wir es
 10 nicht als notwendig. – Doch können wir hinter
 12 einander verschiedene Reihen solcher Aufeinander-
 14 folgen constatiren: zb. beim Klavierspiel das
 16 Aufeinander der angeschlagenen Tasten, das Auf
 18 einander der angeschlagenen Saiten, das Aufeinander
 20 ander der erklingenden Töne.

22 Kritik des Begriffs der Ursächlichkeit.
 Instinkts

24 Der Glaube, daß eine Handlung auf ein Motiv
 26 hin geschieht, ist instinktiv allmählig generalisirt
 n 28 worden, zu den Zeiten, wo man alles Ge-
 30 schehen nach Art bewußter lebender Wesen ima-
 32 ginirte „Jedes Geschehen geschieht auf Grund
 34 eines Motivs: die causa finalis ist die causa
 36 efficiens“ –

38 Dieser Glaube ist irrhümlich: der Zweck,
 40 das Motiv sind Mittel, uns ein Geschehen faß-
 42 lich, praktikabel zu machen. – Die Verallgemei-
 44 nerung war ebenfalls irrhümlich u. unlogisch.

Kein Zweck.

2

Kein Wille.

4

Die umgekehrte Zeitordnung.

6

Die „Außenwelt“ wirkt auf uns: die Wirkung wird ins Gehirn telegraphirt, dort zurechtgelegt, ausgestaltet u. auf seine Ursache zurückgeführt: dann wird ~~es~~ die Ursache projicirt u nun erst kommt uns das

8

10

12

14

16

C

Factum zum Bewußtsein. d. h. die

18

„Erscheinungswelt“ erscheint uns erst als

20

Ursache, nachdem „sie“ gewirkt hat u. die

22

Wirkung verarbeitet worden ist. dh. wir

24

kehren beständig die Ordnung des Geschehenden

26

um. — Während „ich“ sehe, sieht es bereits etwas Anderes.

28

Es steht wie bei dem Schmerz.

30

Der Glaube an die Sinne. Ist eine

32

Grundthatsache unseres Intellekts, er nimmt von ihnen

34

entgegen das Roh-Material, welches er auslegt.

36



Forts. 160 Bleistift

2 Die listige Selbst-Verkleinerung des Socrates, um
 4 damit seinen Gegner arglos u sicher zu machen, so
 6 daß er sich gehen läßt u gerade heraus sagt, was
 8 er denkt: ein Kunstgriff des Pöbel-manns!

10 Die Logik war nicht zu Hause in Athen.

12 NB. Etwas hellerer Kopf und etwas guter Wille: und
 14 man hält es nicht mehr aus, aus Gründen des
 16 Geschmacks, seine Erlebnisse „zu Ehren Gottes“
 18 zurecht zu deuten, ich meine, überall die Spuren
 20 seiner Fürsorge, Warnung, Bestrafung, Erziehung zu
 22 sehen. Ebenso wie ein guter Philologe einen Wider-
 24 willen gegen falsche^{Text-}Ausdeutungen (zb. die der^{protest.}
 26 Prediger auf den Kanzeln) hat, ebenso, und nicht
 – weshalb die gelehrten Stände nicht mehr in die K. gehen –

T 28 in Folge großer „Tugend“ „Redlichkeit“ usw. geht
 der 30 einem die Falschmünzerei der^{moral. u. religiösen} Interpretation^{aller}
 32 Erlebnisse gegen den Geschmack. –

34 Unsere Lust an Einfachheit, Übersichtlichkeit, Regel-
 36 mäßigkeit, Helligkeit, woraus zuletzt ein deutscher
 38 „Philosoph“ so etwas wie einen kategor. Imperativ
 40 der Logik und des Schönen entnehmen könnte –
 42 davon gestehe ich einen starken Instinkt als

vorhanden zu. Er ist so stark, daß er,
 in allen unseren Sinnesthätigkeiten waltet und
 uns die Fülle wirklicher Wahrnehmungen (der
 unbewußten –) reduziert, regulirt, assimiliert usw
 und sie erst in dieser zurechtgemachten Gestalt
unserem Bewußtsein vorführt. Dies „Logische“, dies
 „Künstlerische“ ist unsere fortwährende Thätigkeit.
Was hat diese Kraft so souverain gemacht?
 Offenbar, daß ohne sie, vor Wirrwarr der
 Eindrücke, kein lebendes Wesen lebte.

(Ich sehe nicht ein, warum das Organische
 überhaupt einmal entstanden sein muß – –)

In der Chemie zeigt sich, daß jeder Stoff
 seine Kraft so weit treibt als er kann, da
 entsteht etwas Drittes.

Die Eigenschaften ^{eines Kindes} ~~des Dritten~~ sind aus der aller-
 genauesten Kenntniß von Vater u. Mutter
 nicht abzuleiten. Denn es sind die Wirkungen
 des Dritten auf uns, diese Eigenschaften: die
 Wirkungen des Ersten aber u. die Wirkungen des
 Zweiten dh. ihre Eigenschaften sind unmöglich zu
 addiren, als „Wirkungen des Dritten“

2-20: KGW VII 34[49] 155,23-156,2

22-24: KGW VII 34[50]

26-44: KGW VII 34[51]

2 Diderot zeigte sich, nach Goethes Urtheil
 4 wahrhaft deutsch. (Saint-Ogan p. 248) in
 6 Allem, was die Franzosen tadelten. Aber auch
 8 die Neapolit., nach Galiani, acceptirten
 s 10 seinen Geschmack vollständig.

12 Baudelaire, von deutschem Geschmack,
 14 wenn ihn irgend ein Pariser haben kann,
 16 empfindet deutsch, wenn er Victor Hugo
 18 nicht aushält u ihn einen „Esel von Genie“
 20 nennt.

22 Wenn ich etwas von einer Einheit in mir habe,
 24 so liegt sie gewiß nicht in dem bewußten Ich
 26 und dem Fühlen Wollen Denken, sondern wo
 28 anders: in der erhaltenden aneignenden ausschei-
 30 denden überwachenden Klugheit eines ganzen Organismus,
 32 von dem mein bewußtes Ich nur ein Werkzeug
 34 ist. – Fühlen Wollen Denken zeigt überall nur
 36 Endphänomene, deren Ursachen uns gänzlich unbe-
 38 kannt sind: das Aufeinanderfolgen dieser Endphäno-
 40 mene, wie als ob eins aus dem anderen folgte
 42 ist, wahrscheinlich nur ein Schein: in Wahrheit

mögen vielleicht die Ursachen solchergestalt
 an einander gebunden sein, daß die End-Ursachen
 nur den Eindruck logischen oder psychologischen Ver-
 bandes machen. Ich leugne, daß ein geistiges oder
 seelisches Phänomen ^{direkte} Ursache ist von einem anderen
 geistigen oder seelischen Phänomen: ob es gleich so
 scheint. Die wahre Welt der Ursachen ist uns
verborgen: sie ist unsäglich complicirter. Der
 Intellekt u. die Sinne sind ein vor allem ver-
einfachender Apparat. Unsere ^{verkleinerte} falsche Welt der
 Ursachen ist aber die Welt, in welcher wir
 leben können. Wir sind so weit
 „erkennend“, daß wir unsere Be- ^{logisirte}
 dürfnisse befriedigen können.

Das Studium des Leibes gibt einen Begriff von
 den unsäglichen Complicationen.

Wenn unser Intellekt nicht einige feste
 Formen hätte, so wäre nicht zu leben. Aber
 damit ist für die Wahrheit aller logischen That-
 sachen nichts bewiesen.

2
4
6
8
10
12
14
16
18
20
22
24
26
28
30
32
34
36
38
40

un

al

2 Plaire – das große Geheimniß des
 4 französ. Willens, u. im Grunde der
 6 Heerden-Moral. „Mitleiden-haben“ ist
 8 die hypokritische Ausdrucksweise dafür.
 (sei es von Ständen oder Fürsten oder Frauen oder „Massen“
 nicht zu reden von ihrer ^{Sie} Abhängigkeit von Kirche u. Moralgesetz)
 und NB. (eingerechnet die Historiker) Altruisme
 Bisher gehörten die meisten Künstler unter
 die Bedienten: selbst einige der größten. So hat
 ste Rubens hat die vornehme Welt seiner Zeit
 u. regierende
 12 porträtirt, aber nach einem ihr vorschwebenden
 – im Ganzen also wider seinen
 14 Geschmack, nicht nach seinem Maaß der Schönheit. Geschmack.
 16 Darin war van Dyk vornehmer: er legte
 18 allen denen, die er malte, etwas von dem
 . legte bei sich
 20 bei, was er selber am höchsten ehrte: er stieg
 22 nicht hinab, sondern zu sich herauf, wenn er „wiedergab.“
 der Die Plebejismen in Die sklavischen Unter-
 26 thänigkeit des Geschmacks (von Seb. Bach in unsterb-
 u. ver beleidigenden Publikum
 28 lichen Worten dem Widmungsschreiben seiner hohen
 30 Messe anvertraut) sind aus der Musik heraus
 en vielleicht steckt darin ebenso
 32 schwerer zu erkennen, aber sie existirt. zb.
 b um so tiefer darin u gründlicher darin. Man würde es nicht aushalten, mir
 34 Bei R. W. welcher vom dem „Publikum
 zuzuhören, wenn ich hierüber meine Ged. Beobachtungen mittheilen wollte.

2-8: KGW VII 34[41]

9-35: KGW VII 34[42] und KGW VII 4/2, 332

6: Heerden-] z

27: ver] ?

34: vom] > vor

der großen Pariser Oper“ usw mit Meyer-
beerschen Effekten auf dem Bauche lag. Vor-
nehmheit hat Chopin, gleich Van Dyk.

Eine Art Bauernstolz hat Beethoven, eine
Art Bedienten-Stolz hat Haydn. Auch Men-
delsohn ist vornehm; ähnlich wie Goethe, auf
die natürlichste Weise von der Welt.

Das langsame Hervortreten u. Emporkommen der mittleren u.
NB. Die Erhebung der niedereren Stände, welche
(eingerechnet die niederen Arten Geist u. Leib

schon vor der fr. Revolution reichlich prä-

ludirt u ohne Revolution ebenfalls einige
seinen Weg

vorwärts gemacht hätte, im Ganzen also das Übergewicht der Heerde über alle Hirten u. Leith.
~~treten wäre~~, bringt mit sich 1) Ver-

düsterung, ~~der~~ stoische u. frivole Anschein,
des Geistes: Das Beieinander eines

nimmt ab wie sie vornehmen Culturen eigen ist, nimmt ab: ^{von Glück}
man läßt viele Leiden sehen, welche man früher ertrug u. verbarg.
u hören

man 2) die moralische

Hypokrisie, eine Art, sich ^{durch Moral} auszeichnen zu wollen

aber durch die Heerden-Tugenden Fürsorge Wohlthaten
durch Tugend, Mitleid usw. welche nicht außer

Ge Heerden- erkannt u. gewürdigt zu werden
dem Vermögen lag

die
3) das wirkliche große

Menge von u Mitfreude
Mitleiden, ^f das Wohlgefallen im großen Bei-

einander, „Gemeinsinn“ „Vaterland“, alles,
wie es alle Heerden haben

wo das Individuum nicht in Betracht kam

2 Kant, ein feiner Kopf, eine pedantische

4 Seele

6 NB. Man vergebe mir diese anmaaßliche Behauptung: genau
 weil **ich habe eine höhere Auffassung des**
 höher u tiefere, auch wissenschaftlichere

8 **Weibes, indem ich gerade ihre Emanci-**
 Auffassung des Weibes habe, wehre ich mich gegen die Versuche über
 als die Emancipatoren u. Emanzipatricen desselben

10 **pation bekämpfe: ich weiß besser, wo**
 wehre ich mich gegen

12 ihre Stärke ist u. sage zu ihnen: „sie

14 wissen nicht, was sie thun“. Sie lösen

16 ihre Instinkte auf! mit ihren jetzigen Be-

18 strebungen.

20 Bentham u. der Utilitarismus

22 ist abhängig von Helvétius – der ist

24 das letzte große Ereigniß. der Moral. In

26 der deutschen Philos. (Kant Schopenhauer)

28 ist es immer noch „Pflicht“ oder „Instinkt des

30 Mitleidens“ – die alten Probleme seit

32 Socrates dh. Stoicismus oder Christenthum

34 Aristokratie des Individuums oder Heerden-

36 Güte)

2-4: KGW VII 34[37]

5-18: KGW VII 34[38]

20-36: KGW VII 34[39]

Ich brauche a) Jemanden, der	2
meinen Magen überwacht	4
b) Jemanden, der	6
mit mir lachen kann u	8
einen ausgelassenen Geist hat.	10
c) Jemanden, der	12
stolz auf meine Gesellschaft	14
ist u. „der Andere“ auch die	16
richtige facon des Respekts	18
gegen mich erhält	20
d) Jemanden, der	22
mir vorliest, ohne ein	24
Buch zu verdummen	26

2 Acedia bei mir – umgekehrt wie bei
 4 den Mönchen. Ich ärgere mich über das
 6 übergroße Mitleiden bei mir: ich freue mich,
 8 wenn mein ego wach u. guter Dinge ist.

2. Die Selbst-Überwindung der Vernunft

inneres Problem Pascals – zu Gunsten

Genug, er brachte es ^{sein} dahin, sich über sich selber zu belügen

des christl. „Glaubens.“

|||| Dies ist die eigentl. Falsch-
 großer Ironikers
 heit des S.: er handelt nach

mor. Instinkten u. bringt es mit feiner Falschmünzerei der Vernunft
dahin, das Gegenheil zu glauben. feiner

1. Abälard wollte in die kirchliche Autorität

davon.

u Selbst-Belügen

Vernunft bringen: schließlich fand Des-

Überlistung

cartes, daß alle Autorität nur in

der Vernunft sei



viel ältere philos.
 die Frage

alte theolog. vom Gl. u vom W. Das Problem des „Glaubens“ ist eigentlich:

in Hinsicht auf die mor. Werthschätzungen u Handl.
ob der Instinkt mehr Werth hat als das

W

Räsonnement, u warum!

geschätzt u
 gehandelt wissen
 will.

= u

also nach Zweckmäßigkeit u Nützlichkeit

Unter den vielen Streiten über „Wissen

u. Glauben“, Util. u. Intuitionismus

verbirgt sich diese Frage der Werthschätzung

Jens. § 191. rote Tinte

2-8: KGW VII 34[34]
 10-22: KGW VII 34[35]
 24-34: KGW VII 34[36] 151,3-8

13: sein] vgl. JGB 191, 114,25
 18: bringen] Vk
 34: sich] Vk

Es ist bereits das Problem des S.: er	
Socrates hatte sich naiv auf Seiten	2
zunächst auf Seiten der	
der Vernunft gestellt, gegen den In-	4
stinkt. (Im Grunde aber war er doch	6
Allen moral. Instinkten gefolgt, nur	8
mit einer falschen Motivierung: als	10
ob die Motive aus der Vernunft	12
kämen. Ebenso Plato usw.)	14
Unwillkürlich suchte Plato, daß die	16
Vernunft u der Instinkt <u>Dasselbe</u>	18
wollten: <u>Ebenso bis auf heute Kant,</u>	20
Schopenhauer, die <u>Engländer.</u>	22
Im „Glauben“ ist der Instinkt des	24
Gehorsams gegen die höchste <u>Autorität</u>	26
vorangestellt, also <u>Ein</u> Instinkt. Der	28
kategor. Imperativ ist ein <u>Instinkt,</u>	30
wo <u>dieser</u> Instinkt u die Vernunft Eins sind.	32

2 Die große Loslösung macht er für sich –
 4 nicht, daß er sie von Anderen verlangt
 6 oder gar seine Pflicht drin sähe, sie Anderen
 8 mitzutheilen u aufzudringen

10 Die große Ebbe seit Jahrtausenden in
 12 der Erfindung von Werthen

14 Die Gesetzgeber der Zukunft.

16 1. Die Herkunft.

e 18 2. Der gebundenste Geist.

20 3. Die grosse Loslösung.

22 4. Das Leiden am Menschen.

24 5. Der neue Wille.

26 6. Der Hammer.

174,36 → 28 und ebenso gegen ^{mit denen} hypnotisirenden Griffen u Hand-Auflegungen, dieses

30 dieser musikalischen Magus und Cagliostro's. zu dieser

wollüstigen Nachtwandelei – – – überredet u zwingt

2-8: KGW VII 34[31]

10-12: KGW VII 34[32]

14-26: KGW VII 34[33]

28-30: KGW VII 4/2, 443, zu 37[15]

^{feierliche}
 Der Ernst μ , die linkische Zudringlichkeit, 2
 mit der bisher die Ph. auf die Wahrheit 4
^{ge} ^{sind} ^{waren}
 zuziengen, ~~sind~~ vielleicht nicht die besten 6
 Mittel, um dieses Frauenzimmer für sich 8
 einzunehmen. Genug, sie hat sich nicht ein- 10
 nehmen lassen – und die Philos. sind ^{freilich} zum 12
^{u. muthloser}
 Theil in betrübt^{er} Haltung zurückgegangen, 14
^{seit einem Jahrhundert sind}
 als sog. Skeptiker, oder mit dem 16
^{alle feinen Köpfe Skeptiker: die enttäuschte Miene aller}
 Anschein unverlierbarer Würde, als 18
^{großen Dogmatiker redete zu beredt.}
 Pedanten – ich wollte sagen, als 20
 sog. „Kritiker.“ 22

—
 Ich bin unduldsam gegen den hysterischen 24
 Zug, welchen R. W. am Weibe besonders 26
 geliebt u. in Musik gesetzt hat. Diese 28
 wollüstige Nachtwandelei mit offenen Augen 30
 u geschlossenem Verstande, heiße sie nun Senta 32
 oder Elisabeth oder Isolde oder Elsa – u 34
 selbst Eva u Brünnhilde – gehört unter die 36 → 173,28

24-36: KGW VII 4/2, 443, zu 37[15]

17: aller] ζ 36: selbst] ζ 36: Brünnhilde] ζ , Umlaut mit Rotstift verdeutlicht,
von fremder Hand?

2 Aberglaube: an das Seiende zu
 4 glauben, an das Unbedingte, an den
 6 reinen Geist, an die absolute Erkennt-
 8 niß, an den absoluten Werth,
 10 an das Ding an sich! In diesen
 12 Ansätzen steckt überall eine contra
 14 dictio.

16 Skeptische Einreden.

18 Die Wahrnehmung der Sinne geschieht uns
 20 unbewußt: alles, was uns bewußt
 22 wird, sind schon bearbeitete Wahr-
 24 nehmungen

(vgl. W IV, 55) Bleistift

26 ◇
 26 Anfang. In der Hauptsache gebe ich den Künstlern mehr
 28 Recht als allen Philosophen bisher: sie verloren die
 30 große Spur nicht, auf der das Leben geht, sie liebten die Dinge

„dieser Welt“ – sie →

2-14: KGW VII 34[28]
 16: KGW VII 34[29]
 18-24: KGW VII 34[30]
 26-31: KGW VII 4/2, 440, zu 37[12]

28: allen] Unterstreichung?

Besseres zu wünschen weiß mir selber u allen, die meines Gleichen sind,

34 →

2) Ich wünsche die immer größere Ver-

2

geistigung der Sinne, die immer größere

4

Feinheit, Fülle u Kraft in allen an Lust u. Unlust- in der sinnlichen Gefühlen

6

Welt. „Entsinnlichung“ – scheint

8

mir ein Mißverständniß. oder eine

10

Krankheit: wo sie nicht eine bloße Tarnung Heuchelei oder Selbst-Belügerei erst ist.

12

u

voll Ich bin Tiefe Dankbarkeit für das, was alles

14

u will ihnen etwas dagegen bieten: deshalb mir die Sinne darbieten: und Das ehre

16

gebe ich den K. die höchsten Ehren weil ich am meisten an Künstlern, daß

18

sie, ohne Rücksicht auf die philosophischen

20

u priesterlichen Verketerzungen der

22

Sinne, noch mit immer höherer Lust u. hellerer

24

u. Herzlichkeit an „den Dingen der

26

Welt“ hängen. – Wer es nicht

28

that – Sie hielten die große Auffassung der Dinge fest, daß der M. der Verklärer des Daseins

30

32

→ lieben ihre Sinne. werden soll. kann: so daß ich den K. nichts

34 → 1

2 ^{dogmatische} Solche ^{M.} wie Dante u Plato
 4 sind ~~uns~~ ^{u vielleicht dadurch am reizvollsten} am fernsten: die in einem
 6 zurechtgezimmerten u. festgegläubten
 8 Hause der Erkenntniß wohnen. Der
 10 Erste in seinem eigenen, der Andere im
 12 christlich ~~patristischen~~.
 14 Es gehört ^{eine ganz verschiedene Kraft u. Beweglichkeit} ~~mehr Kraft dazu~~,
 16 in einem unvollendeten System, mit
 18 ^{abgeschlossenen} freien ~~unbegrenzten~~ Aussichten, sich fest-
 20 zu halten: als in einer dogmatischen
 22 Welt. Leonardo ^{da Vinci} steht höher als
 24 ^{welcher} M. Angelo, M. Ang. höher als
 26 Rafael.
 28 Man lobt ^{unter den Gebildeten von Heute (welche alle pro pudor! Zeitungen lesen)} die tiefen Menschen.
 30 ^{da} Aber was ^{dürften} ~~wissen~~ die, ^{tiefe Menschen im Stande} welche ^{zu} loben, ^{sind}
 32 ^{selber} von der Tiefe! – Es sind gefährliche ^{wissen!}
 34 M. : daran ist gar nicht zu zweifeln. Man pflegt doch sonst

2-26: KGW VII 34[25]

28-34: KGW VII 34[26] 149, 11-15 und KGW VII 4/2, 331

20: zu halten] > zuhalten

22: höher] Vk mit schwarzer Tinte

Briefe ◇

2

× Rotstift

an einen philosophischen Freund.

4

Bei Gelegenheit

6

von Also sprach Zarathustra

8

Von

10

Friedrich Nietzsche

12

◇ nach Briefen u. sonstigen Dokumenten der

14 180,36 →

× Rotstift

zu schließen
Seele, meiner Schwester ganz u gar nicht

16

z widerfahren ist.

18

→ die Abgründe nicht zu loben!

20

: und

2 Hier und da fällt auch mir ein guter Tag vom
 4 Himmel: so geschahs letzten Sonnabend, als ich
 6 wieder in der Stadt war, die ich liebe. Und
 8 da gerade, zu allen guten Geschenken meines ersten
 10 Vormittags auf dem St. M. Platze, kam mir
 12 auch noch Ihr Brief zu Händen. Es ist gar nicht
 14 möglich, daß ich einen Brief unter herzlicheren
 16 Gefühlen lesen kann. – Nun, zuletzt sind wir
 18 Alle, Sie, meine Schwester u ich, jeder auf
 20 seine Art, für eine tapfere Zukunft entschlossen,
 22 Manches wird schief gehen, Manches wird gut
 24 gehen, so wie die Welt ^{Aber}läuft. ^{einmal}Zwei M. zu-
 26 sammen, die sich lieben, können ^{sich}viel mehr aus-
 28 ^{zutrauen}halten¹ als Einer: sie können sich auch viel
 30 mehr freuen, als Einer, scheint es mir: ob-
 32 gleich ich vielleicht kein Recht habe darüber zu
 34 mitzureden. Ich mag alles ^{Zögernde u}Trübselige nicht,
 36 und ^{Mit}mit ^{zusammen}meiner Schwester¹, welches darin mit
 38 mir gleicher Rasse ist, werden Sie
 40 nur immer gute in den Beschwerden u ^{versuchen}
 42 Abenteuern des Lebens¹ viel hellen ^{dünkt mich mehr}
 44 Himmel haben: sie mag ein ^{wehrt als abwarten.}

25: einmal] ζ

44: wehrt] > werth

ganz guter „Lebensgefährte“ sein. Ver-
zeihung! ich wollte im Grunde Sie wegen
Ihrer Wahl loben, und habe nur meine
Schwester gelobt.

◇

◇ Die Liebe führt meine Schwester, wie mir
scheint, in viele Gefahren, fernab von der
Heimat, in ein Leben voller Versuche
– nun, darin thut sie es mir gleich, es
scheint, das gehört zur Rasse. Und wenn die
Liebe sie in weniger abstrakter Gestalt führt
als mich, so hat sie vielleicht von uns
Beiden „den besseren Theil“ erwählt. Die
Frauen sind schlauer als die Männer: unser-
eins läuft der „Wahrheit“ und solchen blassen
Schönheiten nach, und schließlich bringt man es
so weit, bei dieser Leidenschaft, daran zu
zweifeln, ob man auch im Stande, irgendeinen
M. recht aus letztem Herzensgrunde zu lieben.: was

◇

an D' Bernh. Förster
Venedig, Mitte April 1885.
Bleistift

× Rotstift

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36 → 178,14

S. 179. u. Bleistift

2 NB. Die vorletzten Jahrhunderte lehnten die
 4 Gothik als eine Barbarei ab (^{der Gothe} gothisch
 6 war damals synonym mit „^{dem Barbaren} barbarisch“)
 : das vorletzte Jahrh. lehnte Homer ab.
 8 Darin liegt ein Geschmack, ein starker
 10 Wille zu seinem Ja u seinem Nein. – Die Fähigkeit, Homer wieder
 12 genießen zu können, ist viell. die größte Errungenschaft des ^{europ.} ~~modernen~~
 14 Baudelaire, ganz deutsch bereits, eine ^{Menschen.}
 16 gewisse hyper-erotische Ankränkelung ^{– aber sie ist teuer genug} bezahlt.
 18 abgerechnet, welche nach Paris riecht
 20 _____
 22 Taine, der die Kühnheit der Erfindung
 24 hatte, zwischen Hegel u Henri Beyle
 26 das Typische zu finden, seine Methode.
 28 welche wesentlich heißt: die Geschichte
 30 nur durch Begriffe
 kann immer ^f begriffen werden; ~~indem man die~~
 die Begriffe aber muß der historische Mensch schaffen
 Faktoren vereinfacht: u die Geschichte
 wo es nur 4, 5 Faktoren giebt, ist
 am begreiflichsten.

die Maskerade des bourgeois, zB

als Salambô u. als heiliger

Antonius

Manche, ^{im Grunde} flache ^{Wesen – Völker sowohl} u. ^{wie Einzelne} leichte ^{haben}

ihre schätzenswerthesten ^{u. höchsten Augenblicke} **Momente**,

wenn sie einmal, ^{zu ihrer Verwunderung} schwer u. schwermüthig

werden. Ebenso ist ^{vielleicht} für das

Und für jenes ^{ehemals} welches ^{im engl. Puritanismus, moralisch} **Vieh von Pöbel, ein puritanischer**

der ^{zu grunzen anfieng –} Bußkrampf ^{u.} ihre höchste Leistung

von „Humanität“; das soll man billig anerkennen. – ^{heute} ^{oder in der als} ^{engl. Heils-Armee} Aber Andere ^{werden} sind höher, wenn sie leichter werden!

Wenn ganze Generationen hinter

Es ist kein Zweifel: wenn eine Art M. ganze Geschlechter hindurch **einander als Lehrer, Seel-sorger**

und Vorbilder gelebt hat, ^{Ärzte} ^u **ohne**

Rücksicht auf Geld, Ehre und Stellungen,

auszublicken: endlich ^{feinerer u. geistigerer} **so entsteht ein höherer Typus. Der**

Insofern ist der ^{Priester} ist eine Art der Vorbereitung für die einst

malige Entstehung höherer Menschen.

, vorausgesetzt daß er sich ~~fortpflanzt~~ durch kräftige Weiber fortpflanzt

2-6: KGW VII 34[23]

8-32: KGW VII 34[24] und KGW VII 4/2, 330

12: schwer] Vk mit schwarzer Tinte

12: schwermüthig] Wortende 184,10

17: anfieng] aus unvollständiger Korrektur

25/26: oder Stellungen] ζ

28: Typus] Vk mit schwarzer Tinte

33: Weiber fortpflanzt] ζ

2 Die Historiker wollen zu viel. Sie ^{heute u. sündigen allesammt/wider den guten Geschmack.}

4 drängen sich ein in die Seelen von Men-

6 schen, zu deren Rang sie nicht gehören. Was ^{u in deren Gesellschaft}

8 hat so ein schwitzender Plebejer wie ^{zb.} ^{der (es ist gleichgültig) lobt er ihn oder liebt er halt u. schulmeistert}

10 Michelet mit N. zu schaffen! Was ^{jener} ^{der}

12 der mittelmäßige, im schlimmsten Sinne ^{der (er lobt u. schulme}

14 élégante Thiers mit demselben Napoleon!

16 Ich schätze es höher, wenn Einer seine be- ^{eine er} ^{- es ist zum Komödie, wenn Lachen} ^{auch als Historiker}

18 stimmten Abneigungen u. Fremdheiten aus- ^{zu erkennen gibt, wo für seinen Fuß der Boden zu heiß}

20 drückt, vor dieser u jener Art Mensch ^{oder zu heilig ist: ein Historiker, der zur rechten Zeit die}

22 als das Ja-sagen wollen, das An- ^{Schuh auszuziehen weiß, ist aber heutzutage, im Zeitalter} ^{schlecht} ^{u. des Pöbel-Geschmacks}

24 schnüffeln, das zu-Gericht-sitzen. ^{der unschuldigen Unverschämtheit, ein seltener Vogel. Die} ^{u die Augen niederzuschlagen weiß}

26 Wer von unseren „großen Historikern“ würde ^{bei denen} ^{deutschen Gelehrten, welche den historischen Sinn erfunden}

28 da nicht zur Thür hinausgewiesen, wenn ^{haben, verrathen sammt u. sonders, daß sie auch keiner}

30 Napoleon Cäsar u Friedrich der Große ^{herrschenden Kaste stammen; sie sind, zudringlich. und ohne}

32 zusammenträfen! Wir leben im siècle ^{Scham.}

34 de l'irrespect. ^{als Erkennende}

(- jetzt üben sich die Franzosen auf ihn ein -)

15: zum] aus unvollständiger Korrektur
 23 und 23: Geschlecht] ?
 27: denen] Vk mit schwarzer Tinte
 29: auch] vgl. W I 6, 59,6 > aus

◇

Das XX Jahrhundert

2

Der Abbé Galiani sagt einmal

4

→ aber weil er schwitzt, gehört er nicht in seine Nähe.
→ ihn)

da ich nun durchaus nicht die

6

unkriegerischen Ansichten meines

8

→ istert ihn)

verstorbenen Freundes Galiani theile, so

10

der kleine Mann

Er macht lachen, wenn er ihn bewundert u gegen Cäsar
den großen Mann,

fürchte ich mich nicht da/vor, Einiges

12

Hannibal u Friedrich den Großen, mit der Miene eines weisen

vorherzusagen u also, möglicher

14

Richters abschätzt.

weise, damit die Ursache von Kriegen

16

heraufzubeschwören.

18

Eine ungeheure Besinnung,

20

nach dem schrecklichsten Erdbeben:

22

mit neuen Fragen.

24

2-18: KGW VII 34[18]
20-24: KGW VII 34[19]5: er schwitzt] ζ
10: Freundes Galiani] ζ
10: am rechten Rand Wortende von 182,12
12: da/vor] ?
13: eines] ζ

Kein A NB
 2 Niemand wird eine Lehre, weil sie glücklich
 4 macht oder weil sie tugendhaft macht,
 6 deshalb für wahr halten; Glück u
 8 Tugend sind keine Argumente. Man ver-
 10 gißt aber gerne, auch auf Seiten
 12 freier u. besonnener Geister, daß Un-
 14 glücklich-machen u. bösemachen ^{ebenfalls noch} auch
 16 keine Gegen-Argumente sind. Etwas
 18 ^{dürfte} könnte wahr sein, ^{: ob es gleich} und im höchsten Grade
 20 ^{u gefährlich} zugleich schädlich sein. ^{Aber keinem Zweifel unterliegt es} Es ist selbst wahr-
 22 ^{Theile} scheinlich, daß für gewisse Arten von
 24 ^{eine Verwundung deren} Wahrheiten ein tiefes Unheil, eine Entar-
 26 ^{glück} tung, ein schlechtes hartes schamloses Herz
 28 ^{eine} bessere Vorbedingung abgeben als jene
 30 ^{sanfte feine nachgebende} Gutartigkeit der Seele, ^{die Entdeckung} welche
 32 ^{u. die Freundschaft} ^{derentwegen man den Umgang eines M. sucht. ⊕}
 34 ^{u. Milch} Alles auf dem Rost Gebratene, alles Fleisch saignant
 36 ^{Gries} Kalb, Rostbeef, Gigot, Lamm, Eidotter, auch
 Schlagsahne, Reis, gekochte warme Äpfel, gr. Erbsen

32-36: KGW VII 34[13] 146,15-17

1: A] ?
 12: freier] Vk mit violetter Tinte
 31: Anschlußzeichen zu 186,17?
 32: Fortsetzung von 190,32?
 32: saignant] z

Dionysisch. Welche unglückliche

Schüchternheit, von einer Sache als

Gelehrter zu reden, von der ich hätte

als „Erlebter“ reden können. Und

was geht den, der zu dichten hat,

die „Ästhetik“ an! Man soll sein

Handwerk treiben, u die Neugierde

zum Teufel jagen!

(Soll der unsere Land Gesellschaften missen, mit dem wir

→ Narbe ^{niemals verharrschen will} ~~nie~~/heilen wird,

völligen Grundbeschaffenheit des Daseins
 ja es könnte selbst zu Grundcharakter der Wahrheit gehören, daß
 an seiner Erkenntnis man an ihr zu Grunde gieng: so daß sie eines der Kraft
 eines Geistes sich darnach bemäße, wie viel von der Wahrheit
 noch er verträge, u deutlicher wie zu welchem Grade er sie verfälscht
 verdünnt, verhüllt, versüßt, verdumpft, verfälscht
 Bohnen Carotten Wurzeln Fische, frische Butter
 Weißbraune Brodkruste nöthig hätte

2-16: KGW VII 34[17]
 28-32: KGW VII 34[13] 146, 17-18

17: (Soll ... wir] Fortsetzung von 185,31?
 17: will] ζ
 17: Narbe] ζ
 19: in Ms nicht übereinander
 24: wie] ?, vgl. JGB 39, 53,4 > bis



2 Im Grunde ist das Wort mir zu
 4 feierlich: wollte ich das Buch aber
 6 so nennen, wie es mir besser gefiele
 8 „500000 Meinungen“ so würde es meinen
 10 Lesern zu possenhaft klingen. In Rück-
 12 sicht also auf meine Leser

14 Die Art offener u herzhafter
 16 Vertraulichkeit, wie man sie
 18 heute, in einem demokrat. Zeit-
 20 alter, nöthig hat, um beliebt

22 u geachtet zu sein – kurz ^{das, worauf hin} ~~das~~

24 ~~was man heute „einen geraden~~

26 ^{als} rechtschaffenen Menschen“ ^{behandelt wird: das} ~~nennt, ist~~

28 ^{gibt einem M. viel zu lachen. Alle tiefen Menschen} ~~die angenehmste Erholung für~~
^{Oralisten}

genießen hier ihre Art Erleichterung; es macht so viel
~~tiefe Menschen, u ihre Art~~

2

Vergnügen Komödie zu spielen. u.
~~Lu Erleichterung: ihre~~

4

~~Art „Komödie“~~

6

Die Alten lasen laut.

8

Unter unmäßigen M. zb.

10

Engländischem Pöbel, gewinnt

12

natürlich die Lehre der Ent-

14

haltsamkeit ungeheure Kraft.

16

Unter Mäßigen ist sie eine

18

Sache zum Lachen.

20

1-4: KGW VII 34[14] 146,23-25

8: KGW VII 34[15]

10-20: KGW VII 34[16]

12: gewinnt] ζ

16: Kraft] ζ

2 Ich kenne mich nicht: die Auffor-
 4 derung zur Selbst-Erkenntniß scheint
 6 mir ein göttlicher Spaaß oder eine grie-
 8 chische Kinderei (niaiserie): sie sind
 10 reich daran! – Hat Einer aber über
 12 500 Dinge seine Meinungen gesagt, so
 14 ist es möglich, daß Andere ihn „erkennen.“

16 Wohlan!

18 Affectation der „Wissenschaftlichkeit“

20 zb. „Femininisme“, aber auch:

22 deutscher Zschr. „Revuen-Styl“

24 ———
 24 Unsere Zeit zehrt u lebt von der

26 Moralität früherer Zeiten

26 ===== Dinge, mit denen mein Magen schlecht oder gar nicht
 28 fertig wird:

28 Kartoffeln, Schinken, Senf, Zwiebeln, Pfeffer,

30 ^{in Fett gebackene/} alles Pfannkuchenartige, Blumenkohl, Kohl, Salat,

32 Blätterteig, alle geschmälzten Gemüse

2-16: KGW VII 34[9]
 18-22: KGW VII 34[10]
 24-26: KGW VII 34[11]
 27-32: KGW VII 34[13] 146,9-12

4: Selbst] ζ
 8: niaiserie] ζ
 20: auch:] ζ



Wie ein Kind bei fremden

2

Feiertagen: nie hörte es noch

4

diese Glocke, nie sah es noch

6 roch

diesen Feier-~~Braten~~Kleider

8

bin ich ein Spiegel, der gleich trübe u. blind wird, weil
ein fremder Athem mich anhaucht, anfaucht?

10

12

Pascal beleidigt durch die Vorstellung

14

daß das Wetter, daß helle und

16

heitere Himmel auf ihn Einfluß haben

18

Jetzt – ist die Theorie des Milieu

20

am bequemsten! alles übt

22

Einfluß, das Resultat ist der Mensch

24

selber.

26

Wein

Entrecôte, Würste, Buttersauce am Fleisch

28

Schnittlauch frische Brodkrume, alles ge-
säuerte Brod

30

32

S. S. 194 unten Kopierstift

193,40 → 2

◇
 zu eröffnen! Dieser Zugang zum Alterthum
 ist nämlich am besten verschüttet; u wer
 sich eingebildet hat, besonders über die Griechen
 weise zu sein, Goethe zb. u Winckelmann,
 haben von dorthen nichts gerochen. Es scheint, die
 griechische Welt ist hundertmal verborgener u.

u.
ene

fremder als sich die zudringliche Art heutiger
 Gelehrter eing wünschen mag. Und Jenes eine Erlebnisse
 gewiß nur das Gleiche durch das Gleiche.
neuer großer Thatsachen, wie ich sie erlebte,
 geben auch jene neue große Augen, das Gleiche in
 der vergangenen Welt wiederzuerkennen.

t

NB. Das größte Problem gelang^{en} am schwersten
 den M. zum Gefühl: daß „Gott „todt ist.“

Daß in unseren Erlebnissen nicht eine Güte, nicht
 eine göttl. Gerechtigkeit sich zeigt, das ist furcht-

bar. Das Schwergewicht ist plötzlich aus allen
 Dingen weg.

aus
genommen

Neuigkeit !: und dann wird es eine Zeitlang scheinen, als ob alles Schwergewicht
 aus den Dingen weg sei. –
 welche noch ein paar Jahrhunderte bedarf, um den Europ. zum Gefühl zu kommen:
 nicht überhaupt eine immanente Moral nach menschlichem Maße

2-22: KGW VII 34[4] 144, 19-28
 24-34: KGW VII 34[5] und KGW VII 4/2, 328

8: weise] Vk
 17: in Ms nicht übereinander
 28: Güte] Vk mit violetter Tinte

◇ Ich habe mich durch das glänzende Erscheinen des
 deutschen Reichs nicht täuschen lassen. Ich nahm
 als Hintergrund, als ich meinen ~~Zust~~ Zarathustra
 schrieb, einen Zustand in Europa, bei dem
 auch in Deutschland dasselbe schauerliche
 u. schmutzige Parteitreiben herrscht, welches
 wir heute schon in Frankreich finden.

2
4
6
8
10
12
14

× Rotstift

◇
 Hat man je schon einem Weibskopfe „Tiefe“ zugestanden?
 Ich habe vor keinem Weibskopfe bisher

Respekt gehabt. D'Epinali im Vergleich mit

Galiani!

Und Gerechtigkeit, – ist jemals
 diese W

Die Italiäner allein in der blutigen
 Satire ächt u. ursprünglich. Von Bu-
 ratti an, der dem Genie Byron
 die entscheidende Wendung gab. Selbst
 an Carducci ist nichts, was nicht Deutsche
 oder Franzosen besser gemacht hätten

16
18
20
22
24
26
28
30
32

– Blaustift

2 Ich werde Jahr für Jahr offener, in dem
 4 Maaße, in welchem meine ^{Blick} ~~Verachtung~~ für dieses ^{absterbende} neun-
 6 zehnte Jh. ^{für dies Jh. der großen mor Tartüfferie} ~~wächst~~: ich finde immer weniger Gründe
 8 heute – hinter dem Berge zu halten. ^{Welche Meinungen} ~~Tiefe Menschen,~~
 10 ~~tiefe Gedanken sind jetzt geschützt u. sicherer,~~ ^{gefährlich und zerstörerisch} ~~es gibt~~
 12 ~~Niemanden, der usw~~ ^{es ist wünschenswerth}
 14 In meiner Jugend hatte ich Unglück: es lief mir
 16 ein sehr zweideutiger M. über den Weg: als ich ihn
 18 als das erkannte, was er ist, nämlich ein großer
 20 Schauspieler, der zu keinem Ding ein ächtes Verhält-
 22 niß hat: ^(selbst zur Musik nicht) war ich so angeekelt u. krank, daß
 24 ich glaubt, alle berühmten M. seien Schauspieler gewesen,
 26 und an dem, was ich „Künstler“ nannte, sei eben das
 28 hauptsächliche die schauspielerische Kraft.
 30 Wie verkleidet hatte ich das zum ^{sonst wären}
 32 Vortrag gebracht, was ich als „dionysisch“ ^{sie nicht be-}
 34 empfand! Wie gelehrtenhaft und ein- ^{rühmt ge-}
 36 thönig wie bei weitem nicht gelehrt genug, ^{worden}
 38 um auch nur die Wirkung ^{hervor bringen} zu ~~haben~~, einigen Gene-
 40 rationen von Philologen ein neues Feld der Arbeit

→ 191,2 40

2-11: KGW VII 34[2]
 14-28: KGW VII 34[3]
 30-40: KGW VII 34[4] 144, 15-19

5: großen] ζ
 24: glaubt] > glaubte

Gai saber.

2

Selbst-Bekenntnisse

4

Von

6

Friedr Nietzsche

8

◇

vgl. S. 188 Bleistift

S.:

Im Grunde ist mir das Wort zu

10

feierlich ^{bei mir} ich glaube weder an das Be-

12

^{dazu gehörte} kennen – ~~das ist~~ Durst nach

14

Hohe Erziehung.

Die höchste Er-

16

noch an das Selbst

ziehung.

18

Vermuthungen über die

Gedanken über die Entstehung

20

Ph. der Zukunft.

Philosophen der Zukunft.

22

S. S 192 zu 193,40, Kopierstift

